Jahrgang 1936 Nr. 324 — Ausgabe F — Mittwoch, den 25. November

Die Glocke

Beckumer Zeitung · Warendorfer Tageblatt · Wiedenbrücker Zeitung · Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Postverlagsort: Oelde i. W. Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke, Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Börsenaufträge übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Schon wieder Deutsche in Rußland verhaftet

Rache für die Mißerfolge der sowjetrussischen Diplomatie

dnb Moskau, 24. Nov. Nach einer Mitteilung der Agentur des Außenkommissariats in Charkow sind am 21. d. M. drei weitere Reichsangehörige verhaftet worden, nämlich Monteur Friedrich Bösherz der Zschoka-Werke Kaiserslautern, Reinhold Schindler aus Jena, beide in Mariupol, und Hermann Stammer, Elektromonteur, gebürtig und wohnhaft in Charkow.

Der ehemalige Kriegsgefangene, Betriebsleiter Heinrich Schäfer aus Tschumysch (Kasakstan), wurde am 21. Oktober auf seiner Arbeitsstelle bei Frunse ohne Angabe eines Grundes verhaftet. Er befindet sich in Semipalatinsk und war am 11. November noch nicht verhört. Wie verlautet, wird er der „Konterrevolution zugunsten Deutschlands" beschuldigt. — Die deutsche Botschaft in Moskau ist bemüht, die Fälle aufzuklären.

„Rache für die Mißerfolge"

dnb **Wien,** 24. Nov. Nachdem sich die meisten Blätter mit der sowjetrussischen Herausforderung gegenüber Deutschland bereits beschäftigt hatten, nimmt Dienstag auch die amtliche Wiener Zeitung zu den Todesurteilen von Nowosibirsk Stellung. Das Blatt gibt der Ansicht Ausdruck, daß sich die Sowjetdiplomaten für ihre Mißerfolge der letzten Zeit an Deutschland rächen wollten und schreibt: „Wenn sich der Stalin-Saat irgendwie in der Klemme befindet, dann veranstaltet er nach Massenverhaftungen verwegene Schauprozesse, deren letzte Beweggründe gewöhnlich nur den ganz wenigen Drahtziehern des Kremls bekannt sind. Es sind dies sozusagen plötzliche Stichproben für die Haltbarkeit des Systems. Versuche wohl auch, die Aufmerksamkeit der Welt durch Herausforderungen in eine bestimmte Richtung zu lenken. Wie im Jahre 1928 sind auch jetzt wieder deutsche Ingenieure und sonstige reichsdeutsche Staatsbürger das Opfer einer sichtlich politischen Inquisition. Ein reichsdeutscher Ingenieur wurde zum Tode verurteilt. Begreiflich, daß eine Woge der Entrüstung durch das Reich stürmt. Offensichtlich will der Bolschewismus ein sehr gefährliches Spiel wagen, um sich für die Mißerfolge der Diplomatie zu rächen und um den eigenen Anhängern durch gewaltiges Auftrumpfen zu imponieren.

Unvorstellbarer Terror!

dnb **Warschau,** 24. Nov. Der Berichterstatter des DNB. hatte Gelegenheit, sich von verschiedenen früheren österreichischen Schutzbündlern und ehemaligen Kommunisten, die aus der Sowjetunion ausgewiesen wurden und jetzt über Warschau in ihre Heimat zurückreisen, über den Umfang der Verhaftungen der GPU. unter der sogenannten Opposition berichten zu lassen. Allein in das Moskauer Butyrki-Gefängnis, das besonders für politische Gefangene bestimmt ist, werden seit einiger Zeit täglich einige Dutzend „Trotzkisten" eingeliefert. Nach kurzem Aufenthalt werden die Gefangenen in der Regel für fünf Jahre in die Zwangsarbeitslager verschickt. Die Zahl der politischen Gefangenen, die in diesem Jahr allein durch dieses eine Moskauer Gefängnis gegangen ist, beläuft sich, wie sich auf Grund der Nummern der letzten Gefangenen leicht feststellen läßt, auf etwa 80 000. Unter den in letzter Zeit in das Butyrki-Gefängnis eingelieferten „Trotzkisten" befindet sich auch einer der höchsten Armeeführer, Marschall Gamernik, der unlängst mit 64 Generalstabsoffizieren verhaftet wurde.

Die meisten politischen Gefangenen kommen in das sogenannte „Bem-Lager", das an der „Baikal-Amurst-Magistrale" in Ostsibirien liegt und in dem sich nach den vorliegenden Berichten mindestens 800 000 bis 900 000 politische Gefangene und Verbrecher befinden. Ein zweites großes Zwangsarbeitslager befindet sich in der westlich des nördlichen Ural gelegenen Tajga mit der Zentrale Tschibju an der Pjetschura. In dem Lager, in dem im vorigen Winter bis 54 Grad Kälte gemessen wurden, befinden sich etwa 50 000 Gefangene.

Aus allen Berichten geht hervor, daß man sich in den europäischen Ländern völlig unzureichende Vorstellungen über den Terror und das Ausmaß der täglichen Verhaftungen in der Sowjetunion macht. Es gibt heute, so wird immer wieder versichert, in der ganzen Sowjetunion wahrscheinlich niemand, der nicht wenigstens einen Angehörigen in einem Zwangsarbeitslager oder in einem Gefängnis hat.

„Stickling soll sterben!"

Der deutsche Botschafter verlangt Begnadigung

dnb **London,** 24. Nov. Der „Daily Expreß" veröffentlicht in großer Aufmachung unter der Ueberschrift „Spaltung der Chefs Stalins über das Schicksal der Deutschen. — Sturm im Kreml" eine Meldung seines Berichterstatters in Warschau. Darin heißt es: „Diktator Stalin berief heute nachmittag eine Sondersitzung der Sowjetregierung in den Kreml, um die durch die Verkündung des Todesurteils gegen den deutschen Ingenieur Stickling geschaffene Lage zu besprechen. Die Sowjetführer spalteten sich in zwei Gruppen, eine zugunsten einer Begnadigung, die andere zugunsten der Hinrichtung. Die Begnadigungsgruppe bestand aus Beamten des Außenkommissariats und aus gemäßigten, die durch die scharfen deutschen Proteste beunruhigt sind.

Die Befürworter der Hinrichtung, bestehend aus radikalen Kommunisten, forderten, daß das Urteil vollstreckt werde. Sie behaupteten, daß es der Wille des Sowjetvolkes sei, daß der „faschistische Hund" Stickling sterben soll, und verwiesen auf Hunderte von Telegrammen örtlicher kommunistischer Parteigruppen aus der Sowjetunion, die den Tod verlangten. Sie setzten sich mit Verblendung über die Befürchtungen der außenpolitischen Sachverständigen hinweg, daß Deutschland eine kraftvolle Aktion unternehmen könne, und drängten Stalin, ein Beispiel zu statuieren, um den Terrorismus in der Sowjetunion auszurotten.

Eine Stunde vor der stürmischen Sitzung sprach Graf von der Schulenburg in Moskau noch einmal im Außenamt vor und verlangte dringend, daß eine günstige Antwort auf seinen Schritt zur Begnadigung sobald wie möglich gegeben werde. Der stellvertretende Außenkommissar Krestinski sagte dem Botschafter, daß bis nach Stalins Ratssitzung keine Antwort gegeben werden könne. Zu später Nachtstunde wartete Botschafter Graf Schulenburg noch immer".

Auch deutsche Marxisten werden erschossen

Wer ist Stickling? — Das Los deutscher Arbeiter in Sowjetrußland

dnb **Berlin,** 24. Nov. Wie sich nach einer Bochumer Mitteilung herausstellt, stammt der in Nowosibirsk von einem Sowjetgericht in einem Theaterprozeß zum Tode verurteilte deutsche Bergingenieur Emil Stickling aus Wanne-Eickel bei Bochum. Stickling ist der Sohn eines Schachtmeisters und hat seine Laufbahn selbst als Grubenarbeiter begonnen. Er hat am Weltkrieg teilgenommen und galt in der gesamten Nachkriegszeit als Marxist. Im Jahre 1929 wurde er von einer deutschen Firma für einen großen Auftrag in Sowjetrußland angeworben. Er ging als marxistischer Arbeiter nach Sowjetrußland, um die Leistungen des Bolschewismus kennenzulernen. Als der Auftrag seiner Firma beendet war, trat er, wie Verwandte Sticklings mitteilen, notgedrungen in die Dienste einer sowjetrussischen Firma, da er sich inzwischen in Sowjetrußland erneut verheiratet hatte, seiner Frau aber, die nach sowjetrussischem Gesetz Sowjetbürgerin bleibt, die Ausreise aus Sowjetrußland nicht möglich war. Stickling ist, wie so viele deutsche Arbeiter, die mit großen Hoffnungen nach Sowjetrußland gingen und dort vielleicht ihrer grenzenlosen Enttäuschung Ausdruck gaben, ein Opfer der sowjetrussischen Rachejustiz geworden. Er wurde in unmenschlichster Weise gequält und gefoltert, und es wurde von ihm schließlich ein sogenanntes Geständnis erpreßt, wie man es bei allen bisherigen sowjetrussischen Schauprozessen nachgerade gewohnt ist. Es kann festgestellt werden, daß über Stickling seit seiner Auswanderung nach Sowjetrußland bei deutschen Stellen nicht das Geringste mehr bekanntgeworden ist.

Der Fall Stickling ist ein erneuter Beweis dafür, daß auch deutsche Marxisten vor dem Haß der Sowjetmachthaber nicht sicher sind, und ihnen im Lande der Bolschewisten das gleiche Schicksal blüht wie allen Deutschen.

Obwohl Stickling Marxist war, hat sich die Reichsregierung trotzdem mit aller Kraft seines Schicksals angenommen, denn es spielt für das nationalsozialistische Deutschland keine Rolle, welche Weltanschauung der deutsche Volksgenosse im Auslande früher vertreten hat. Die deutsche Volksgemeinschaft als Schicksalsgemeinschaft nimmt sich selbstverständlich jedes deutschen Volksgenossen und Reichsangehörigen an, dem im Auslande Unrecht widerfährt. Jeder deutsche Reichsangehörige ist auch im Auslande des Schutzes der deutschen Volksgemeinschaft sicher. Es ist eine Frage der Ehre der deutschen Nation, keinen Angehörigen dieses Volkes jemals preiszugeben. Die bolschewistischen Ziele, die von den Machthabern im Kreml mit dem Prozeß gegen den Ingenieur Stickling verfolgt werden, sind jedem Denkenden klar. Daher wendet sich die deutsche Regierung mit Nachdruck gegen ein offensichtliches Theaterverfahren, das, durchsichtig in seiner Absicht, nicht den Ingenieur Stickling, sondern den Deutschen in ihm treffen soll.

Auch die ausländische Presse protestiert!

dnb **Budapest,** 24. Nov. Das Todesurteil des sowjetrussischen Gerichtshofes in Nowosibirsk gegen den deutschen Staatsangehörigen Stickling wird von den hiesigen Blättern eingehend erörtert und übereinstimmend als eine rein politisch zu bewertende Herausforderung beurteilt. Die Blätter sprechen von der Ungeheuerlichkeit dieses Urteils, das auf rein taktischen Erwägungen beruhe.

dnb **Basel,** 24. Nov. Zu den sowjetrussischen Todesurteilen bringt als einziges Schweizer Blatt die „Thurgauer Zeitung" einen ausführlichen Kommentar. An die Echtheit der „Geständnisse" der Verurteilten von Nowosibirsk glaubt wohl außer den offenbar unbelehrbaren Kommunisten in der Schweiz niemand. Auch die „Thurgauer Zeitung" meint in diesem Sinne, alle Angeklagten hätten mit so erstaunlich lückenlosen „Geständnissen" aufgewartet, daß man sie alle als „Selbstmörder" bezeichnen müßte, wenn sie sie tatsächlich abgelegt hätten. Sofern der deutsche Ingenieur Stickling tatsächlich nach den Plänen gehandelt hätte, die er — allerdings unter Ausschluß der Oeffentlichkeit — „zugebe", dann würde er wohl kaum ein so offenes Geständnis abgelegt haben. Das etwas daran nicht stimme, scheine gewiß.

dnb **Rom,** 24. Nov. Die neuen sowjetrussischen Todesurteile und der scharfe Protest der Reichsregierung in Moskau finden in der italienischen Presse stärkste Beachtung. Der Sturm der Entrüstung, den in der deutschen Presse besonders das Todesurteil gegen Ingenieur Stickling hervorgerufen hat, wird von der gesamten italienischen Presse mit vollem Verständnis verzeichnet.

dnb **Mailand,** 24. Nov. Die norditalienische Presse behandelt sehr ausführlich das entrüstete Echo, das das Schandurteil von Nowosibirsk ausgelöst hat. Der „Corriere de la Sera" stellt fest, daß das Urteil von Nowosibirsk die Spannungen zwischen Berlin und Moskau in einer Weise verschärft habe, die noch Weiterungen erwarten lasse.

Eine Unverschämtheit

Der Friedensnobelpreis einem Landesverräter verliehen!

dnb Oslo, 24. Nov. Das Nobelpreiskomitee des norwegischen Storthing hat den Friedensnobelpreis für 1935 Karl von Ossietzky zugeteilt. Den Friedensnobelpreis für 1936 hat der argentinische Außenminister Carlos Saavedra Lamas erhalten.

Mit Karl von Ossietzky ist der Friedensnobelpreis zum erstenmal an einen von dem höchsten Gericht seiner Heimat verurteilten Landesverräter gefallen. Karl von Ossietzky wurde am 23. November 1931, also in der Zeit der Novemberrepublik, vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts wegen Landesverrats zu einer Strafe von anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat diese Strafe im Mai 1932 angetreten. Ein Gnadengesuch an den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, wurde von diesem abgelehnt. Ossietzky ist Weihnachten 1932 auf Grund einer allgemeinen Amnestie in Freiheit gesetzt worden. Im Gegensatz zum Sowjetstaat, der jeden politischen Gegner an die Wand stellen läßt, hat sich das nationalsozialistische Deutschland darauf beschränkt, Ossietzky am 28. Februar 1933 in Sicherheitsverwahrung nehmen zu lassen. Ossietzky ist vor längerer Zeit aus dieser Haft entlassen worden und befindet sich in Freiheit.

Die Verleihung des Nobelpreises an einen notorischen Landesverräter ist eine derart unverschämte Herausforderung und Beleidigung des neuen Deutschland, daß darauf eine entsprechend deutliche Antwort erfolgen wird.

Die ersten Auslandsstimmen

dnb **Berlin,** 24. Nov. Zu der Verleihung des Friedensnobelpreises an den Landesverräter Karl von Ossietzky liegen bisher noch nicht viel ausländische Pressestimmen vor. Es kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß weite Kreise des Auslandes die unerhörte Fehlentscheidung von Oslo ebenfalls scharf ablehnen und die Entrüstung, die ganz Deutschland über diese Provokation empfindet, durchaus teilen.

Ingenieur Ludwig Nobel:

Nichts könnte mehr dem Wunsche Alfred Nobels zuwiderlaufen

dnb **Stockholm,** 24. Nov. Der sonderbare Entschluß des Osloer Nobelkomitees hat in weiten Kreisen des schwedischen Volkes starkes Befremden hervorgerufen. Der älteste Nachkomme des Preisstifters, Ingenieur Ludwig Nobel, hat im „Aftonbladet" eine Erklärung veröffentlicht, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt: „Ich bin vollends derselben Meinung wie der Storthingpräsident Hambro, daß es unglücklich ist, wenn der Friedenspreis zu parteipolitischen oder überhaupt zu Zwecken benutzt wird, die Streitigkeiten hervorrufen könnten. Nichts könnte mehr dem Wunsche Alfred Nobels zuwiderlaufen, dies geht schon aus dem bloßen Namen des Preises hervor. Ich will mich nicht über die Personenwahl als solche

äußern, aber der Preis soll nicht den Zweck haben, Streit zu entfachen. Eine solche Sache ist selbstverständlich."

Das Blatt selbst nimmt an leitender Stelle unter der Ueberschrift „Trotz allem — Ossietzky" eine ähnlich abweisende Stellung zu der Osloer Entgleisung ein. Die Verleihung des Friedenspreises an Ossietzky sei, so heißt es darin, ein lästiges und verfängliches Manöver, das ganz und gar nicht mit dem Zweck des Friedenspreises, entspannend und versöhnend zu wirken, in Einklang steht. Es sei wahrhaftig nicht die Meinung Nobels gewesen, daß der Friedenspreis dazu benutzt wird, die herrschenden Reibungen hervorzuheben und zu verschärfen.

„Nya Daglight Allehanda" erklärt in seiner Stellungnahme u. a.: „Der Friedenspreis Nobels für Ossietzky ist als eine reine Kundgebung zu betrachten, eine Kundgebung in dem Maße, als sie einen Protest gegen den Nationalsozialismus bezweckt." Das Blatt gibt der Auffassung Ausdruck, daß „der Träger des Friedenspreises sicherlich kein welthistorisches Format besitze. Ihn darum als ein pazifistisches Opfer des kriegerischen Hitlerregimes zu betrachten, bedeute in hohem Maße eine historische Fälschung."

Eine dänische Pressestimme

dnb **Kopenhagen,** 24. Nov. Die Abendausgabe der „Berlingske Tidende" beschäftigt sich in einer redaktionellen Stellungnahme mit der Verleihung des Friedensnobelpreises und schreibt dazu u. a.: Wenn das norwegische Nobelkomitee sich doch entschlossen habe, dem umstrittenen Karl von Ossietzky den Preis zu verleihen und damit den Haß des ganzen nationalsozialistischen Deutschland hervorzurufen, so sei dies ein Beweis für eine starke Radikalisierung der ganzen Einstellung des Komitees.

„Eine Kränkung Deutschlands"

dnb **Wien,** 24. Nov. Die Verleihung des Friedensnobelpreises an den Linkspazifisten Ossietzky hat in Oesterreich äußerstes Befremden ausgelöst, das sich zum Teil bis zur Entrüstung steigert, da man diese Entscheidung nicht nur als peinlich für das Richterkollegium selbst empfindet, sondern vor allem. weil man darin eine bewußte Kränkung Deutschlands sieht. Das „Neuigkeitsweltblatt" überschreibt seine Meldung bezeichnenderweise: „Friedensnobelpreis für einen deutschen Hochverräter". Auch in dem natürlich sachlich gehaltenen Bericht der amtlichen Nachrichtenstelle wird die Tatsache unterstrichen, daß Ossietzky wegen Landesverrats vor ein Gericht gestellt und noch in der Weimarer Zeit verurteilt worden ist.

Zwei französische Kammersitzungen

dnb **Paris,** 24. Nov. Die Kammer hat Dienstag vormittag zwei Sitzungen abgehalten. In der ersten, die nur einige Minuten dauerte, wurde die Aussprache über den Steuerreformgesetzentwurf auf Donnerstag vormittag anberaumt. Am Donnerstag wird die Regierung den Pressegesetzentwurf in der Kammer einbringen.

Die zweite Vormittagssitzung der Kammer galt dem Gedächtnis des Innenministers und sozialistischen Abgeordneten Salengro. Dieser Sitzung wohnten die Abgeordneten der Rechten nicht bei. Sie verlief ohne Zwischenfall. Kammerpräsident Herriot hielt die Gedenkrede. Er erklärte u. a., Salengro habe das Verdienst, in schwierigen Zeiten sozialer Streite ein taktvoller Innenminister gewesen zu sein. Herriot erinnerte dann an die Kammersitzung, in der der Fall Salengro, d. h. das Verhalten des ehemaligen Innenministers im Weltkrieg, mit einer Vertrauensabstimmung abgeschlossen wurde. Zum Schluß betonte er die Notwendigkeit der Verabschiedung des neuen Pressegesetzes, das die Verleumdung bekämpfen solle.

Offenes Eingreifen Sowjetrußlands

Ganze rote Regimenter werden eingeschifft — Höchste Not in Madrid

dnb Paris, 24. Nov. Auch in seiner heutigen Ausgabe bringt der „Matin" Enthüllungen über die Umtriebe der Sowjets in Spanien.

Nach den letzten Beschlüssen Moskaus würden Waffen, Munition, Tanks und sogar ganze Truppenteile in gesteigertem Tempo nach Spanien geschickt. Die Transportschiffe würden von sowjetrussischen Kriegsfahrzeugen begleitet. Der Kommandant der Schwarzen-Meer-Flotte, Kojanow, habe Befehl erhalten, hierfür mehrere Einheiten eines Geschwaders bereitzustellen, darunter zwei U-Bootabteilungen. Nach einem mit den spanischen Bolschewisten getroffenen Abkommen würden sämtliche noch in deren Besitz befindlichen Flottenstützpunkte der sowjetrussischen Marine zur Verfügung gestellt.

Zur Bestreitung der Kosten, die der Sowjetregierung entstehen, werde ein Teil des Goldes der Bank von Spanien verwendet, das bereits in Moskau eingelagert sei.

Der Leiter der Abteilung „Verwaltung und Mobilmachung", General Balpe, sei bereits nach Odessa, Nikolajew und Sebastopol unterwegs, um persönlich die Operationen zu leiten. Drei Offiziere des roten Generalstabs seien ununterbrochen in diesen drei Häfen tätig. Der erste Schiffstransport werde nicht nur Truppen, sondern auch 200 Techniker, Ingenieure und Monteure für Kriegswerften und Reparaturwerkstätten für Tanks, Flugzeuge und Artillerie nch Spanien befördern. Die Leitung dieser technischen Hilfe sei den Ingenieuren Nicodimow und Jukow übertragen.

Auch „Echo de Paris" veröffentlicht aufsehenerregende Mitteilungen über das offene Eingreifen Sowjetrußlands in Spanien. In einem längeren Artikel gegen die Bolschewisierung erklärt General de Castelnau, nur diejenigen seien absichtlich blind oder taub, deren Regierungen nicht von der umfangreichen Unterstützung der spanischen Bolschewisten mit sowjetrussischem Personal und Kriegsmaterial wüßten.

Gleichzeitig versichert das Blatt, es besitze aus einwandfreier Quelle eine Bestätigung dafür, daß vor etwa zwölf Tagen auf dem Seewege ein sowjetrussisches Regiment nach Spanien gekommen sei, das sofort nach Madrid befördert wurde. Dieses Regiment bestehe aus 3000 Mann und werde von einem Oberst und seinem vollständigen Offizierkorps geführt. Während der letzten Kämpfe habe sich herausgestellt, daß am Kampf gegen die Nationaltruppen bei Madrid sehr viel mehr Sowjetrussen als spanische Bolschewisten beteiligt seien.

Immer neue Massenmorde

dnb **London,** 24. Nov. Ein Sonderberichterstatter der „Daily Mail", der sich längere Zeit in Barcelona aufgehalten hat, berichtet über die durchgreifende Sowjetisierung Barcelonas und der Provinz Katalonien.

Darnach stehen die gesamte Industrie, alle Schulen, Lichtspielhäuser und Theater unter sowjetrussischer Kontrolle. Sowjetrussische Munitionsschiffe und Truppentransportschiffe mit Tausenden von Soldaten treffen dauernd in Barcelona und den kleineren katalanischen Häfen ein. Die rote Regierung beabsichtige, eine Armee von 250000 Mann aufzustellen. Die sogenannte internationale Kolonne, die nach Madrid entsandt worden sei, sei von Sowjetrussen ausgebildet und enthalte eine große Zahl sowjetrussischer Offiziere. Ferner sei, wie das Blatt mitteilt, eine Geheimpolizei nach dem Vorbild der russischen GPU. geschaffen worden, die für die furchtbaren Massenmorde verantwortlich sei. Jeden Morgen würden die Leichen an einsamen Straßen in den Vororten Barcelonas entfernt und in große Löcher an der Stadtgrenze geworfen. Der spanische Präsident Azana, dessen Ansichten den Sowjets nicht radikal genug seien, befinde sich in ständiger Lebensgefahr.

Auch die „Morning Post" veröffentlicht einen Bericht eines Sonderberichterstatters über die rote Blutherrschaft in Barcelona. Tagtäglich werden hilflose Bürger aus ihren Häusern vor die roten Tribunale gezerrt, wo sie nach einem lächerlichen Scheinprozeß beinahe in jedem Fall zum Tode verurteilt werden. Eines dieser Tribunale versammle sich täglich in dem Salon des Transatlantikdampfers „Uruguay". Dieser Dampfer wurde in ein Gefängnis verwandelt, in das alle Offiziere und Zivilisten geworfen wurden, die im Verdacht standen, an der nationalen Erhebung vom 19. Juli teilgenommen zu haben. Anfänglich sind es 800 Gefangene gewesen, aber infolge der dauernden Todesurteile ist jetzt nur noch eine kleine Zahl vorhanden.

Wieder ein roter Kriegsmaterialtransport beschlagnahmt

dnb **Paris,** 24. Nov. In Bordeaux wurden kürzlich mehrere Lastkraftwagen mit Kriegsmaterial beschlagnahmt. Der Leiter der Transportgesellschaft, ein französischer Ingenieur, wurde verhaftet. Er mußte im Kreuzverhör zugeben, daß das Kriegsmaterial für Katalonien bestimmt war. Es handelte sich um mehrere große Kisten mit Fliegerpfeilen. In andern Kisten befanden sich Einzelteile zur Anfertigung solcher Pfeile. Der Verhaftete mußte ferner eingestehen, daß er von den Bolschewisten in Spanien beauftragt war, auch Lebensmittel und Lastkraftwagen zu liefern.

Von der Besatzung selbst verursacht?

dnb **London,** 24. Nov. Der rote Kreuzer „Cervantes" ist, wie die spanischen Bolschewiken entrüstet melden, von dem Torpedo eines ausländischen unbekannten U-Bootes sehr schwer beschädigt worden, wofür allerdings bisher noch keine Beweise vorliegen. Reuter hält es für möglich, daß die Explosion auf dem Schiff selbst verursacht wurde, und daß die Besatzung nachträglich behauptet habe, es handele sich um einen Torpedotreffer. Allerdings seien in London Gerüchte im Umlauf, nach denen bei der englischen Admiralität eingelaufene Berichte die Theorie eines U-Boot-Angriffes unterstützen. Eine amtliche Bestätigung dieser Berichte liege jedoch bisher nicht vor. Im übrigen bestehe Grund zu der Annahme, daß die spanische Nationalregierung selbst ein U-Boot besitze.

Paris ist mit der Spanienpolitik Edens zufrieden

dnb **Paris,** 24. Nov. Die Erklärungen Edens im Unterhaus über die vorläufige Haltung Englands zu den Vorgängen in Spanien sind in den zuständigen französischen Kreisen, Pressemeldungen zufolge, mit Befriedigung aufgenommen worden. Besondere Genugtuung hat anscheinend die Feststellung ausgelöst, daß England auch weiterhin in vollem Einvernehmen und in enger Fühlungnahme mit Frankreich vorgehen werde, woraus die Blätter schließen, daß ebenso wie England auch Frankreich an der bisherigen Neutralitätslinie festhalten wird.

Verzweifelte Lage in Madrid

dnb **Paris,** 24. Nov. Der Rundfunksender Sevilla verbreitete am Dienstagmittag über die Lage an der Madrider Front u. a., daß durch die Besetzung des Vorortes Moncloa die nationalen Streitkräfte im Norden von Madrid nun ausreichend geschützt seien und ohne Angriffsgefahr den Manzanaresfluß überschreiten könnten. Hierdurch sei auch ihr Nachschub völlig gesichert. Die allgemeine militärische Lage werde vom Oberkommando sehr günstig beurteilt.

Am Montag seien u. a. 42 rote Milizsoldaten mit ihren Offizieren und mit den Waffen zu den Nationalisten übergegangen. Sie hätten erklärt, daß zahlreiche rote Milizsoldaten die gleiche Absicht hätten, besonders, seitdem General Franco den Milizsoldaten, die sich freiwillig mit den Waffen ergeben würden, Pardon gewähren würde. Andere hätten erklärt, daß am Sonntag in Madrid auf dem St.-Michaels-Platz eine Kundgebung von Frauen stattgefunden habe, die sich anschließend auf die Puerta del Sol begeben hätten, wo sie die Uebergabe der Stadt verlangten. Aus weiteren Berichten der Ueberläufer gehe hervor, daß gerade die „internationale Kolonne" außerordentlich schwere Verluste erlitten habe.

Havas meldet aus Madrid: Im Einverständnis mit dem Madrider Verteidigungskomitee hat der Stab des 5. Volksmilizenregiments den Abtransport der „die intellektuelle Elite" bildenden Männer begonnen. Ein erster Zug von Schriftstellern, Gelehrten und Universitätsprofessoren hat im Kraftwaren die Stadt mit Bestimmung nach Valencia verlassen. Ein großer Teil der Bibliothek und des wissenschaftlichen Materials wurde ebenfalls in einem gepanzerten Lastkraftwagen abbefördert. Als Grund für diese Räumung wird angegeben, daß die Gelehrten durch die Atmosphäre des Krieges gestört würden und in Madrid nicht ruhig arbeiten könnten. (!)

In Madrid sollen seit Sonntag sämtliche Gaststätten und Hotels geschlossen sein, da nicht mehr genügend Lebensmittel vorhanden sind, um die Betriebe aufrechtzuerhalten. Der rote „Verteidigungsausschuß", so heißt es in den Meldungen, habe mitgeteilt, daß an die Zivilbevölkerung kein Fleisch mehr ausgegeben werden dürfe. Wegen des Lebensmittelmangels verlangten die bolschewistischen Machthaber möglichst schnelle Räumung der Stadt von Frauen und Kindern. Gleichzeitig soll jedoch diese Forderung darin begründet sein, daß in den letzten Tagen immer wieder Kundgebungen veranstaltet worden sind, in denen die Uebergabe der Hauptstadt verlangt wurde. Die marxistische Gewerkschaft „Ugi" hat einen Aufruf an alle Marxisten im Ausland gerichtet, in dem dringend um Hilfe und Unterstützung für den Kampf um Madrid gebeten wird. In dem Aufruf heißt es, daß die „Lage in Madrid völlig unhaltbar sei".

Erbittertes Ringen im Häusermeer von Madrid

dnb **Front vor Madrid,** 24. Nov. Die nationalen Truppen setzten am Montag bei regnerischem Wetter den Angriff auf die Kaserne „Infant Don Jaime" und das berüchtigte Gefängnis „Carcel Modelo" fort. Dem Angriff ging eine heftige Artilleriebeschießung voraus, an der alle Kaliber bis zu 21 Zentimeter beteiligt waren. Die nationale Luftwaffe konnte in die Kämpfe nicht eingreifen, da die durch den ununterbrochenen Regen aufgeweichten Flugplätze den Start unmöglich machten.

Die Bolschewisten verteidigen jedes einzelne Haus mit ungeheurer Zähigkeit und halten die Zugangsstraßen und vor allem auch die über den Manzanares geschlagene Pontonbrücke unter heftigem Feuer. Der Anmarsch der nationalen Sturmtruppen ist daher nur im Schutze von Panzerwagen möglich. Sodann muß jedes Haus einzeln gestürmt werden. In diesem Kampfe sind vor allem die Marokkaner Meister. Mit Hilfe von Handgranaten dringen sie in das Erdgeschoß ein und schießen dann durch die Zimmerdecken, um die nach oben flüchtenden bolschewistischen Verteidiger zu vertreiben. So wird um jedes Zimmer und jedes Stockwerk erbittert gerungen, bis sich schließlich die Bolschewisten auf dem Dach ergeben müssen. Die Verluste sind bei dieser Kampfesweise selbstverständlich sehr hoch, vor allem bei den Bolschewisten, während die Marokkaner dank langer Erfahrung und musterhafter Ausbildung verhältnismäßig weniger Opfer zu beklagen haben. Zwei sowjetrussische Tanks mit sowjetrussischer Besatzung versuchten am Montag in die nationalen Linien einzudringen. Sie wurden mit brennendem Benzin übergossen und auf diese Weise zur Strecke gebracht.

Konferenz der nationalen Heerführer

dnb **Paris,** 24. Nov. Die Agentur Radio meldet aus Salamanca, daß am Montagnachmittag die Generäle Franco, Mola, Varela und Saliquet sich im Hauptquartier des Generals Varela in Leganes getroffen haben. Die Begegnung werde vielleicht als geschichtlich zu gelten haben; denn die neuen Operationen im Hinblick auf die Niederzwingung der Hauptstadt seien eingehend erörtert worden.

Wiederaufnahme der Fliegertätigkeit

Heeresbericht des nationalen Hauptquartiers

dnb **Salamanca,** 24. Nov. In dem amtlichen Heeresbericht vom Montag wird aus dem Gefechtsabschnitt der 7. Division die blutige Abweisung eines Angriffs der roten Miliz an der Front von Escorial gemeldet. Die Division Soria hat die Ortschaft San Andres de Congosto besetzt, ohne auf großen Widerstand zu stoßen. An der Front vor Madrid sind 42 Rote mit ihren Waffen zu den nationalen Truppen übergelaufen. Die Besserung der Wetterlage hat im Laufe des Montag zu einer Wiederaufnahme der Tätigkeit der nationalen Luftstreitkräfte geführt. Ein im Mittelhof des Madrider Kriegsministeriums untergebrachtes Waffen- und Munitionslager wurde erfolgreich mit Bomben belegt und explodierte. Auf der Straße nach Valencia gelang es nationalen Flugzeugen, einen für Madrid bestimmten Lebensmittel- und Munitionstransport durch Bombenabwurf zu zerstören.

Der amerikanische Geschäftsträger soll Madrid verlassen

dnb **Washington,** 24. Nov. Der stellvertretende Außenminister der Vereinigten Staaten, Moore, hat den amerikanischen Geschäftsträger in Madrid telegraphisch angewiesen, mit allen Beamten der amerikanischen Botschaft sobald als möglich Madrid zu verlassen und nach Valencia überzusiedeln. Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in der spanischen Hauptstadt teilte nach Washington mit, daß er sofort alle Vorbereitungen treffen werde, um mit seinen Beamten in Kraftwagen nach Valencia abzufahren. Den in Madrid noch weilenden amerikanischen Bürgern ist es freigestellt worden, den Geschäftsträger nach Valencia zu begleiten. Der amerikanische Konsul in Barcelona erhielt von seiner Regierung die Anweisung, nach Frankreich abzufahren, falls die Lage eine solche Maßnahme als erforderlich erscheinen lasse.

Französische Bauern fordern Kündigung des Sowjetpakts

dnb **Paris,** 24. Nov. Die Bauernschaft von Morbihan in der Bretagne hat in einer Versammlung, in der der Bauernführer Dorgeres gesprochen hatte, einstimmig die Nichtigkeitserklärung des französisch-sowjetrussischen Paktes und die Aechtung der kommunistischen Partei gefordert. Interessant ist dieser Beschluß deshalb, weil ein kommunistischer Abgeordneter in der gleichen Versammlung das Wort zur Verteidigung der „kommunistischen Weltanschauung" ergreifen durfte.

Reichliche Leistungsreserven

Die Sondertagungen des Reichsbauerntages

dnb **Goslar,** 24. Nov. Im Rahmen der Fachsitzungen des Reichsbauerntages kam neben Fragen des Luftschutzes und der Sippenforschung die Neubildung des deutschen Bauerntums zur Sprache. Dr. von Medrow von der Landesbauernschaft Pommern wies darauf hin, daß es genug Siedlungswillige gebe. Seit der Errichtung der Reichsstelle für die auslandsdeutschen Bauernsiedler haben rund 20 000 Siedlungsbewerber den neuen Bauernschein erhalten, von denen bisher über 9000 Familien eingesetzt waren.

Der Hauptteil der Beratungen galt den Leistungsreserven der Landwirtschaft für die Erzeugungsschlacht. Es ergibt sich daraus ein durchaus hoffnungsvolles Bild. Wie Dr. Fensch an Hand der Betriebsstatistiken nachwies, sind die Ertragsreserven vor allem in Bauernbetrieben zu suchen, zumal da der weitaus größte Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche auf kleine landwirtschaftliche und bäuerliche Betriebe entfällt. Bei einem Vergleich der Erträge verschiedener größerer Klassen und bei der Unterführung der Leistungen von Betrieben, die unter gleichen Ertragsbedingungen arbeiten, ergaben sich außerordentlich große Ertragsunterschiede, die stärker werden, je kleiner die Betriebsgröße ist. Zur Erreichung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes kommt es darauf an, den allgemeinen Durchschnitt den Leistungen des besten Drittels der Betriebe nahezubringen. Diesem Ziel gilt auch die ständige statistische Kontrolle der einzelnen Betriebe in sogen. Kreiswirtschaftsmappen, die neuerdings zur Einführung kommt.

Ein Sondergebiet der Ertragssteigerung wurde mit den Milchleistungsprüfungen behandelt. Gegenwärtig sind 200 Leistungsinspektoren tätig, die bei den Landesbauernschaften zusammengefaßt sind. Reichshauptabteilungsleiter Dr. Brummenbaum hat diese Tätigkeit als den Anfang einer gewaltigen Arbeit auf dem Gebiet des Leistungswesens bezeichnet. Die Ende des vorigen Jahrhunderts aufgenommene Milchleistungsprüfung hatte im Jahre 1914 3,4 v. H. aller Kühe erfaßt. Anfang 1934 waren es 11 v. H., 1935 schon 14 v. H. und nach der Einführung der Pflichtprüfung nunmehr 36,4 v. H. Jetzt sind die Schlüsse für die praktische Arbeit zu ziehen, und zwar vor allem in der zweckmäßigen Führung der Ausmerzung der leistungsschwachen Tiere und der sachgemäßen Ausbildung des Personals. Auf der gleichen Linie liegt die Durchführung der neuen Körordnung, nach der künftig nur angekörte Vatertiere zur Zucht verwendet werden dürfen.

Gleichzeitig sind auch die Beratungen der Reichshauptabteilung III fortgesetzt worden, wobei die Getreidewirtschaft, die Kartoffelwirtschaft und die Zuckerwirtschaft behandelt worden sind. Dabei wurde die Bedeutung einer schnellen und vollständigen Ablieferung der Brotgetreidekontingente, der Ausbau der Trocknungsanlagen zur Gewinnung von Zuckerfuttermitteln und die Besserstellung der Kleinbetriebe im Rübenanbaurecht nach Maßgabe der Viehhaltung unterstrichen.

Europas Werbefachleute in Berlin

Beginn des Kontinentalen Reklamekongresses
Werbung schafft Vertrauen

dnb **Berlin**, 24. Nov. Im festlichen Rahmen wurde am Dienstagvormittag der Kontinentale Reklamekongreß im Reichstagssitzungssaal der Krolloper eröffnet. Die Fahnen von 22 Nationen schmücken den Saal. Auf dem umfangreichen Programm des Kongresses, der vom 24. bis 28. November dauert, stehen Vorträge in- und ausländischer Redner über alle Probleme des Werbewesens, insbesondere auch die Regelung des Werbewesens im neuen Deutschland, über Erziehungs- und Schulungsfragen, Bekämpfung des Plagiats usw. Der Kontinentale Reklameverband ist im Jahre 1928 in Paris gegründet worden. Seine letzte Tagung fand im vorigen Jahr in Spanien statt. Die diesjährige Berliner Tagung, deren Durchführung in den Händen der Vereinigung „Die deutsche Werbung" (Sektion Deutschland) liegt, steht unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels. Unter den etwa 800 Teilnehmern befinden sich mehr als 170 Ausländer, und zwar aus Belgien, Bulgarien, der Tschechoslowakei, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden und der Schweiz. Als Gast aus den Vereinigten Staaten nimmt ebenfalls ein Vertreter teil. Der Präsident des Kongresses, stellvertr. Reichspropagandaleiter Hugo Fischer, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die zahlreichen Gäste

Ministerialrat Professor Dr. Hunke, der Stellvertreter des Präsidenten des Werberats der deutschen Wirtschaft, hielt dann einen Vortrag über „Die Erneuerung der deutschen Werbung". Er führte u. a. aus: „Das deutsche Volk gibt jahraus, jahrein etwa eine Milliarde Reichsmark für Wirtschaftswerbung aus. Dem nationalsozialistischen Staate konnte daher die Gestaltung der Wirtschaftswerbung nicht gleichgültig sein. Er hat für alle Zeit eine klare Entscheidung getroffen: Werbung ist keine Angelegenheit, die lediglich dem Egoismus einzelner wirtschaftlicher Menschen ihre Existenz verdankt.

Im Verlauf von drei Jahren hat nun die deutsche Wirtschaftswerbung tatsächlich einen völlig neuen Charakter gewonnen. Immer mehr setzt sich ein neuer Stil, eine neue Wirtschaftsgesinnung und ein neues Können in der deutschen Wirtschaftswerbung durch. Durch den Aufbau einer umfassenden Marktordnung wurde der Leistungswettbewerb in der Werbewirtschaft gesichert. Die Säuberung des Inhalts der Werbung hat bereits einen gewissen Abschluß erlangt. Die Vorbedingungen für die Heranbildung eines neuen Typs von Werbeberatern ist geschaffen. Eine eingehende Durchforschung der Wirtschaftswerbung und ihrer Beziehungen zur Wirtschaft ist im Aufbau begriffen. Die Marktordnung hat viele Vorteile mit sich gebracht. Der Wirtschaftswerbung wurden durch die Neuregelung auch neue Freunde gewonnen. Vor allem in den Kreisen der kleineren Betriebe dadurch, daß der Einfluß der Kapitalmacht mit der Durchsetzung der Preistreue beseitigt wurde. Den wirtschaftlich wachsenden Kreisen wurde außerdem noch durch zielbewußte Pflege der Gemeinschaftswerbung geholfen.

Anschließend sprach Staatssekretär Funk, der u. a. folgendes ausführte:

Deutschland hat in diesem Jahre die Freude gehabt, Hunderttausende von Gästen aus aller Welt willkommen heißen zu können. Wir freuen uns über den starken Besuch aus dem Auslande, weil er uns die Möglichkeit gibt, Deutschland so zu zeigen, wie es ist. Was in Deutschland in den letzten vier Jahren an Großem und Schönem geschaffen wurde, entstand nicht durch Zwang, sondern aus der freiwilligen Mit- und Zusammenarbeit aller deutschen Volksgenossen. Wir haben durch Aufklärung und Werbung etwas erreicht, was Zwang niemals vermag.

So ist die Werbung bei der Neuformung des deutschen Lebens auf allen Gebieten mehr denn je in Erscheinung getreten, und es ist uns daher eine ganz besondere Freude, daß zum Schluß dieses an internationalen Veranstaltungen so reichen Jahres nun auch die Werbefachleute und Werbesachverständigen des ganzen Kontinents zu uns gekommen sind, um die neue deutsche Werbung aus eigener Erfahrung kennenzulernen. Sie werden sich davon überzeugen können, daß die deutsche Werbung keinem Zwange unterlegen ist, sondern daß sie umfangreicher, gesunder und stärker geworden ist, von den berufenen Stellen des neuen Reiches überall gefördert und überall angewendet wird, wo sie nützlich und erfolgversprechend ist.

Das Reich hat die deutsche Werbung grundlegend neugestaltet. Die deutsche Presse wurde befreit von dem Einfluß der Parteien und der Interessenten und in den Dienst des Gesamtwohles der Nation gestellt. Die Unabhängigkeit des Verlegers wurde geschaffen und gesichert, und sowohl er als auch der Schriftleiter wurden zum Sachwalter der Interessen des Staates. Der deutsche Fremdenverkehr wurde völlig neu geordnet und erhielt eine zentrale Leitung. Durch Beseitigung der Zersplitterung und der Kirchturmspolitik wurden alle Maßnahmen für den Fremdenverkehr wirkungsvoller und erfolgreicher.

Die besondere Bedeutung der Neuordnung der Wirtschaftswerbung und der Errichtung des Werberates der deutschen Wirtschaft beruht nun darin, daß hier die zentrale Institution geschaffen wurde, um die Werbung und damit den Wettbewerb neuzugestalten.

Man hat wiederholt die Frage aufgeworfen, ob es richtig sei, die gesamte Werbung von einer Stelle zu führen und lenken zu lassen. Wenn die nationalsozialistische Regierung diese Trennung durchgeführt hat, so hat das seinen besonderen Grund. Dieser Grund liegt in der besonderen nationalsozialistischen Bedeutung der Werbung. Auch die Werbung ist wegen der propagandistischen Bedeutung, die ihr innewohnt, eine politische Aufgabe, ist Meinungsbildung. Umgekehrt ist aber auch die Werbung ein wichtiges Mittel der politischen Propaganda. Der Führer und Reichskanzler hat aus diesem Grunde die gesamte Aufklärung und Propaganda dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda übergeben, das ihm für die Führung aller geistigen Einwirkungen auf die Nation verantwortlich ist. Und aus demselben Grunde wurden die gesamten Belange der Wirtschaftswerbung vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda dem Werberat der deutschen Wirtschaft unterstellt. Wir bejahen die Wirtschaftswerbung grundsätzlich, weil sie die Künderin der Leistung ist, weil ihre Pionierarbeit den kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt dem Volke zugänglich macht, und weil die durch die Werbung erzielten Leistungs- und Umsatzsteigerungen billigere Herstellungs- und Vertriebsmethoden ermöglichen und damit den Lebensstandard des einzelnen wie der Gesamtheit zu heben vermögen. Wahrheit u. Ehrbarkeit müssen die Wirtschaftswerbung bestimmen. Wir verlangen von jedem Werbungstreibenden, daß er für seine eigene Leistung eintritt. Wir haben aber die Bekämpfung des Wettbewerbs untersagt. — Sie haben nun Gelegenheit, die deutsche Wirtschaftswerbung kennenzulernen. Wir wären glücklich, wenn auch Sie, die Fachleute der Werbung der anderen Länder unseres Kontinents, uns dabei mithelfen würden, in der Wirtschaftswerbung eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, die sich dann auch in der gesamten öffentlichen Meinung der einzelnen Länder und in der politischen Führung der Völker auswirken wird.

In dieser Erwartung heiße ich Sie im Namen der Reichsregierung herzlich willkommen und wünsche Ihren Beratungen einen vollen Erfolg.

Dr. Goebbels begrüßt die ausländischen Werbefachleute

dnb **Berlin**, 24. Nov. Am Dienstagnachmittag versammelten sich auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, die Teilnehmer des Kontinentalen Reklamekongresses in den Festräumen des Propagandaministeriums. Namens der ausländischen Delegierten dankte Generaldirektor Rickmann (Zürich) im Namen der Kongreßteilnhmer für die herzliche Aufnahme. Er erklärte u. a.: Was in Deutschland geschehen sei, sei etwas erstmaliges und einmaliges. Die ausländischen Gäste würden versuchen, den hier erkannten Sinn und Geist auf ihre Länder zu übertragen.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte für die freundlichen Begrüßungsworte. Er führte u. a. aus: Die nationalsozialistische deutsche Regierung habe zum erstenmal den Mut gehabt, den Begriff der Propaganda auch in der Oeffentlichkeit durch die Errichtung eines Ministeriums für diese speziellen Zwecke beim Namen zu nennen und sich dadurch auch äußerlich zu dieser Staatsmacht zu bekennen. Die Propaganda sei für die geistigen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen der Völker von einer ungeheuren Bedeutung. Darin liege die eigentliche Größe, die mitreißende Gewalt und die Kraft der Propaganda, mit geeigneten geistigen Mitteln den Völkern die guten und edlen Dinge und Ideale vor Augen zu führen und allmählich auch die Völker zu guten und edlen Idealen zu erziehen. Die Regierungen hätten hier eine ungeheure pädagogische Aufgabe zu erfüllen. Es ist nicht wahr, so erklärte Dr. Goebbels weiter, daß die Völker den Krieg wollen. Sie wollen ihn nur, wenn die öffentliche Meinung sie zum Krieg aufstachelt; sie sind friedliebend, wenn die Regierungen sie zum Frieden erziehen. (Stürmischer Beifall.) Läßt man den Blick schweifen über Europa und muß man jetzt 18 Jahre nach Ende des großen Krieges wieder das verantwortungslose Geschwätz vom „kommenden Krieg" vernehmen, so könnte man an der Zukunft dieses Erdteils verzweifeln. Ich hoffe, daß die Teilnehmer dieses Kongresses mithelfen, dem entgegenzuwirken und die Verständigung unter den Völkern zu fördern. Wenn Sie das auf den eigentlichen Sinn und Zweck dieses Kongresses anwenden, so werden Sie sich um das Glück und den Wohlstand aller Nationen bestens verdient machen. (Lebhafter Beifall.)

Der verheißungsvolle Anfang

Abschiedsgruß des französischen Frontkämpferführers
Der Wunsch nach freundnachbarlichen Beziehungen

dnb **Hamburg**, 24. Nov. Der französische Frontkämpferführer Henry Pichot, Präsident der „Union Federale des Associations Françaises d'Anciens" Combattants et de Victimes de la Guerre", schilderte Pressevertretern die Eindrücke, die er bei seinem Besuch in den Hansestädten empfangen hat.

Er erklärte u. a.: daß er schon auf Grund von Eindrücken, die er bei früheren Besuchen sammeln konnte, geglaubt habe, daß in den Hansestädten der Boden für die Verständigungsarbeit günstig sei. „Und nun darf ich feststellen", fuhr Pichot fort, „daß ich mich nicht getäuscht habe, denn wenn ich an die gewaltige Kriegsopferkundgebung des vergangenen Freitag denke und an die Atmosphäre, die über der Riesenversammlung schwebte, so erfaßt mich ein Gefühl der Dankbarkeit und Zuversicht darüber, daß vom ersten Augenblick an der Kontakt mit all den Frontkämpfern und Schwerkriegsverletzten hergestellt war und dies so häufig in ihrer Zustimmung zum Ausdruck kam.

Wenn Sie mich fragen, ob ich hoffe, mit meinen Ideen der deutsch-französischen Verständigung auch in Frankreich durchdringen zu können, so möchte ich darauf hinweisen, daß unser Verband eine Million Frontkämpfer umfaßt und die größte Organisation dieser Art in Frankreich ist. Ich darf weiter hervorheben, daß unsere Zeitschrift „Notre France" heute schon viele hunderttausend Leser umfaßt und daß diese Zahl in den letzten Wochen eine starke Steigerung erfahren hat und noch erfahren wird. Wie tief der Gedanke der Verständigung in Frankreich selbst bereits verwurzelt ist, dürfte den deutschen Frontkämpfern der vor einigen Monaten erfolgte Friedensschwur von Douaumont bewiesen haben.

Wir im Lager des deutsch-französischen Ausschusses, wissen, daß es unsere vornehmste Aufgabe sein muß, die breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung in beiden Ländern mehr noch als bisher für die Idee der Verständigung zu gewinnen. Wir werden keine Mittel und Wege scheuen, um dieses Ziel zu erreichen. So wird die Möglichkeit eines Austausches von arbeitenden Volksgenossen beider Länder ernsthaft erwogen und versucht werden, die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden, denn alle diese Hindernisse sind ja äußerlicher Art und bedeuten nichts im Hinblick auf die Gewißheit, daß unsere Brüder und Schwestern in Deutschland und Frankreich sehnlichst einen dauerhaften Frieden wünschen. Ein verheißungsvoller Anfang ist bereits in diesem Jahre gemacht worden, indem 115 französische Jugendführer während des Monats Juli drei Wochen in Deutschland weilten und sich hier sehr wohl gefühlt haben.

Jeden Sonntag fahre ich auf das Land und halte dort meine Vorträge und schildere die Eindrücke, die ich in Deutschland gewonnen habe, und immer wieder mache ich die Feststellung, daß — wohin ich auch komme — meine Landsleute nicht nur Verständnis haben, sondern darüber hinaus dem Wunsch Ausdruck geben, es möge endlich ein freundnachbarliches Verhältnis zu Deutschland hergestellt werden. Auch die französische Regierung teilt diesen Wunsch. Auf der anderen Seite hat ja Adolf Hitler wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß es zwischen Deutschland und Frankreich keine territorialen Streitfragen mehr gibt. Damit ist der Weg zur Verständigung für beide Länder frei. Die nun erfolgte Gründung der Deutsch-Französischen Gesellschaft in den Hansestädten wird dazu beitragen, immer weitere Kreise für unsere Idee zu gewinnen."

Weniger Alkoholkonsum

Sparsamkeit, Nüchternheit und Sportbewegung: Trinkbranntweinverbrauch ging auf ein Viertel zurück

Der Geschäftsführer der Fachgruppe Trinkbranntweinhersteller, Dr. J. Neumann, gibt in der deutschen Destillateurzeitung einen interessanten Ueberblick über die Entwicklung im Trinkbranntweinherstellergewerbe. Er stellt eine „sehr bescheidene Entwicklung des Spirituosenkonsums" fest, die auch im Hinblick auf das Volkswohl durchaus unbedenklich sei. Betrachte man den Alkoholverbrauch pro Kopf der Bevölkerung, so habe er zwar wieder rund einen Liter reinen Alkohol erreicht, nachdem er 1931/32 auf einen Tiefpunkt von 0,61 Liter gefallen war. Aber im Jahre 1928/29 waren es noch 1,38 Liter und im letzten Friedensjahr 1913 sogar 2,8 Liter je Kopf. Noch richtiger wäre das Bild, wenn man den Alkoholkonsum mit der Zahl der Erwachsenen innerhalb der Bevölkerung vergleiche. So betrug die Zahl der über 15 Jahre alten Personen 1910 noch 38,2 Millionen, am 31. Dezember 1933 aber 49,6 Millionen; sie werde 1935 die 50-Millionen-Grenze überschritten haben. Innerhalb dieser Zeitperiode sei der Trinkbranntweinverbrauch je Kopf des erwachsenen Deutschen von 5,15 auf 1,27 Liter reinen Alkohols, also auf ein Viertel zurückgegangen. Die allgemeine Erziehung zur Sparsamkeit und Nüchternheit, der Einfluß der Sportbewegung, die immer fortschreitende Motorisierung Deutschlands und andere Gründe mehr wirkten eben ganz von selbst einem übermäßigen Alkoholgenuß entgegen.

Ein Großer seiner Klasse

OPEL „Typ Olympia"

PREIS NUR NOCH RM 2350 a.W.

- 4 Zylinder 4 Takt Motor: leistungsstark, elastisch, vibrationsfrei.
- Schnellstart-Fallstrom-Vergaser.
- Geräumige Ganzstahl-Karosserie: formschön, sicher und wetterfest.
- Alle Sitze zwischen den Achsen.
- OPEL Zugfrei-Entlüftung.
- Großer Kofferraum.
- OPEL-Synchron-Federung: gleich ideal für gute und schlechte Straßen.



Zwei Wagen in einem: ein Sondervorteil der Cabriolet-Limousine, dem Wagen für das ganze Jahr.

Bei Kälte und Regen genau so wetterfest und zugfrei wie die Limousine.

Bei Sonnenschein der ideale Aussichts- und Reisewagen. Denken Sie bei einem Kauf nicht nur an heute!

Probefahren!

Deutsches Reich

ndz Berlin, 24. Nov. **Handwerkslehrstellen für die Landjahrjugendlichen.** Im Hinblick auf die Tatsache, daß Mitte Dezember 20 000 männliche Jugendliche aus dem Landjahrdienst entlassen werden, hat der Reichsstand des deutschen Handwerks einen Appell an die Obermeister aller Innungen gerichtet, die Unterbringung dieser Jugendlichen zu sichern. Die Handwerksmeister, die beabsichtigen, Lehrlinge zum 1. Januar einzustellen, sollen sich unmittelbar an die Arbeitsämter wenden mit dem Hinzufügen, daß sie einen Lehrling aus dem Landjahr wünschen.

— **Amtstracht bei den deutschen Verwaltungsgerichten.** Der Führer und Reichskanzler hat den Richtern und sonstigen Beamten bei den deutschen Verwaltungsgerichten — sofern sie zum Tragen einer Amtstracht verpflichtet sind — das Hoheitszeichen, das auf der rechten Brustseite der Amtstracht anzubringen ist, verliehen. Der Reichsminister des Innern ist vom Führer und Reichskanzler gleichzeitig ermächtigt worden, die erforderlichen Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

— **Wer will Förster werden?** Die Bewerber für die Revierförsterlaufbahn müssen bis zum 1. Dezember ihre Zulassung bei dem Landforstmeister, in dessen Bezirk sie die Ausbildung als Forstanwärter für Betriebsdienst zu beginnen wünschen, schriftlich beantragen. Zugelassen werden nur Bewerber, die Mitglieder der Hitler-Jugend oder der SA., SS., des NSKK. sind und die am 15. April des Annahmejahres mindestens 17 Jahre 6 Monate alt sind, das 21. Lebensjahr aber noch nicht vollendet haben.

ndz **Schießsport nun auch an den höheren Schulen.** Nachdem der Reichserziehungsminister bereits früher den Schießsport an den Volksschulen geregelt hatte, hat er nunmehr eine sinngemäße Regelung auch für die höheren Schulen angeordnet. Darnach bestehen gegen die Pflege des Schießsports an den höheren Schulen keine Bedenken, wenn diese sportliche Betätigung außerhalb des planmäßigen Unterrichtes durchgeführt wird. Sie ist im Rahmen von freiwilligen Arbeitsgemeinschaften durchzuführen, die der Leitung geeigneter Lehrer unterstehen. Es müssen auch geeignete Uebungsstätten für den Kleinkaliberschießsport zur Verfügung stehen.

ndz **Ueber 100 Millionen Reichsmark Sparkassenmittel für Kleinwohnungen.** Ueber das Aktivgeschäft der deutschen Sparkassen im ersten Halbjahr 1936 wird jetzt ein ausführlicher Bericht des Statistischen Reichsamtes vorgelegt, wonach sich die Ausdehnung des Geschäftsvolumens zunächst in der Zunahme der Bilanzsumme zeigt, die um 413,5 Millionen RM. auf 17 670 Millionen stieg. Da jedoch die Gewinn- und Verlustkonten zum Jahresabschluß abgebucht und Verbindlichkeiten abgedeckt wurden, gibt diese Veränderung kein einwandfreies Bild; denn bereits der reine Einlagenzuwachs (Zinsgutschriften) berechnet sich auf rd. 450 Millionen RM. (davon 250 Millionen Spareinlagen und 200 Millionen Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen). Die neuen Betriebsmittel flossen in erster Linie den langfristigen Anlagen zu. Im Hypothekengeschäft wurden annähern 100 Millionen RM. zusätzlich investiert; diese Gelder dürften überwiegend für Bauten von Kleinwohnungen und Kleinsiedlungen verwendet worden sein.

— **Entwurf eines neuen Schulzeugnisses.** Den Entwurf eines neuen Schulzeugnisses, den Studiendirektor Dr. Baeske für die Walter-Flex-Schule in Berlin aufgestellt hat, veröffentlicht die „Nationalsozialistische Erziehung". Der Entwurf sieht eine Dreiteilung in charakterliche, körperliche und geistige Wertung vor. Unter „charakterliche Entwicklung" werden aufgeführt: Arbeitswille, Ordnungssinn, Gehorsam, Mut, Kameradschaftlichkeit, Führereigenschaft. Diese Eigenschaften verlange der nationalsozialistische Staat. Deshalb habe sie die Schule schon im jungen Menschen zu wecken und zu bilden. Die Bewertung der einzelnen Eigenschaften erfolge durch prägnante Eigenschaftsworte oder kurze Sätze, z. B. „Arbeitswille": stetig, ungleich, schwach erkennbar, träge usw. „Ordnungssinn" umfasse sowohl Beschaffenheit der Hefte, Kleidung usw. wie auch „Vergeßlichkeit, Unpünktlichkeit usw.". Für „Betragen" sei mit Absicht „Gehorsam" gesetzt worden, um den Geist der neuen Schule zu kennzeichnen. Da „Mut" eine Tugend sei, die von deutschen Mann erwartet werde, solle sie der Jugend als Ideal aufgegeben werden. Auch die Erziehung zur Gemeinschaft finde in „Kameradschaftlichkeit" die entsprechende Beurteilung. Nicht jeder Junge besitze Führereigenschaften, aber denen, die sie gezeigt haben, solle es bescheinigt werden.

Die neue Aufgabe, die den Leibesübungen heute zugeschrieben ist, findet auch im Zeugnisentwurf entsprechende Beachtung. Das Fach „Turnen" wird aufgegliedert in Veranlagung, Haltung, Turnen, Leichtathletik, Spiel, Boxen, Schwimmen, Rudern, Fliegen, Schießen, Geländesport. Die Voraussetzung der „Veranlagung" wird durch die Tatsache gerechtfertigt, daß gerade in den Leibesübungen die körperliche Kraft den Leistungsstand mitbedingt. In der Aufgliederung werden Turnen, Leichtathletik, Boxen und Spiel als „Hauptfächer" angesehen.

Unter „geistige Entwicklung" werden die Wissensfächer nach Gruppen geordnet. Es sind fünf Gruppen des Wissensfaches vorgesehen: kulturkundliche, mathematisch-naturwissenschaftliche, fremdsprachliche und künstlerische Fächer und handwerkliches Können (Flugzeugmodellbau, Werkunterricht, Kurzschrift, Handschrift).

— **Die Gemeinden wollen an der Umsatzsteuer beteiligt sein.** Auf der letzten Tagung des Finanzausschusses des Deutschen Gemeindetages referierte der Geschäftsführende Präsident des DGT., Dr. Jeserich, über die allgemeine finanzielle Lage der Gemeinden und Gemeindeverbände. Er begründete dabei die Forderungen, die vom Standpunkt der gemeindlichen Finanzwirtschaft an das gemeindliche Steuersystem gestellt werden müßten. So begrüßenswert es sei, daß die Realsteuern den Gemeinden zur alleinigen Ausschöpfung überwiesen werden sollen, so bedürften die Gemeinden doch zur Erfüllung ihrer Aufgaben und zur Durchführung einer wahren Selbstverwaltung neben den Realsteuern und neben der Bürgersteuer als der gemeindlichen Personalsteuer weiter einer direkten Beteiligung an wenigstens einer großen Reichssteuer, als die die Umsatzsteuer vorgeschlagen wird.

zdr Breslau, 24. Nov. **Badische Kreisbauernführer besuchen ihre Neubauern in Schlesien.** Eine dreitägige Fahrt durch Schlesien gab den Kreisbauernführern Badens Gelegenheit, die hier im Osten angesiedelten badischen Neubauern zu besuchen. Das Eintreffen der Landsleute wurde auf den betreffenden Neubauernstellen überall freudig begrüßt. Mit Stolz konnten die Neubauern zeigen, was sie in vier, drei, ja teilweise erst in einem halben Jahr alles geschaffen haben. Die Kreisbauernführer freuten sich, daß die von ihnen nach Schlesien entsandten Neubauern durch tatkräftiges Vorwärtsstreben der ehemaligen Heimat Ehre machten. An einem der Abende wurde ihnen durch führende Persönlichkeiten der Landesbauernschaft ein Bild der wirtschaftlichen Lage, des schlesischen Volkstums und des Grenzlanddeutschtums im Ostraum entworfen, während der Stabsleiter I aus Karlsruhe von Baden, als dem westlichen Grenzgebiet, in dem ein Volk ohne Raum wohne, erzählte. Die Kreisbauernführer erklärten, daß ihnen die gewonnenen Eindrücke über das Land Schlesien, seine Bevölkerung, sein Bauerntum und dessen Gegenwartsaufgaben, die sie auf der bis in die Grenzkreise führenden Fahrt gewannen, unvergeßlich sein werden.

Ausland

Tschechoslowakei. dnb Karlsbad, 24. Nov. **Konrad Henlein Vorsitzender des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa.** In der Hauptversammlung der gegenwärtig in Karlsbad stattfindenden alljährlichen Tagung des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa wurde Konrad Henlein einstimmig zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt.

Dazu bemerken die „Sudetendeutschen Pressebriefe": „In der Wahl Konrad Henleins zum Führer der deutschen Volksgruppen in Europa liegt nicht nur eine bedeutsame Anerkennung der volkspolitischen Persönlichkeit Henleins und seines dem volksdeutschen Gedanken geltenden Wirkens, sondern auch eine Anerkennung des Sudetendeutschtums, dessen politische Arbeit vorbildlich und richtunggebend für das gesamte Auslandsdeutschtum geworden ist."

Norwegen. ZdR Oslo, 24. Nov. **Trotzki verdarb das Geschäft.** Seit einiger Zeit wurden zwecks Lieferung von Salzheringen zwischen Rußland und Norwegen Verhandlungen geführt, die von russischer Seite plötzlich abgebrochen sind, angeblich, weil der russische Bedarf inzwischen gedeckt worden ist. In Wirklichkeit aber lagen dem Abbruch der Verhandlungen andere Ursachen zugrunde; denn die Russen führten kurz darauf Verhandlungen wegen Lieferung von Salzheringen mit Dänemark und Holland weiter. Eigentlich war der Abschluß der 10 000 Faß Salzheringe, die Norwegen an Rußland liefern sollte, so gut wie sicher, und die Bedingungen, daß die Verladung innerhalb einer Woche zu erfolgen hätte, zeigt nicht nur, wie dringend die Russen die Fische brauchten, sondern daß sie auch fest zum Kauf entschlossen waren. Aber dann kam die sowjetrussische Protestnote anläßlich der Trotzki-Affäre dazwischen. Seitdem gaben die russischen Unterhändler in Oslo keine Antwort mehr. So hatte die hohe Politik wieder einmal einen Strich durch die wirtschaftlichen Beziehungen zweier Länder gemacht. Daß wirklich die Trotzki-Affäre den Abschluß vereitelt hat, bestätigte sich um so mehr, als nicht viel später mit Holland ein Liefervertrag von 30 000 Faß Heringen zustande kam. Eine unerwünschte Wirkung mag die ganze Angelegenheit aber für die Russen doch gezeigt haben. Ihre Verkuppelung außenpolitischer Wünsche mit wirtschaftlichen Dingen mag manchem Norweger zu denken gegeben haben; denn was die norwegische Regierung in ihrem eigenen Lande tut, geht die Sowjetrussen ja eigentlich nichts an.

Volkswirtschaft – Hauswirtschaft

Der Ausbau der Kreistierschauen zur bäuerlichen Heerschau des Kreises

Eine Stimme aus der Rheinprovinz

dvc In dem amtlichen Organ der Landesbauernschaft Rheinland unterstreicht Dr. Winnigstedt (früher in Herford) die Bedeutung der Kreistierschauen für die Tierzucht und gibt anschließend die Richtlinien für das kommende Jahr bekannt. Es werden zukünftig, falls mehrere Tiergattungen ausgestellt werden sollen, nur noch gemeinsame Kreistierschauen für alle Tiergattungen zugelassen werden. Lediglich in den Kreisen, wo die Kleintierzucht, Ziegenzucht, Milchschafzucht, Kaninchenzucht eine große Rolle spielt, wird es zweckmäßig sein, eine besondere Kleintierschau zu veranstalten, die im Gegensatz zu den Großtierschauen meist Sonntags stattfinden muß. Verbesserungsfähig ist in vielen Fällen vor allem die Organisation der Kreistierschauen im einzelnen. Es werden auf Grund der Erfahrung dieses Jahres den Kreisbauernschaften bzw. den Kreisabteilungen der Züchterverbände die entsprechenden Anweisungen erteilt. Eine weitere Aufgabe für die Zukunft muß sein, die Kreistierschauen auch nach der Hinsicht weiter auszubauen, daß sie mit Lehrschauen aus den anderen Arbeitsgebieten des Reichsnährstandes verbunden werden, Blutsfrage, Marktordnung, Ackerbau, Grünland, evtl. kleine Geräteschau usw.

Abschließend heißt es dann hierzu: „Auch Frohsinn und Gemütlichkeit brauchen auf den Kreistierschauen nicht zu kurz zu kommen, und ein Tänzchen soll dabei nicht fehlen. Alles in allem muß jedenfalls die Kreistierschau das bäuerliche Ereignis, die bäuerliche Heerschau des Kreises, ein wahres Volksfest werden. Um so eher wird sie ihren Zweck erfüllen."

Auch das Kaninchen tritt in die Weltwirtschaft ein

In Majviken (Schweden) hat eine neue Kaninchenexportschlächterei ihre Tätigkeit aufgenommen. Die neue Großschlächterei arbeitet mit den modernsten Einrichtungen. Sie schlachtet in der Hochsaison von August bis Mai 9000 Kaninchen, die dort gleich gekühlt und dann verschifft werden. Auch die Felle werden in der Exportschlächterei selbst getrocknet und nach China und Japan ausgeführt. Besonders begehrt werden die Felle der weißen Landkaninchen und Chinchilla. In diesem Zusammenhang wird bemerkt, daß Schweden im letzten Jahre 200 Tonnen Kaninchenfleisch nach Großbritannien ausgeführt hat, und daß es das zehnfache Quantum verkaufen könnte, wenn die Kaninchenzucht in Schweden soviel liefern würde. — Bekanntlich wurden nach Deutschland 4 Millionen Kaninchen im Jahre 1934 eingeführt. DVC.

Kampf dem Verderb der Butter!

nfg Im Kampf dem Verderb gilt es, der deutschen Volkswirtschaft alle die Werte ungeschmälert zu erhalten, deren es zur Erhaltung seiner Existenz bedarf. Dazu gehört in erster Linie auch die Butter. Sie kann gegen Verderb dadurch geschützt werden, daß man zunächst bei ihrer Herstellung alle Fehlerquellen ausschaltet, die zu Verlusten führen können. Dazu gehört vor allem, daß die Rahmreste, die an den Kühlrohren, in den Leitungen und Pumpen sowie in der Zentrifuge verbleiben, durch gründliches Nachspülen der Butterung zugeführt werden. Ferner muß die Butterungstemperatur so gewählt werden, daß eine Butterungszeit von ungefähr 35 bis 40 Minuten eingehalten wird, damit man nach dem Buttern nur eine möglichst fettarme Buttermilch bekommt. Schließlich müssen auch alle Butterreste aus dem Fertiger, dem Buttermilchbehälter und der Formmaschine entfernt werden. Bei Beachtung dieser Dinge kann man schätzungsweise in jeder Molkerei täglich etwa ½ Kilogramm Butter und in ganz Deutschland rd. 3000 Kilogramm mehr erzielen.

Eine unter Vermeidung genannter Fehlerquellen hergestellte Butter ist haltbar, vorausgesetzt, daß sie sorgfältig verpackt und aufbewahrt wird. Das Verpackungsmaterial muß neu sein und trocken aufbewahrt werden, damit die Schimmelflecken vermieden werden, die sich durch das Holz hindurchfressen und auch die Butter schimmelig machen. Damit die Butter nicht talgig und ranzig wird, muß sie außerdem vor Licht und Luft und auf dem Transport vor zu großer Wärme geschützt werden. In die Schaufenster gehören Butterattrappen. Im übrigen ist größte Sauberkeit im Betrieb ausschlaggebend für die Haltbarkeit. Wenn auf diese Weise sowohl Verarbeiter als auch Verteiler der Butter mithelfen wird, der Erfolg nicht ausbleiben.

2000 Geschäftsgründungen weniger

Auswirkung des Einzelhandelsschutzes

ndz Ueber die Auswirkungen des Einzelhandelsschutzes liegt für Berlin eine aufschlußreiche Statistik vor, die erstmalig ein ganzes Jahr, vom Herbst 1935 bis zum Herbst 1936, umfaßt. Der Anteil der abgelehnten Anträge blieb während des ganzen Jahres mit etwa einem Drittel aller Anträge regelmäßig, woraus sich ergibt, daß die Verwaltungspraxis trotz des verhältnismäßig kurzen Bestehens des Gesetzes schon feste Formen vorgenommen hat. Von etwa 6700 Anträgen verfielen 2163 der Ablehnung. Das bedeutet, daß ohne das Einzelhandelsschutzgesetz über 2000 Errichtungen oder Uebernahmen von Verkaufsstellen mehr stattgefunden hätten. Dabei muß mitberücksichtigt werden, daß in vielen Fällen angesichts der Aussichtslosigkeit von einer Antragsstellung überhaupt abgesehen wird. Die günstige Auswirkung des Einzelhandelsschutzgesetzes ist also noch größer.

Der Bauernwald kann noch mehr leisten

zdr Die Bedeutung des Waldes für Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe ist bekannt. Freuen wir uns daher, daß wir in Deutschland noch 12,7 Millionen Hektar Wald haben, d. h. daß 27 v. H. der Gesamtfläche des Deutschen Reiches mit Wald bestanden sind. Ungefähr die Hälfte davon befindet sich in privatem Besitz; die andere Hälfte gehört zum größten Teil dem Staat. Die waldreichsten Teile Deutschlands sind Baden mit 39 v. H. und Bayern mit 33 v. H. Waldfläche. Den Hauptanteil des Waldbestandes hat das Nadelholz mit 71 v. H. der Waldfläche. Der jährliche Holzertrag des deutschen Waldes betrug bisher durchschnittlich mit rd. 25 Millionen Festmeter Nutzholz und ebensoviel Brennholz, Stockholz und Reisig 50 Millionen Festmeter. Den Hauptanteil an dieser Erzeugung hat der Staatswald mit durchschnittlich 4,5 Festmeter je Hektar. Mit Recht wird daher heute in erster Linie an der Ertragssteigerung des bäuerlichen Waldes gearbeitet. Schon eine Mehrerzeugung von 1 Festmeter je Hektar Waldfläche würde genügen, um unseren Bedarf aus eigenen Mitteln sicherzustellen. Und dieses Ziel muß mit allen Mitteln angestrebt werden, weil der Holzverbrauch in Zukunft eher steigen als sinken wird. Neben allen anderen Aufgaben der Erzeugungsschlacht darf also die Ertragserhöhung aus im Besitz von Bauern und Landwirten sich befindlichem Waldbestand nicht vergessen werden!



Luftabwehr in der Nacht

Ein gespensterhaftes Bild von einer Luftschutzübung in London. Man sieht ein motorisiertes Luftabwehrgeschütz während eines Gasangriffs
(Presse-Bild-Zentrale-M.)

De dicke Linne

Arnold Menne, Oelde

Midden up'n Brüggenfelle
stonn 'n aollen Linnenbaum,
alle häwwt se'n kannt in Uele.
häwwt dao drommt auk iähren Draum;
harr den Namen „Dicke Linne",
draug 'n auk met vullem Rächt,
dänn so'n stäösken Baum eff düssen
wäff nich licht in sien Geschlächt.

Wenn an schäunen Summerdagen
haug die Sunn an'n Hiemel stonn,
Wass de Linne rats umlagert.
Wat män iäbn laupen kom
trock met Hottepiädd un Püppken,
Blaoshöen, Säömel un Gewiähr
out de Stadt up düssen Spielplatz
Kinnerdraum! Wu lang iss't hiär!

Un de Kinner woeren grötter,
se häwwt dann von Liebe küert,
un eff Platz, wo man sick dräppet
baoll de „Dicke Linn'" outspüert;
häwt auk iähre Namen schnieen
in den aollen Linnenbaum
un häwwt drommt in sienen Schatten
iähren twedden schäunen Draum.

Daoch de Jaohre göngen wieder,
Bänd woer Mann un Libätt Frau,
daggs vull Arbeit, Kinnersuorgen,
't Liäwen nimant nich so genau.
Faken häwwt se nao tausamen
bie de „Dicke Linne" staohn
und häwwt küert von fiälge Tieen. —
Ach, de Draum wass rask vegaohn!

Lanksam kamm herup dat Aoller,
un de Haore woeren witt;
Opa broukt nou den Gud'ndaggstock,
d' Jaohre in 'ne Knuocken sitt.
Mäu un swaor sind siene Schritte,
he iff up, grad eff de Baum,
un fö beide kamm dat Stiärwen,
kamm dat Slaopen aohne Draum.

Midden up'n Brüggenfelle,
wo de aolle Linne stonn,
wasst nou junge Linnenbaim-
un haollt haug de Tradißion;
de wäert grötter, de wäert dicker,
un et kümp einmaol de Tiet,
dann gimmt wier 'ne „Dicke Linne". —
Daoch de Stunne ligg nao wiet.



Vermischtes

dd **Kiel**, 23. Nov. **Ehrung des Komponisten des Friesenliedes.** Anläßlich seines 70. Geburtstages wurde dem Komponisten des bekannten Friesenliedes, Krannig, dieser Tage eine besondere Ehrung durch den Gauleiter und Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein zuteil. In dem Glückwunschschreiben des Gauleiters hieß es: „Mit der Dichterin Frau Martha Müller-Grählert haben Sie den schleswig-holsteinischen Friesen ein erstes Heimatlied geschenkt, haben den deutschen Volksliederschatz um ein wertvolles Werk bereichert und sich selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt." Als Zeichen der Anerkennung und des Dankes ließ der Gauleiter dem Komponisten sein Bild mit Unterschrift überreichen.

— **Hamburg**, 24. Nov. Die Bergungsarbeiten am Wrack des **Feuerschiffs „Elbe I"** nehmen einen günstigen Verlauf. Gestern konnten die Berger zwei Stahltrossen unter dem Wrack hindurchziehen, so daß beim nächsten Hochwasser mit den Hebungsversuchen begonnen werden kann.

— **Elbing**, 24. Nov. In der Nähe von Elbing geriet auf der Landstraße ein Auto ins Schleudern, wobei ein Insasse auf eigenartige Weise ums Leben kam. Er wurde aus dem offenen Wagen in einen neben der Straße her fließenden ziemlich tiefen Graben geschleudert und ertrank, ehe man ihm helfen konnte.

dd **Leipzig**, 23. Nov. **Eine Seckendorffbüste im Reichsgericht.** Am Totensonntag fand in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des Reichsgericht im höchsten Gerichtshof des Deutschen Reiches eine schlichte Feier aus Anlaß der von Prof. Pfeifer geschaffenen Marmorbüste des vor vier Jahren im Alter von 88 Jahren verstorbenen früheren Reichsgerichtspräsidenten Dr. Rudolf Freiherr von Seckendorff statt. Bei dieser Feier war die Stadt Leipzig durch Oberbürgermeister Dr. Goerdeler vertreten. Einer der ältesten und vertrautesten Freunde von Seckendorff, der Senior der Rechtsanwälte beim Reichsgericht, Geheimrat Dr. Wildhagen, ließ noch einmal ein Bild des Verstorbenen an dessen 92. Geburtstag — Präsident von Seckendorff wurde am 22. November 1844 in Köln geboren — entstehen. Exzellenz von Seckendorff leitete von 1905 bis 1919 das Reichsgericht und hat sich die größten Verdienste um die deutsche Rechtspflege und den deutschen Richterstand erworben. Chefpräsident Dr. Bumke feierte seinen Amtsvorgänger als treuen Diener an Recht, Volk und Vaterland. Er nahm sodann die Marmorbüste als Wahrzeichen engster Verbundenheit namens des Reichsgerichts mit herzlichem Dank in seine Obhut.

— **Stuttgart**, 24. Nov. **Auf dem Motorrad tot zusammengebrochen.** Auf seinem Motorrad vom Schlage gerührt wurde der aus Genf gebürtige und in den Wangener Zellstoffwerken angestellte Freiherr Markanton v. Münzhausen. Allem Anschein nach konnte er das Motorrad noch rechtzeitig zum Stehen bringen, denn als man ihn auf der Staatsstraße Lindau—Wangen auffand, lag er bewußtlos, aber unverletzt am Straßenrand. Im Wangener Krankenhaus ist er dann an den Folgen des Schlaganfalls verschieden.

— **Oslo**, 24. Nov. **Ein Betrunkener gefährdet die Kronprinzessin.** In höchste Lebensgefahr gerieten Sonntag die norwegische Kronprinzessin Märtha und ihre beiden Kinder durch einen betrunkenen Chauffeur, der ihrem Wagen auf der falschen Straßenseite entgegenkam. Die Kronprinzessin befand sich mit ihren Töchtern Ragnhild und Astrid auf der Heimfahrt von einer kirchlichen Feier nach Oslo. Im Nebel stieß ihr Wagen mit einem auf der linken Straßenseite entgegenkommenden Auto zusammen. Der Wagen der Kronprinzessin wurde in den Straßengraben geschleudert und stürzte um. Mühsam konnte sich der Chauffeur befreien und die Kronprinzessin und ihre Kinder, denen nichts zugestoßen war, aus dem Wagen herausholen, der mit den Rädern in der Luft im Graben lag.

Der Chauffeur des andern Autos war durch die Windschutzscheibe geschleudert worden und hatte schwere Gesichtsverletzungen erlitten. Nach einigen Stunden Aufenthalts auf der Rettungsstelle wurde er ins Polizeigefängnis gebracht, weil man festgestellt hatte, daß er schwer betrunken war.

dnb **Budapest**, 24. Nov. **Riesenbrand in Budapest. — Ein Toter, zwölf Verletzte.** In der vergangenen Nacht wütete in den Anlagen der Hanf-, Jute- und Textilwarenindustrie AG. ein Riesenfeuer, das erst nach mehrstündiger Arbeit lokalisiert werden konnte. Bei den Löscharbeiten geriet auch eine Abteilung Feuerwehrmänner in eine bedrängte Lage. Trotz sofort eingeleiteter Rettungsarbeiten kam ein Feuerwehrmann ums Leben, während zwölf Feuerwehrleute, darunter ein Feuerwehrkommandant und ein Rettungsarzt, erhebliche Brandwunden erlitten. Das Feuer war in den Mittagsstunden noch immer nicht vollständig gelöscht.

dd **Budapest**, 24. Nov. **Verjudung der ungarischen Aristokratie durch die Habsburger.** Einem Vortrag des Universitätsdozenten Dr. Johann Gaspar über „Die Lebensfähigkeit der ungarischen Aristokratie" entnehmen wir die statistische Feststellung, daß von den heute lebenden 314 Aristokratenfamilien Ungarns 141 Familien erst unter der Herrschaft Kaiser Franz Josephs und seines Nachfolgers Karl IV. das Adelsprädikat erhielten. Von diesen 141 Neuaristokraten hat das Haus Habsburg 34 jüdischen Familien das Adelsprädikat verliehen. Während noch im 16. Jahrhundert die Erhebung zum Edelmann nur durch militärische Befähigung und soldatische Tugenden möglich war, sei durch den sich immer mehr entwickelnden kapitalistischen Geist eine Banken-, Handels- und Industriearistokratie geschaffen worden.

dd **Istanbul**, 24. Nov. **Der Nachtwächter von Istanbul. Die Tätigkeit der Istanbuler Polizei wird zur Nachtzeit durch die sogenannten „Bekdschi" ergänzt, die den städtischen Behörden unterstellt sind. Diese Nachtwächter, die auf eine sehr alte Tradition zurückblicken, erhalten jedoch keinen Sold, sondern müssen durch die Hausbewohner entlohnt werden. Die Nachtwächter sind zwar mit einer Pistole bewaffnet und tragen Uniform, ihr wichtigstes Ausrüstungsstück ist aber eine Trillerpfeife, mit der sie sich in regelmäßigen Abständen durch langgezogene Pfiffe den Standort signalisieren. Sobald ein Bekdschi eine Straßenecke während seines Rundgangs erreicht hat, setzt er die Signalpfeife an, und bald ertönt das Zeichen seines Kameraden vom andern Häuserblock. Böse Zungen behaupten, dieses Pfeifen sei besonders wertvoll für die Diebe und anderes lichtscheues Gesindel, weil ihnen dadurch der Standplatz des nächsten Nachtwächters bekanntgegeben würde. Häufig führen die Einwohner auch Klage über das schrille Pfeifen, das eine Störung der Nachtruhe bedeutet. Ansonsten hat der Nachtwächter die gleichen Aufgaben wie in vergangenen Zeiten: er muß darauf achten, daß die Haustüren geschlossen sind, daß die Lichter auf den Straßen brennen — es gibt deren nicht viele in Istanbul! Am Ende des Monats klopft der Nachtwächter an jede Wohnungstür seines Straßenviertels und läßt sich sein Nachtwächtergeld auszahlen. In den volkreichen Vierteln von Pera mit den großen Mietshäusern beträgt die Nachtwächtertaxe nach stiller Uebereinkunft eine Mark im Monat — in den armen Außenvierteln von Istanbul nur den Gegenwert von 20 Reichspfennig. Die Entlohnung der Nachtwächter ist daher sehr ungerecht verteilt, und das Innenministerium hat verfügt, daß die Nachtwächter von Staats wegen einen Sold bekommen sollen, der natürlich auf die Hausbewohner umgelegt wird.**

— **Rom**, 24. Nov. In Rom hat man erst seit kurzem **Autobusse mit Deckplätzen** eingeführt, aber **niemand will oben sitzen**, alles drängt sich unten zusammen, oder man wartet den nächsten Wagen ab. Die Römer fürchten sich nämlich, auf das Deck zu steigen, weil sie glauben, der Autobus könne bei der schnellen Fahrt über die bergigen Straßen umstürzen. Daraufhin hat jetzt die Gesellschaft den Tarif für die Deckplätze ermäßigt und sie hofft so, die Römer langsam nach oben zu gewöhnen.

— **Rom**, 24. Nov. **26 Millionen in Gold total vergessen!** Das ägyptische Finanzministerium in Kairo hat einen aufregenden Tag hinter sich. In den Morgenstunden kam plötzlich der Generalsekretär des Ministeriums in das Arbeitszimmer des Ministers Makram Pascha gestürzt, um ihm mitzuteilen, daß er in einem Geldschrank eine ungeheuerliche Entdeckung gemacht habe. Auf der Suche nach alten Dokumenten sei er an ein vergessenes Safe geraten und habe darin verschiedene Säcke mit Goldbarren gefunden.

Der Minister und einige höhere Beamte des Ministeriums begannen sofort eine Untersuchung, und dabei stellte sich heraus, daß das Gold einen **Wert von 26 Millionen Reichsmark darstellt. Trotz** aller Bemühungen ist es bisher unerklärlich geblieben, wie diese ungeheure Goldmenge völlig unbekannt bleiben konnte. Man vermutet, daß es sich um einen Goldankauf aus dem Jahre 1931 handelt, der dann infolge der in jener Zeit häufigen Wechsel im ägyptischen Finanzministerium vergessen worden ist.

Die 26 Millionen haben viele Jahre lang in dem alten Geldschrank gelegen, ohne daß ein einziger Beamter etwas davon wußte. Jetzt hat der Minister dafür gesorgt, daß die Goldsäcke in die ägyptische Nationalbank transportiert wurden.

— **Rom**, 24. Nov. **Platinförderung in Abessinien.** Das in seinem Aufbau dem Platinvorkommen im Ural gleichende Platinlager in Birbir (Abessinien) wird nunmehr von Italien übernommen werden, um die Förderung zu heben. Die schon früher nicht sehr erhebliche Durchschnittsförderung von rund 250 Kilogramm je Jahr war im Jahre 1934 auf 175 Kilogramm gesunken.

— **Rom**, 23. Nov. **Viehwanderungen in Libyen.** Infolge der verheerenden Dürre im westlichen Libyen, der italienischen Kolonie in Nordafrika, hatte der Gouverneur im Frühjahr 250 000 Stück Vieh auf Schiffen nach den Weideplätzen der Kyrengika bringen lassen. Nur so ist es gelungen, den reichen Viehbestand Tripolitaniens zu retten. Nachdem nun auf den Weideplätzen Westlibyens wieder Gras wächst, wird das Vieh demnächst wieder zurückgebracht. Zu diesem Zwecke muß es jedoch die große syrtische Wüste durchqueren. Um den Durchzug der gewaltigen Herde durch diese Wüste zu ermöglichen, hat der Gouverneur 75 Brunnen bohren lassen und über 300 Tränkstellen errichtet.

:*: **London**, 24. Nov. **Wozu der Schreck gut sein kann.** Raymond Macdonald war vor 16 Jahren taub auf die Welt gekommen. Er hatte als arbeitsamer Mann schließlich einen Arbeitsplatz bei einem Landwirt gefunden. Dieser Landwirt war nun ein seltsamer Witzbold. Eines Nachts erschien er nämlich, als Gespenst verkleidet, neben dem Bett des Raymond Macdonald und jagte ihm furchtbare Angst ein.

Zu seinem Erstaunen hörte er, daß der bis dahin taube und auch stumme Raymond Macdonald plötzlich einen lauten Schrei ausstieß. Am andern Morgen ergab sich, daß die Angst ihm nicht nur das Hören, sondern auch gleichzeitig damit die Fähigkeit des Sprechens gegeben hatte. Freilich muß er das Sprechen erst lernen. Aber die Laute formen sich schon.

— **London**, 24. Nov. Die **City von London**, also der Innenteil der Stadt mit den großen Bürohäusern, hat nach der letzten Statistik am Tage eine Bevölkerung von über 500 000. Nachts dagegen beträgt die Bevölkerung der City nur 11 000 Personen.

— **London**, 23. Nov. Hier wurde in den späten Nachtstunden ein Autofahrer wegen Trunkenheit festgenommen und am nächsten Morgen dem Polizeigericht vorgeführt. Der Angeklagte bestritt, daß er betrunken gewesen sei, und erklärte, er habe zum Beweis seiner Nüchternheit **die Ziegel in seiner Zelle gezählt.** Es seien 1272 Ziegeln und 44glasierte Kacheln gewesen. Die Probe nützte ihm aber nichts, und er wurde zu hundert RM. Geldstrafe verurteilt.

— **Chikago**, 24. Nov. Der Rechtsanwalt **Roher** Bramy in Chikago hat eine dortige Luftverkehrsgesellschaft auf 6000 Dollar Schadenersatz verklagt, weil er angeblich bei einem Flug nur deshalb seekrank geworden sei, weil das Flugzeug — **keinen Kaugummi mit sich führte.** — —

— **Los Angeles**, 23. Nov. Der Grafschaftsrat des Bezirks Los Angeles in Kalifornien erließ eine Verordnung, wonach **Frauen** vor dem Standesamt **nicht mehr ihr Alter angeben** und dieses beschwören müssen. Nur für den Fall, daß junge Mädchen ihr Aufgebot bestellen, darf der Standesbeamte den Altersnachweis verlangen, falls er Zweifel an dem vom Gesetz vorgeschriebenen Heiratsalter hat.

Witze vom Tage

— **Im Eifer.** Professor: „Meier, wenn Sie mit so plumpen Täuschungsmanövern Erfolg haben wollen, müssen Sie einen suchen, der dümmer ist als ich — und den werden Sie schwerlich finden!"

— **Boshaft.** Sie: „Denk' nur, ich habe gestern einen Jugendfreund getroffen und die ganze Nacht mit ihm getanzt!" — Er: „Ach, war der alte Herr noch so rüstig?"

Aus dem Gerichtssaal

Noch einen Monat Gefängnis hinzu erhalten

:: **Münster**, 24. Nov. Gegen ein mit zwei Monaten Gefängnis wegen Betruges vom Schöffengericht II in Münster ergangenes Urteil hatte der Angeklagte Jostmeier (aus der Paderborner Gegend) Berufung eingelegt mit der Absicht, seine Freisprechung zu erreichen. Wie wir Anfang September in unserem Bericht mitteilten, hatte der Angeklagte ein dämpfiges Pferd, das er vorher einem Rhedaer Juden anhängen wollte, einem **Gütersloher** Landwirt verkauft bzw. eingetauscht mit der falschen Angabe, das Pferd sei durchaus gesund. Als dann der Rhedaer Jude das Pferd bei dem betrogenen Landwirt sah, erzählte er, daß er dieses Pferd schon kenne und dem Paderborner damals zurückgegeben habe.

In der Berufungsinstanz, vor der Großen Strafkammer II in Münster am Landgericht, suchte sich nun der Angeklagte gegen den Vorwurf des Betrugs zu wehren mit der Angabe, daß er dem Käufer gegenüber die Dämpfigkeit des Pferdes erwähnt habe. Das wurde aber, wie auch in der ersten Instanz, widerlegt durch die Zeugen, die bei dem Verkauf zugegen gewesen waren. Auf Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft erhöhte sogar die Berufungsinstanz jetzt die vom Schöffengericht II im September verhängte Gefängnisstrafe **zum Erstaunen des Angeklagten um einen Monat**, da es der wohlbegründeten Meinung war, daß es beim Pferdehandel ganz ehrlich zugehen müsse.

Freispruch von der Anklage der Brandstiftung

:*: **Bielefeld**, 24. Nov. Heute abend sprach das Bielefelder Schwurgericht nach einer sehr eingehend und sorgfältig geführten Hauptverhandlung die 44jährige Ehefrau Karoline Beilmann aus **Herzebrock-Groppel**, die der versuchten vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt war, und sich seit dem 18. Juli 1936 in Untersuchungshaft befand, auf Kosten der Reichskasse trotz des allerschwersten Verdachtes frei. Der Haftbefehl wurde aufgehoben, und die Angeklagte sofort aus der Haft entlassen.

Der Staatsanwalt, der im Verlauf der Verhandlung die Anklage auf vollendete Brandstiftung erweiterte, hatte die Angeklagte auf Grund der vorliegenden Indizien für überführt angesehen und ein Jahr und sieben Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust beantragt. — Wir werden morgen noch eingehend auf die Verhandlung zurückkommen.

Zwei Jahre Zuchthaus wegen Rassenschande

rwd **Dortmund**, 23. Nov. Die Dortmunder Strafkammer verurteilte den 36jährigen Dr. Reinhard Krauß aus Berlin-Zehlendorf, der zwar evangelischer Konfession, aber blutsmäßig Volljude ist, wegen ortgesetzter Rassenschande zu zwei Jahren Zuchthaus. Krauß war bereits im vorigen Jahr einige Tage in Schutzhaft genommen worden, weil er sich unter Verschweigung der Tatsache, daß er Jude ist, in verschiedene Organisationen eingeschlichen hatte. Auf einer Reise lernte er eine Deutsche arischen Blutes kennen, mit der er übereinkam, daß sie für die Folge seine bisherige Tätigkeit als Verkaufsberater ausüben sollte. Auf gemeinsamen Geschäftsreisen ist es dann im März d. J. zwischen dem Angeklagten, dem die Nürnberger Gesetze genau bekannt waren, und dem Mädchen, das die Abstammung des Angeklagten kannte, zu engen Beziehungen gekommen, die sich bis in den Mai d. J. fortsetzten. Beide wurden damals in einem Dortmunder Hotel überrascht. Der Vorsitzende führte bei der Urteilsfällung aus, daß es sich hier um einen besonders schweren Fall handele. Schwerwiegend sei vor allem die Tatsache, daß der Angeklagte das Liebesverhältnis erst in diesem Jahr begann und auch noch fortgesetzt habe, als schon die ersten Verurteilungen wegen Vergehens gegen die Nürnberger Gesetze bekannt wurden.

Großunternehmer mit Pension — unerwünscht

dnz **Berlin**, 24. Nov. Der nationalsozialistische Wirtschaftsdienst „Deutsche Volkswirtschaft" verweist auf noch heute schwebende Reichsgerichtsprozesse über alte Verträge mit Riesengehältern, in denen Riesenpensionen zugesichert wurden. Erst kürzlich habe der zweite Zivilsenat des Reichsgerichts über die Klage eines Bankdirektors bzw. seiner Erben entschieden. Dieser Bankdirektor ging mit der nicht eben kleinen Pension von 36 000 RM. in den Ruhestand. Ab 1930 wurde diese Pension auf 48 000 RM. erhöht. Erst durch eine nationalsozialistische Ministerialverfügung im Jahre 1935 sei dieses Ruhegehalt auf 12 000 RM. herabgesetzt worden mit der Rückwirkung bis zum Oktober 1932. In der Klage wurde nun dem nationalsozialistischen Staat das Recht zu dieser rückwirkenden Kürzung bestritten; das Reichsgericht hat aber, wie nicht anders zu erwarten, die Klage abgewiesen. Dieser und ähnliche Vorgänge seien grundsätzlich bedeutsam. Der Sozialismus der NSDAP. sei ein Sozialismus der Leistung. Der Sozialismus sei grundsätzlich kein Gegner hoher Gehälter und hoher Unternehmereinkommen; außerordentliche Leistungen könnten ein außerordentliches Einkommen rechtfertigen. Hohe und höchste Einkommen seien aber nur dann gerechtfertigt, wenn sie mit einem Risiko verbunden sind, wie es der ehrbare Unternehmer auf sich nehme, der gute, aber auch schlechte Jahre habe. Wo aber dieses Risiko durch Pensionsverträge nahezu ausgeschaltet sei, da entfalle die innere Berechtigung zu außerordentlich hohen Einkommen. In der Sozialversicherung werde z. B. schon derjenige als „sozialversicherungsfremd" betrachtet, der mehr als 600 RM. im Monat verdiene. Von ihm werde erwartet, daß er aus Eigenem für Krankheits-, Invaliditäts- und Altersnöte versorgt ist. Diese Grundsätze müßten im Hinblick auf Großunternehmer und Direktoren doppelt und dreifach gelten. Großunternehmer mit Pensionsberechtigung seien grundsätzlich unerwünscht. Wo gleichwohl für Großunternehmer Pensionsverträge üblich seien, müsse mindestens bei Festsetzung des Einkommens der Wert des Pensionsvertrages gebührend beachtet werden.

Gestohlen und — auf Sparkonto gelegt

Magdeburg, 23. Nov. Die Große Strafkammer des Landgerichts Verden verhandelte gegen einen 31jährigen Sparkassenangestellten, der als Kassierer der Kreissparkasse Osterholz in Blumenthal von 1926 bis 1936 durch raffinierte Täuschung der Kunden in größeren und kleineren Beträgen über 30 000 RM. beiseite gebracht hatte. Mit Zins und Zinseszinsen erhöhte sich diese Summe während der zehn Jahre auf etwa 44 000 RM. Der Angeklagte legte dieses Geld in Sparkonten bei einer Spar- und Darlehnskasse in Neuenkirchen und sogar bei der Sparkasse an, an der er selbst beschäftigt war. Er war in seinen Lebensgewohnheiten so geizig, daß das als sprichwörtlich in der ganzen Gemeinde bekannt war. So ist der gesamte veruntreute Betrag von 44000 RM. vorhanden. Nach ärztlichem Gutachten sind krankhafter Ehrgeiz und Raffgier die Triebfeder für die Straftat des Angeklagten gewesen. Das Gericht verurteilte ihn wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit schwerer Amtsunterschlagung und wegen Betrugs zu zwei Jahren Zuchthaus und einer Geldstrafe von 2000 RM.

Zum Krupp-Jubiläum

Ein interessantes Fundstück

In einer Essener Zeitung vom 22. Oktober 1826 findet sich das folgende Inserat:

Empfehlung. Den geschätzten Handlungsfreunden meines verstorbenen Gatten beehre ich mich die Anzeige zu machen, daß durch sein frühes Hinscheiden, daß Geheimniß der Bereitung des Gußstahls nicht verloren gegangen, sondern durch seine Vorsorge auf unseren ältesten Sohn, der unter seiner Leitung schon einige Zeit der Fabrick vorgestanden, übergegangen ist, und daß ich mit demselben das Geschäft unter der früheren Firma von Friedrich Krupp fortsetzen und in Hinsicht der Güte des Gußstahls, sowie auch der in meiner Fabrick daraus verfertigten Waaren, nichts zu wünschen übrig lassen werde. Die Gegenstände, welche in meiner Fabrick verfertigt werden, sind folgende:

Gußstahl in Stanzen von beliebiger Dicke, desgleichen in gewalzten Platten, auch in Stücken, genau nach Abzeichnungen oder Modellen geschmiedet, z. B. Münzstempel, Stanzen, Spindeln, Tuchscheerblätter, Walzen u. dgl., wie solche nur verlangt und aufgegeben werden; sowie auch fertige Lohgärberwerkzeuge.

Gußstahlfabrick bei Essen, im Oktober 1826.

Wittwe Therese Krupp
geb. Wilhelmi.

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Dienstag, den 24. November 1936

Windrichtung: Nordwest.
Stärke: 1 = 2 Sekundenmeter.
Niederschlag: Frei.
Temperatur: Minimum —5, Maximum —1 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 86 Prozent.
Luftdruck: 771 Millimeter.
Mittlere Tagestemperatur am 23. Nov.: —1 Grad.

Werbeplakate des RBWK.

gut sichtbar anbringen!

Im ganzen Reich hat die Werbung für den Reichsberufswettkampf 1937 eingesetzt. Im Rahmen der Werbeaktion sind bereits in den verschiedensten Orten des Kreises an alle Betriebsinhaber Werbeplakate verteilt worden, die an gut sichtbarer Stelle im Betriebe oder in einem Schaufenster anzubringen sind.

Besuchen Sie die

vierte Reichskleintierschau in Essen

vom 4. bis 8. Dezember 1936

Die 4. Reichskleintierausstellung ist eine Lehrschau deutscher Kleintierzucht, organisiert vom Reichsnährstand. Es werden ausgestellt: 300 Ziegen, Butter und Käse; 6000 Nummern Ausstellungsgeflügel; 2000 Nummern Wirtschaftsgeflügel; 2000 Brief- und Schönheitstauben; 3000 Kaninchen; 300 Pelztiere; 1000 Nummern Bienenerzeugnisse und Bienengerätschaften und 1500 qm Seide (Seidenbau und -erzeugnisse).

An Lehrschauen sehen wir das Stabsamt des Reichsbauernführers, Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter mit seinen Fachgruppen, Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler. Ferner sind in der Lehrschau noch zu sehen Deutscher Siedlerbund und die Reichsgruppe der Reichsbahnkleinwirtschaft u. a. Organe. Die Industrieschau gibt eine interessante Uebersicht über Stallungen sowie Einrichtungen, Brut- und Aufzuchteinrichtungen, Gerätschaften sowie Futtermittel, wissenschaftliche Darstellungen u. dergl., Lehrmittel, Stallmodelle u. a. m.

Damit nun jedem Volksgenossen der Besuch dieser großartigen Schau möglich ist, hat die NSG. „Kraft durch Freude" Omnibusfahrten nach Essen organisiert. Die erste Fahrt steigt vom 5. bis 6. Dezember. Für Abendessen, Uebernachtung und Frühstück einschließlich ist gesorgt. Die zweite Fahrt findet statt am 6. Dezember. Der Eintritt ist in dem Fahrpreis enthalten. Die Preise sind volkstümlich gehalten, so daß es jedem Volksgenossen möglich ist, sich zu beteiligen. Anmeldungen sind schnellstens auf der Kreisdienststelle der NSG. „Kraft durch Freude", Gerichtsstraße 4, vorzunehmen oder bei den Orts- und Betriebswarten. Hier kann auch die nähere Auskunft erteilt werden.

Hamstern ist Verrat

Unter Hamstern versteht man im allgemeinen das Ansammeln von Vorräten an Nahrungsmitteln für eine Zeit, da derartige für das Leben notwendige Dinge nicht zu haben sind. Soweit es sich dabei um die Tätigkeit eines gewissen Höhlenbewohners der Tierwelt handelt, haben wir nichts dagegen einzuwenden. Wenn sich aber die Hausfrau rühmt, daß sie von Geschäft zu Geschäft läuft und an Butter einkauft, was sie bekommen kann, weil sie befürchtet, für die Weihnachtsbäckerei nicht genügend Fett zu haben, dann ist das Verrat an der Aufbauarbeit des deutschen Volkes, dann ist das Sabotage am Vierjahresplan.

Die Fett- und Fleischknappheit trat bis jetzt genau wie im Vorjahre kaum in Erscheinung. Wir könnten genügend vom Ausland einführen, wenn wir genügend Devisen hätten, und daß wir die nicht haben, das ist ja wohl nicht Schuld des Dritten Reiches.

Aber liebe Hausfrau, hast du dich wirklich im Verbrauch von Fett einschränken müssen? Du mußtest höchstens etwas häufiger laufen, um die für deinen Haushalt nötige Menge zu bekommen. Wer trägt nun die Schuld, wenn die Knappheit noch fühlbarer wird? Das ist die „Volksgenossin", die ohne Rücksicht auf den Bedarf ihrer Mitmenschen mehr Fett einkauft, als sie gebraucht. Diese „Hamster", die sich mit ihrer Sabotagearbeit auch noch brüsten, vermindern ohne Not den Fettbestand in den Geschäften, der für die Bedarfsdeckung der anderen Volksgenossen unbedingt notwendig ist, und begehen so ganz gemeinen Verrat an der Aufbauarbeit — denn sieh, wir können unsere Viehbestände nicht wahllos abschlachten, sondern müssen sie bis zu einer gewissen Zahl aufzüchten, um den Bestand an Schlachtvieh zu sichern. Und diese „Hamster" setzen allem noch die Krone auf durch das Gezeter von der „Fettknappheit", stellen sich also dadurch mit Greuelmärchenfabrikanten und ausländischen Hetzaposteln auf eine Stufe.

Wenn du nun, die du dich deutsche Hausfrau nennst, bisher vielleicht gedankenlos geschwätzt und gehandelt hast, dann wird es bald Zeit, dir deiner Pflicht gegenüber deinem Volk bewußt zu werden.

Wenn sich alle in bescheidenem Maße einschränken, dann ist unsere Fettversorgung gesichert, ohne daß die wirklich bestehende Knappheit für den einzelnen allzu fühlbar wurde.

Großes Männerchorkonzert

Sonntag, den 29. November

Ahlen. Wenn graue Novembernebel über das Land wallten, die Abende länger und länger wurden, dann fand sich in vergangenen Zeiten die Jugend zu froher Geselligkeit in den Spinnstuben ein. Uraltes Brauchtum erlebte dann immer wieder fröhliche Urständ. Vor allem hat sich ein kostbares Gut aus dieser Zeit überliefert: Das deutsche Volkslied. —

Deutsche Männerchorkomponisten als Meister ihrer Zeit gaben den überlieferten, häufig sehr verschieden gesungenen Volksweisen eine feste Form. Da deutsche Männerchöre in den letzten Jahrzehnten fortwährend Betätigung in der Pflege dieses Gebietes suchten, wurde mancher Komponist zu neuem Schaffen angeregt, und es entstanden immer wieder neue Weisen, die den Kern deutschen Wesens und das deutsche Gemüt offenbarten.

Der Quartettverein „Schubert" und der „Werkschor der Zeche Westfalen", die beide über ein beachtliches Stimmenmaterial verfügen, haben es sich zur Aufgabe gestellt, kommenden Sonntag abend ein Konzert zu geben, das vor allen Dingen das deutsche Volkslied, teilweise in neuer Bearbeitung, in den Vordergrund rückt.

Karl Kämpf, einer der Komponisten romantisch-lyrischen Einschlags, ist mit fünf Kompositionen vertreten. Wer kennt sie nicht, die trauten, stets gern gehörten Volksweisen: „Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus", oder „Hoch auf dem gelben Wagen sitz ich beim Schwager vorn, vorwärts die Rosse jagen, lustig schmettert das Horn" usw. Es folgen sodann zwei Kompositionen von Richard Trunk: „Jubelndes Erwachen braust ob deutschem Land" und „Heilige Mahd", die der Freude ob eines neu erstandenen, kraftvollen Reiches froh beschwingt Ausdruck verleihen. Zum Schluß hören wir noch drei Soldatenlieder, die durch ihren straffen Rhythmus ebenfalls den Geist einer neuen Zeit atmen. Den instrumentalen Teil des Konzertprogramms bestreitet das „Neue Dortmunder Streichquartett", das hier in Ahlen sein großes Können unter Beweis stellen will. Den instrumentalen Teil des Konzerts werden wir noch im Laufe der nächsten Tage besprechen.

Donnerstag

geht die Ahlener Jugend

geschlossen zu dem im Rahmen der kulturellen Bestrebungen der Hitler-Jugend stattfindenden Gastspiel des

Dortmunder Marionettentheaters Kastner

im Saal des Kettelerhauses.

Generalversammlung des Bataillons „Tradition"

Ahlen. Die zu Montag abend im Lokal Neuhaus anberaumte Pflicht- und Generalversammlung des Bataillons „Tradition", an der auch der stellv. Bundesleiter Pg. Schäfer teilnahm, wurde vom Bataillonsführer Karl Krämer mit dem Gruß an den Führer eröffnet. Die umfangreiche Niederschrift des Festverlaufes und der letzten Versammlung wurde vom Schriftführer Losek verlesen und von der Versammlung genehmigt. Die Erstattung des Kassenprüferberichtes wurde zurückgestellt. Bataillonsführer Krämer stellte alsdann seinen Posten zur Verfügung. Aus der Versammlung wurden einige Vorschläge unterbreitet. Einstimmig wurde Schützenbruder Egon Holtermann von der Versammlung zum neuen Bataillonsführer bestimmt, der nach Worten des Dankes den Vorsitz in der Generalversammlung übernahm. Zu seinen engsten Mitarbeitern bestimmte er folgende Schützen: Stellv. Bataillonsführer Hermann Quast, Schriftwart Losek, Kassenwart Hubert Quante, zum Dietwart, dem hauptsächlich die politische Schulung obliegt, Pg. Wältermann, Schießwarte Bankamp und Franz Nordhaus, Werbewart Dr. A. Pieper. Dem erweiterten Beirat gehören außerdem Oberst Neuhaus, Major Knapschäper und Hauptmann Karl Meidrott an, auch die fünf Könige der letzten Jahre: Dr. Otto Hercher, Rubbert, Lepine, Schulte und Joh. Rötering zählen zum Beirat. Für den Aeltestenrat wurden folgende Schützenbrüder vorgeschlagen: Wilh. Averdung, Studienrat Karl Zurhausen, Ortsgruppenleiter Pg. Ernst Schalk, Heinr. Beumer und Wilh. Hufnagel. Dieser Aeltestenrat kann und wird später noch durch einige Schützenbrüder erweitert. In den Bundesältestenrat, in den alle Bataillone einen Vertreter entsenden, wurde vom Bataillon „Tradition" Schützenbruder Dr. Otto Hercher entsandt. Alsdann gab der Bataillonsführer die endgültige Abrechnung der Kasse des alten Bürgerschützenvereins. Mit einem erfreulichen Ueberschuß konnte das neugegründete Bataillon seine Arbeiten beginnen. Da bekanntlich die hiesigen Bataillone einen intensiven Schießsport pflegen, ermahnte der Bataillonsführer die Schützenbrüder, zu den festgesetzten Schießübungen zahlreich zu erscheinen.

Deutsche Sporthilfe

Achtung!

Vereinsvertrauensmänner und Sportscheckfammler,

Ahlen. Der Mitarbeiter der Deutschen Sporthilfe, Bernhard Toppe, teilt mit:

Sportscheckfammler, die noch Geld für eingesandte Schecks zu bekommen haben, wollen mir das innerhalb von drei Tagen schriftlich mitteilen. Die Mitteilung muß genaue Angabe über Anzahl der Scheckserien, Datum der Einsendung und die genaue Adressenangabe enthalten. Die Mitteilungen müssen vom Vereinsvertrauensmann unter Angabe der Paßnummer bescheinigt werden.

„Krach um Jolanthe"

Ahlen. Am 28. November veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude" im Saale des Schützenhofes die Aufführung dieser Komödie August Hinrichs'. „Krach um Jolanthe", das erfolgreichste Bühnenstück des Jahres 1933, wird auch die Ahlener restlos zufriedenstellen. Der Eintrittspreis beträgt 0,50 RM. im Vorverkauf, an der Abendkasse 0,80 RM. Karten sind zu haben in den bekannten Vorverkaufsstellen.

86 Jahre alt

Ahlen. Rentner Fritz Wallmeier, Schmalbachstraße wohnhaft, vollendet heute, Mittwoch, sein 86. Lebensjahr. Seine Wiege stand in Peckeloh bei Versmold. Schon früh kam der Jubilar nach Ahlen, der sich noch immer bester Gesundheit erfreut.

Die

Kohlenförderung des Ruhrgebiets

im Oktober 1936

In der nachfolgenden Aufstellung ist die Kohlenförderung des Ruhrgebiets in den einzelnen Monaten der Jahre 1935 und 1936 angegeben. (Die arbeitstägliche Förderung ist in Klammern gesetzt.) Januar 1935 8 368 903 (321 881) To., 1936 9 273 988 (359 596) To.; Februar 1935 7 629 774 (317 907) To., 1936 8 663 194 (346 528) To.; März 1935 7 931 385 (305 053) To., 1936 8 609 397 (331 131) To.; April 1935 7 413 076 (308 878) To., 1936 8 071 654 (336 319) To.; Mai 1935 7 837 334 (313 493) To., 1936 8 254 930 (343 955) To.; Juni 1935 7 430 494 (316 595) To., 1936 8 379 705 (341 471) To.; Juli 1935 8 043 327 (297 901) To.; 1936 8 976 513 (332 463) To.; August 1935 8 049 670 (298 136) To., 1936 8 775 691 (337 527) To.; September 1935 8 076 243 (323 050) To., 1936 9 007 735 (346 451) To.; Oktober 1935 9 058 438 (335 498) To., 1936 9890242 (366 305) To.; November 1935 8 924 493 (361 023) To.; Dezember 1935 8 905 062 (371 044) To.; Jan.-Dez. 1935 97 668 201 (322 135) To.

Im Oktober 1936 wurden insgesamt bei 27 Arbeitstagen 9 890 242 To. Kohle gefördert gegen 9 007 735 To. bei 26 Arbeitstagen im Monat Sep-

Viele Pfunde geben Zentner

Vor Weihnachten noch eine Pfundsammlung in Ahlen

Ahlen. So wie jede deutsche Familie einmal im Monat Eintopf ißt, beteiligt sich auch jede deutsche Hausfrau an der allmonatlich während der Winterszeit durchgeführten Pfundsammlung. Soweit es ihre wirtschaftlichen Verhältnisse erlauben, trägt sie auch auf diese Weise mit regelmäßigen Warenspenden aller Art dazu bei, den Kampf gegen den Hunger siegreich zu beenden.

Der ersten bereits in Ahlen durchgeführten Aktion dieser Art war, wie nicht anders zu erwarten, wieder einmal ein voller Erfolg beschieden. Wie uns einige Sammler und Sammlerinnen berichteten, wurde überall gern und freudig gespendet. Auch diesmal konnte die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß Deutschlands ärmster Sohn auch sein treuester ist.

Nicht nur der zahlreichen Spender, sondern auch der ehrenamtlichen Sammler und Sammlerinnen soll an dieser Stelle gedacht werden. Ob Sonnenschein oder Regen, ob Sturm oder Nebel, stets sind sie auf den Beinen, um die gespendeten Pfunde aus allen Häusern, Straßen und Stadtteilen zusammenzutragen und zum NSV.-Lager in der Berufsschule zu schaffen. Mehrere tausend Pfund Lebensmittel sind hier schon „verstaut", die beredtes Zeugnis ablegen von Opfergeist und Nächstenliebe, von echter deutscher Volksgemeinschaft.

Die Ortsamtsleitung der NSV. Ahlen bittet uns, darauf hinzuweisen, daß

vor Weihnachten noch eine Pfundsammlung

durchgeführt wird, die bereits am 15. Dezember abgeschlossen sein soll. Da das Weihnachtsfest bevorsteht, ist zu erwarten, daß sich alle Hausfrauen Ahlens ihren wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend an dieser Sammlung beteiligen.

An alle ergeht der dringende Appell, die Pfundstüten früh genug bereitzulegen, um so die Arbeit der rührigen, selbstlosen Sammlerinnen und Sammler zu erleichtern, die besonders jetzt den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind. Tut auch diesmal wieder eure Pflicht!



Zwei der rührigen Sammler (Photos Glocke)



Verpacken der Pfundtüten von der Berufsschule, wo sich das Lager der NSV befindet

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Ein Erfolg der Erzeugungsschlacht

8500 Einsäuerungsanlagen in Westfalen

nsg Die zahllosen Aufklärungswellen über die Bedeutung der Einsäuerung haben bewirkt, daß eine rege Bautätigkeit auf dem Gebiete der Einsäuerungsanlagen einsetzte. Aus der Erkenntnis heraus, daß durch die Einsäuerung jährlich ungeheure Mengen an Eiweiß vor dem Verlust bewahrt werden und hierdurch der Betrieb immer mehr auf eigene Futterbasis gestellt werden kann, hat der westfälische Bauer diesen Schritt getan. Daß er ihn gern tat, beweisen diese Zahlen:

In der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1936 wurden allein 766 Gärfutterbehälter, davon 241 für die Kartoffeleinsäuerung, mit einem Inhalt von 16 887 cbm gebaut. Ueber 2000 Anträge mit einem Inhalt von 44 855 cbm liegen noch vor. Eine große Zahl von diesen Anträgen befindet sich in Bau oder ist bereits fertiggestellt. Somit haben wir heute über 8500 Einsäuerungsanlagen mit einem Inhalt von 263 000 cbm in Westfalen in Betrieb. In Anbetracht der großen Aufgabe, die der Gärfutterbereitung zukommt, erhält der Gärfutterbehälterbau vom Reich eine starke Förderung, und zwar für jeden Kubikmeter Behälterraum wird ein Zuschuß von 4 RM. gegeben, vorausgesetzt, daß der Behälter einwandfrei erbaut ist und den dafür geltenden Bestimmungen entspricht. Für das laufende Geschäftsjahr werden noch die Bauvorhaben bezuschußt, deren Bauabnahmebescheinigungen bis zum 31. März 1937 bei der Landesbauernschaft vorliegen. Ob im nächsten Jahre noch ein Zuschuß gewährt wird, ist durchaus zweifelhaft, daher wolle sich jeder umgehend bei den zuständigen Stellen, den Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen, melden.

Weltanschauliche Schulung im NSKK.

Arbeitstagung der Motorbrigade Westfalen

nsg In Dortmund versammelten sich die Sachbearbeiter für weltanschauliche Schulung des westfälischen NSKK. zu einer Arbeitstagung, bei der zunächst die Standartenreferenten über die in ihren Einheiten bisher geleisteten Arbeiten berichteten. Dann folgte im Anschluß an die von zahlreichen Kameraden bereits durchgemachten weltanschaulichen Schulungskurse auf der Schulungsburg Hirschberg in Schlesien sowie auf den Gauschulen in Hagen-Hohenhof, Arnsberg und Nordkirchen ein reger Gedankenaustausch über einschlägige Fragen.

Abschließend gab der Verbindungsführer für die weltanschauliche Schulung der Motorbrigade Westfalen, Obertruppführer Heinrich Richtlinien für die weltanschauliche Schulungsarbeit in den kommenden Wintermonaten, eine Arbeit, die nur in engster Fühlungnahme mit der Politischen Leitung durchgeführt werden dürfen. Dabei ist innerhalb der Motorbrigade eine gewisse Einheitlichkeit hinsichtlich des Lehrstoffes zu erstreben. Besonders aber muß erreicht werden, daß die äußere Haltung jedes NSKK.-Mannes immer ein Abbild seiner innerlichen weltanschaulichen Festigung sei.

Spenden für das WHW.

aus dem Gau Westfalen-Nord

Brauereibesitzer Alex Rolinck, Burgsteinfurt 2500 RM., Böckelmann u. Co., Herford 1700 RM., Kaufhaus Gebr. Sinn, Gelsenkirchen 1250 RM., Friedrich Stüker, Herford 1000 RM., Weser, Sperrholzwerke G. m. b. H., Holzminden 1000 RM., F. W. Lohmann, Bielefeld 1000 RM., Weberei Weddigen, Herford 850 RM., AG. für chemische Industrie Gelsenkirchen 800 RM., Dr. med. Otto Wolter, Herford 600 RM., Schrader u. Mathes, Herford 560 RM.

*

≡ **Münster**, 24. Nov. **Deutsche Bauerngeschichte — ein Kampf ums Recht.** Durch die ganze Geschichte unseres Mittelalters geht eine Kette von bäuerlichen Unruhen und Aufständen, die dann in dem großen Bauernkriege von 1525 gipfelt. Alle diese Erhebungen in den verschiedensten Landschaften richten sich gegen Unfreiheit und Hörigkeit. Nun war aber doch, wie wir wissen, der Bauer der germanischen Zeit ein freier Mann auf einem unteilbaren, unverkäuflichen und an einen Sohn sich vererbenden Hofe. Wie wurde der germanische Freibauer unfrei? Dieses Problem steht eigentlich am Anfang des Umbruches unserer Geschichte vom Germanentum zum karolingischen Reich. Es ist sehr wesentlich das Problem einer Rechtsänderung gewesen.

Warum machten beim großen Bauernkrieg 1525 Altbayern und alle niedersächsischen Gebiete nicht mit, wohl aber das gesamte Franken, das gesamte Schwabenland und das österreichische Alpengebiet? Auch hier handelt es sich wesentlich um eine verschiedene Ausgestaltung des Rechtes. Welchen Einfluß hatte die Uebernahme des römischen Rechtes auf die Stellung des deutschen Bauern? Was hatte er damals in Wirklichkeit gegen das Pandektenrecht einzuwenden?

Wie entstand die Leibeigenschaft in Ostdeutschland? Was waren die Rechtsgrundlagen, aus denen sie erwachsen konnten? So ist die ganze Geschichte unseres Bauerntums aufs engste verknüpft nicht nur mit unserer gesamten Volksgeschichte, sondern auch mit unserer Rechtsgeschichte. Ueber das Thema „Deutsche Bauerngeschichte — ein Kampf ums Recht" spricht Dr. Johann v. Leers, der Studienleiter der Verwaltungsakademie Berlin und Verfasser der großen nationalsozialistischen Geschichte des deutschen Bauerntums „Odal. — das Lebensgesetz eines ewigen Deutschlands". Mit diesem Vortrag wird Donnerstag, 26. Nov. 1936, ein Sonderkursus für die Beamten und Angestellten des Reichsnährstandes eröffnet, der von der Westfälischen Verwaltungsakademie in Verbindung mit der Landesbauernschaft Westfalen veranstaltet wird. Der Vortrag findet um 18.30 Uhr im Hörsaal der Westfälischen Wilhelms-Universität (Haupteingang Domplatz) in Münster statt.

wp **Münster**, 24. Nov. **Bezirksversammlung der Norddeutschen Hagelversicherung.** Die ordentliche Bezirksversammlung der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit leitete an Stelle des krankheitshalber verhinderten Bezirksdirektors, Bauern Schulze Darop (Darup), und des gleichfalls entschuldigten stellv. Bezirksdirektors, Bauern Winkelmann (Haus Köbbing), auf einstimmigen Vorschlag der Versammlung der Bauer Heinrich Dieckmann (Gladbeck) und gedachte einleitend der im letztvergangenen Jahre Verstorbenen, die für die Hagelversicherungsgesellschaft tätig waren.

Dann erstattete Spezialdirektor Jagielki den vorläufigen Geschäftsbericht, dem wir folgendes entnehmen: Die Gesamtzahl der Versicherungsscheine belief sich auf 221 300 mit einer Versicherungssumme von 866,6 Millionen RM. und einer Vorprämie von 5,8 Millionen RM. Das bedeutet gegen 1935 eine Zunahme von 6300 Versicherungsscheinen und 48 Millionen RM. sowie einer Vorprämie von 180 000 RM. Der Jahresbedarf für 1936 stellte sich für Schäden und Betriebskosten auf 13,17 Millionen RM., so daß sich nach Abzug der Einnahmen von 7,9 Millionen RM. ein Fehlbetrag von 5 240 000 RM. ergibt, der durch einen Nachschuß von 90 Prozent der Nettovorprämie zu decken ist. In Westfalen betrug die gesamte Vorprämieneinnahme 198 000 RM. An neuen Anträgen sind in unserer Provinz zu verzeichnen: 436 und ein Mehr der Versicherungssumme von 2 700 000 RM. Die Zuschlagsversicherung hat in Westfalen wie im ganzen Reiche an Versicherungsscheinen und Versicherungssumme erheblich abgenommen. Die Reserven werden sich für das Jahr 1937 voraussichtlich wie folgt stellen: Reservefonds und Schwankungsrücklage für die alte Gegenseitigkeit rd. 4 Millionen Reichsmark; Deckungsfonds und Schwankungsrücklage der Sondergruppe, also Zuschlagsversicherung, etwa 2 Millionen RM. An Entschädigungen hat die Norddeutsche im Berichtsjahre insgesamt 30 700 Schäden 9,5 Millionen RM. bezahlt. An Entschädigungen flossen an die westfälischen Regierungsbezirke Münster für 458 Schäden 117 000 RM., Minden für 188 Schäden 181 000 RM. und Arnsberg für 282 Schäden 84 000 RM. Im ganzen sind in 36 westfälischen Kreisen 5300 Hektar verhagelt. Am schwersten getroffen wurden die Kreise Höxter mit 126 000 RM., Münster mit 40 000 RM., Steinfurt mit 26 000 RM. und Warburg mit 25 000 Reichsmark. Die schwersten Hageltage waren für das Reich der 27. Mai, 15. 18., 27. und 29. Juli sowie der 7. August. Die Schäden waren über ganz Deutschland verteilt. Anfangs Juni hatte die Gesellschaft schon 3000 Frühschäden. Der Bericht schließt mit Worten herzlichen Dankes an die Schätzer und Vertreter der Norddeutschen für ihre rege Mitarbeit.

Nachdem Direktor Jagielki über die letzte Generalversammlung in Berlin berichtet hatte, kam die Frage der Wiedereinführung einer beschränkten Versicherung zur Sprache, die von der Versammlung abgelehnt wurde. Die bisherigen Schätzer wurden wieder- und Bauer Schulze Raestrup (Havixbeck) neugewählt. Des weiteren wählte die Versammlung als Bezirksdirektor für die nächsten drei Jahre den Bauern Heinrich Dieckmann (Gladbeck) einstimmig und als dessen Stellvertreter den Bauern Joseph Hartmann (Amelsbüren). Als stimmberechtigter Vertreter zur Versammlung nach Berlin wurde Landwirt Heinrich Everding (Wolbeck), als dessen Stellvertreter Bauer Joseph Hartmann (Amelsbüren) und, falls dieser nicht abkömmlich sein sollte, Bauer Tonius Große Kleimann (Gelmer).

md **Münster**, 24. Nov. **Besichtigungsreise des Oberbefehlshaber des Heeres.** Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr v. Fritsch, wird vom 26. November bis 1. Dezember 1936 einige Standorte im Rheinland und in Westfalen besuchen und dem Dienst der Truppe beiwohnen.

:=: **Wolbeck**, 24. Nov. **In der Geschichte des Münsterlandes** und seiner Klöster spielt das edle Geschlecht der von Büren eine nicht unbedeutende Rolle. Der Name von Büren (Buren, Beuren) mag ursprünglich Herkunftsbezeichnung gewesen sein; doch war schon als Edelherr „Detmar von Büren" im Jahre 1136 Urkundenzeuge des Bischofs Bernhard I. von Paderborn. In Unna war eine bürgerliche und eine adelige Familie des Namens vertreten. Themo dictus de Buren war 1323 Probekonsul und später Konsul in Unna, Luitgarde van Buren 1339 Pröpstin in Essen, Johann Ruymann van Buren 1421 Ratmann und später Bürgermeister, Winolt von Büren 1575—1629 Bürgermeister in Unna usw. Bischof Otto von Paderborn gab dem Edelherrn Berthold von Büren das Eigentumsrecht über eine Hausstätte zu Schwimberninghusen (Söbberinghausen), die dieser von Hermann von Erwitte gekauft hatte. Joh. von Berninghusen zu Eickelborn war mit Willa von Büren verheiratet. Am 7. Juli 1309 schloß Berthold Edelherr von Büren als Beauftragter des westfälischen Landfriedens einen Vergleich zwischen den Brüdern von Holthausen und dem Kloster Benninghausen.

Im Münsterlande waren die (von) Büren jahrhundertlang als Juristenfamilie ansässig. Im Bürgerbuche von Wolbeck kommt Johann von Bueren schon im Jahre 1568 als Bürge für die Aufnahme von Everhard Minneding vor. Von etwa 1600 an bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts kommen Mitglieder dere Familie 15mal als Bürgermeister vor. Vier von ihnen haben den Adelstitel geführt — der letzte Arent von Büren noch im Jahre 1674 —, so daß die Abstammung von den oben angeführten Edelherren von Büren kaum in Zweifel gezogen werden kann. Auch das gleiche Wappen, ein steigender Löwe, deutet darauf hin. Ueber ihren Besitz in Wolbeck sind wir nur wenig unterrichtet Wahrscheinlich gehörte ihnen der Burgsitz an der Münsterpfortenbrücke, der alte Mollenhof oder Morbecke, der jetzt dem Müller Schwegmann gehört. In der Königskette der Nikolaibruderschaft zu Wolbeck kommt ihr Name häufiger vor. Franziskus von Büren wird 1784 als Gräfl. von Merveldtscher Hauskaplan und Rentmeister zu Wolbeck genannt. Gottfried Büren war Patrimonialgerichtsherr des Grafen von Landsberg-Velen und zur Zeit der Fremdherrschaft französischer Friedensrichter. Er lebte in Papenburg und begründete dort eine zweite, noch heute blühende Linie der Familie, während im heutigen Münsterlande der am 10. August 1771 als Sohn eines kleinen Landwirts und Bäckers geborene Bernard Gottfried Büren der letzte seines Geschlechtes war.

:=: **Bielefeld**, 23. Nov. **Kohlen im nördlichen Westfalen.** Vor einiger Zeit berichtete „Die Glocke" darüber, daß der Kohlenbergbau in Meißen bei Minden auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken könne. Er liefert bei Stollenförderung die chemikalienhaltigste aller deutschen Kohlen, die sich zur Vergasung in Hochöfen und Eisengießereien ganz besonders gut eignet. Der Steinkohlenbergbau ist im nördlichen Westfalen schon recht alt und urkundlich bis 1520 zu verfolgen. Nach der Chronik des bekannten Heimatforschers Spangenberg (Stadhagen 1614) ist er schon im 14. Jahrhundert hier betrieben worden. In der alten

Der Film und wir

Kandidaten vor der Filmkamera

Der Weg zum Ruhm hat viele Wartestellen

„.... und so bitten wir Sie, sich am kommenden Dienstag zur Probeaufnahme einzufinden ..." — So fängt's an. Das ist der erste Schritt zur Popularität. (Oder auch nicht.)

Der glückliche Empfänger eines solchen Schreibens glaubt, daß man in Neubabelsberg nun fieberhafte Vorbereitungen trifft, um ihm einen würdigen Empfang zu bereiten. Er träumt schon von Verträgen und von überhöflichen Regisseuren, sieht sich umlagert von Wochenschaureportern und Filmmagazinphotographen — und steht dann am betreffenden Dienstag einigermaßen ernüchtert vor dem — Portier des Ufageländes in Neubabelsberg. Keine Girlanden, kein Empfangskomitee und keine Musik. Der junge Mann oder das hübsche Mädchen, die zu Probeaufnahmen geladen sind, sind vorläufig noch eine absolute Null im Filmparadies.

Drei Stunden später sitzen die „vielversprechenden Talente", zusammengekauert wie ein Häufchen Unglück, in der Kantine und jonglieren mit zitternden Händen ein Paar Wiener Würstchen in die größte Oeffnung ihres tiefbraun geschminkten Gesichtes. Drei Stunden sind sie nun in Neubabelsberg. Warten heißt es. Immer wieder warten. Neun hoffnungsvolle Menschlein, die zu Probeaufnahmen bestellt worden sind. Von Breslau, von Münster, Frankfurt, Bremen, einmal sogar von Gütersloh und von sonst woher sind sie gekommen — mit viel Mut und „einflußreicher Protektion". Aber die Kamera gibt nichts auf Protektion, nur Können entscheidet, weiter nichts. Protektion? ... pah ... Kantinengeflüster!

Und wieder drei Stunden später.

Es ist endlich soweit. Jupiterlampen bleichen das Gesicht und zaubern Schweißperlen darauf. Der Friseur tupft sie mit der Puderquaste fort. Etwa fünfundzwanzig Menschen laufen in dem Aufnahmeraum umher. Legen Zeitungen, rücken an den Kulissen, schieben ein Klavier vor die Kamera, schreien unverständliche Befehle durch den Saal. „Nummer 12 etwas weicher!"

Unscheinbar steht der Kamerakandidat in all dieser scheinbaren Verwirrung. Er ist Mittelpunkt. Er soll gefilmt werden! Er ist vielleicht der Star von morgen! Aufgeregt betrachtet sich der unbekannte Schauspieler noch einmal im Spiegel.

Der Beleuchtungsmeister tritt zu ihm. Der Schauspieler muß den Kopf nach allen Seiten wenden. Das Gesicht wird „ausgeleuchtet", Falten und Schatten werden durch das Licht „fortgezaubert". Die Aufnahme kann beginnen.

Noch einmal läßt sich der Regisseur erklären, was der Schauspieler vortragen will. Dann wird es still. Die Kamera rückt an das Aufnahmeobjekt heran. Das Boschhorn brüllt überlaut auf, zusammenfahrend sieht sich der Schauspieler um.

Verloren kleckern die ersten Worte des Prüflings ins Mikrophon. Unhörbar folgt das Objektiv den Bewegungen. Langsam gewinnt der Schauspieler seine Ruhe zurück. Das Lampenfieber, das ihn sechs Stunden schüttelte, ist vorüber. Und er spricht und spielt, als stünde er auf seiner heimatlichen Bühne. Er singt sogar. „Warst du schon mal in mich verliebt?" Irgendein Schlager. Er improvisiert. Macht einen Vers auf die Ufa. Ein „Teufelskerl". Ob es aber dem Regisseur gefällt, das weiß keiner.

Ein zartes, blondes Mädchen löst ihn ab. Wunderhübsch ist das Gesicht, selbst die Schminke vermag die weichen Züge nicht zu verwischen. Zwar zittern die Hände, als das Mädchen aus Billigers „Stille Gäste" spricht, aber der Klang ihrer Sprache verrät nicht die geringste Aufregung. Schweigend stehen die Männer um diese kleine Schauspielerin, die heute zum erstenmal vor der Filmkamera spricht. Sind es die Worte Billigers, oder ist es der Zauber, der von dieser kleinen Person ausgeht, daß nicht einmal der Regisseur die Aufnahme unterbricht?

Der nächste Kandidat ist wieder eine Dame. Und zwar die Schwester einer bekannten Filmschauspielerin. Unverkennbar die Aehnlichkeit. Nur nicht so herb und eigenwillig wie jene. — Unerbittlich ist das Auge der Kamera. Eine berühmte Schwester genügt ihr noch nicht. Genau so aufgeregt wie die anderen beginnt die „Unbekannte" ihr Spiel. Einige Regisseure sind aus den anderen Ateliers herübergekommen. Vielleicht erfüllt sich eine geheime Hoffnung ...? Es wäre ein seltener Fall, daß zwei Schwestern gleich überragende Schauspielerinnen sind.

Als die Aufnahmen dieses Tages beendet sind, erzählt der Regisseur, von dessen verantwortungsvoller Aufgabe man einen Begriff bekam, von seiner Arbeit. „Viele sind ausersehen — aber wenige sind berufen", wandelt er das Sprichwort ab. „Leider ist unsere Mühe in den meisten Fäl-



Nr. 1. Mater: Tobis Europa

Gustaf Gründgens,

der Intendant der Berliner Staatstheater, spielt in dem Hanns Steinhoff-Film der Tobis Europa „Die Frau ohne Bedeutung" neben Käthe Dorsch die Hauptrolle. Im Herbst wird er nach Theodor Fontanes berühmtesten Roman „Effie Briest" für die Tobis Europa den Film „Ein Frauenherz" inscenieren, dessen Drehbuch er mit Thea von Harbou schreibt. Staatsrat Gründgens wird die Hauptrollen dieses Films mit Mitgliedern des Berliner Staatstheaters besetzen, voraussichtlich spielt er selbst die Rolle des Landrats von Instetten.

len vergebens, denn der Film kann mit Talenten allein nichts anfangen, er braucht Können. Und bis dahin ist es für viele noch ein weiter Schritt. Trotzdem gehen wir mit allem Ernst an unsere Entdeckungsaufgabe, um jedem wirklichen Künstler den Weg freizumachen."

Abends bringt die Stadtbahn die Filmkandidaten zurück an die Fernbahnhöfe, von wo sie wieder ihrer Heimat entgegenfahren. Mit einer großen, großen Hoffnung im Herzen. Werden sie der Star von morgen sein? Drei Tage nach den Probeaufnahmen sieht sich ein kleines Komitee in einem dunklen Vorführraum die Filme dieser Unbekannten an. Die Schauspieler dürfen selbst ihr erstes Werk begutachten.

Wie das Urteil der Regisseure auch ausfällt, der nächste Bescheid wird heißen: Warten! — Schwierig ist der Weg zur Popularität, sehr schwierig.

„Standschütze Bruggler"

Der vor vielen Wochen in München uraufgeführte „Standschütze Bruggler" ist nun auch in unsere Heimat gelangt. Ein kleines Stück der großen Front des Weltkrieges ist der Schauplatz. Unter den Standschützen ist auch der 16jährige Toni Bruggler, der Pfarrer werden will. Er zeichnet sich verschiedentlich durch besondere Tapferkeit aus, wird schwer verwundet und kommt zur völligen Genesung auf das Schloß der schönen Frau Hella von Teuff, wo er, wie er sagt, eine innere Wandlung durchmacht, die es ihm verbietet, Pfarrer zu werden. Soldat wolle er bleiben, sagt er später. Zuvor aber noch ist durch seinen persönlichen Mut und Einsatz der entscheidende Angriff des Feindes abgeschlagen worden. Was die Schöpfer dieses Films wollten, wird dies sein: ein Bild des österreichischen und des Tiroler Soldaten zu zeichnen, wie er in seiner humor- und gemütvollen und zugleich bäuerlichherben Art für seine Heimat kämpft, wie er für seine Heimat stirbt. Dieser gemeinsame Einsatz sollte noch einmal besonders anschaulich gemacht werden, an dem Einzelschicksal des jungen Standschützen Bruggler.

Geschickt und erfreulich sind viele kleine Tendenzzüge eingeflochten. In den Kampfszenen ist die Absicht des Films am meisten gelungen, besonders in den Schlußszenen, und in den knapp und klar

NSV befindet

Grafschaft Schaumburg war die Gewinnung von Steinkohlen ausschließlich Recht des Landesherren. Bei der Teilung zwischen Lippe und Hessen (1647) blieb der Bergbau unter gemeinsamer Verwaltung der beiden Landesherren. Heute sind Preußen und Lippe daran beteiligt. Es werden rund 400 000 Tonnen Kohlen jährlich gefördert und etwa 85 000 Tonnen Koks hergestellt, außerdem 2200 Tonnen Teer, 2000 Tonnen Ammoniak und 40 000 Tonnen Briketts gewonnen. Der Sitz dieses Gesamtsteinkohlenbergwerks befindet sich in Obernkirchen und Beckedorf. Die Kohlen werden hier hauptsächlich im Stollenbetriebe gewonnen; doch ist man teilweise schon zum Tiefbaubetriebe übergegangen. Auch in dem erwähnten Meißen hat man 1931 den Schacht „Notthorn" angelegt, der durch seine besonderen Einrichtungen als die vollkommenste Anlage in Europa gilt.

Ueber den Steinkohlenbergbau im norddeutschen Wealden hat schon Berginspektor Riechert in der Berg- und Hüttenmännischen Wochenschrift (1895, Nr. 69) sich verbreitet. Während und kurz nach der Kriegszeit war das Bestreben darauf gerichtet, auch die weniger einträglichen Kohlenfelder der Allgemeinheit dienstbar zu machen. Die Kohlenfunde bei Herford gaben den ersten Anstoß dazu. Der damalige Bezirksgeologe Dr. Westerwerde in Hannover wies schon damals darauf hin, daß man sich hinsichtlich des Kohlenvorkommens im nördlichen Westfalen keinen trügerischen Erwartungen hingeben könne. So zeigt die Braunkohlenformation in Westfalen nicht die reiche Entwicklung, wie wir sie in den weiter östlich gelegenen Provinzen und am Rheine kennen. Das beste zur Zeit bekannte Braunkohlenflöz befindet sich in Dörentrup (Lippe) in weißen Glassanden, die von den Dörentruper Sand- und Tonwerken ausgebeutet werden. Dabei wird die Braunkohle, deren Flöz eine Mächtigkeit von gut vier Meter erreicht, mit abgebaut und im allgemeinen nur im eigenen Betriebe verwendet. Auch sonst hat man dort Braunkohle gefunden und schon einen kleinen Versuchsschacht abgeteuft, dabei aber die Erfahrung gemacht, daß ein eigener Abbau sich nicht lohnen werde. Auch Steinkohle kommt in diesem Gebiete vor, wenn auch nicht, wie behauptet wurde, im südöstlichen Teutoburger Walde. Das bei Oerlinghausen und Berlebeck festgestellte Vorkommen ist wegen der zu geringen Mächtigkeit der Flöze nicht abbauwürdig. Die Verhältnisse bessern sich aber nordwestlich von Bielefeld. Die Schichten, in denen Kohlenflöze vorkommen, liegen überall am Nordhange des Gebirges. Diese Beobachtung hat schon zur Verleihung einer Reihe von Feldern zwischen Bielefeld und Borgholzhausen geführt.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient das Steinkohlenvorkommen bei Kirchdornberg. Bereits früher hat hier eine Förderung stattgefunden, die aber eingestellt wurde, weil die Ruhrkohle billiger zu haben war. Es kommen hier fünf Kohlenflöze vor, von denen drei abbauwürdig erscheinen. Etwa 22 Meter vor dem ersten Flöz liegt eine 4,4 Meter mächtige Gipsbank, und an der Nordseite des benachbarten Bußberges findet sich ein konglomeratischer Eisenstein, dessen Ausdehnung durch weitere Schürfe noch genauer nachzuweisen wäre. Unter Umständen würden hier Gips, Kohle und Eisenstein zu gewinnen sein. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen der Bezirk der Kohlenzeche „Hammerstein" bei Wellingholzhausen und die bekannten Gebiete im Weser- und Wiehengebirge, die auch noch den Vorteil haben, in ruhiger Lagerung vorgefunden zu werden. Wenn man sich auch hinsichtlich des Kohlenvorkommens im nördlichen Westfalen keinen allzu großen Hoffnungen hingeben darf, so erscheinen weitere Untersuchungen doch wohl angebracht, und es würde schon viel gewonnen sein, wenn es gelingen würde, den heimischen Bedarf an Kohle zu decken.

Die Entwicklung der westf. Schafzucht

Tagung der Kreisfachwarte für Schafzucht in der Landesbauernschaft Westfalen

nig Zur Festlegung des Arbeitsplanes für die stark zu erweiternde westfälische Schafhaltung und deren Verbesserung in der Wollerzeugung zur Unterstützung des großzügigen „Vierjahresplanes" fand in Paderborn ein sehr gut besuchter Lehrgang, der mit der Förderung der Schafzucht in den einzelnen Kreisbauernschaften beauftragten Kreisfachwarte statt. Einleitend gab Landesfachwart Frhr. v. Elverfeld-Canstein ein treffendes Bild des zukünftigen Aufgabengebiets. Was in den zwei Jahren des energisch in Angriff genommenen Aufbaus in der Vermehrung des Schafbestandes, Erschließung neuer Futterquellen für die Schäferei und Verbesserung der wertmäßigen Wollerzeugung im Landesgebiet geleistet wurde, wie die einzelnen Förderungsmaßnahmen zum Einsatz kamen und welche Fortschritte erzielt werden konnten, entrollte der Bericht vom Landwirtschaftsrat Ebbinghaus (Paderborn) über „Stand und Entwicklung der westfälischen Schafzucht". Der Schafbestand ist seit 1933 um rund 25 v. H. gestiegen, er umfaßt 130 000 Wollträger mit einheitlicher CD-Bewollung, deren anfallende Wollmenge sich auf rund 8500 Zentner Rohwolle jährlich beläuft. Das sind 1300 Zentner mehr als im Jahre 1933/34. In gleichem Ausmaße zeigt die Wollbeschaffenheit sehr beachtliche Verbesserungen. Die Neueinrichtung oder Vergrößerung der Schäfereien schreitet rüstig vorwärts. Die „Zinsverbilligten Reichsdarlehen" erleichtern den Ankauf von Zuchtschafen, sie wurden bisher für die Beschaffung von 7200 weiblichen Zuchttieren im Gesamtwerte von über 300 000 RM. in Anspruch genommen. Die Nutzbarmachung einer stark erweiterten Futtergrundlage auf bisher wenig genutzten Flächen oder sonstigen Rückständen der landwirtschaftlichen Betriebe ist verwirklicht. Anschließend wurde das „Gesetz zur Förderung der Tierzucht" vom 17. März 1936 als wichtigste Maßnahme einer Verbesserung der Schafzucht durch die dringend notwendige Bereinigung der verwendeten Zuchtböcke in der Auswirkung und praktischen Durchführung eingehend klargelegt und gleichzeitig auf die zukünftige Gestaltung des An- und Verkaufs von Zuchtböcken nach der Anordnung 3 des „Beauftragten des Reichsnährstandes für die Regelung von Zucht- und Nutzvieh" hingewiesen. Ab 1. Januar 1937 können Zuchtböcke nur auf der Bockversteigerung des „Landesverbandes Westfälischer Schafzüchter e. V." angekauft werden.

Landesfachschaftswart Schäfer Kröger (Oberbehme) zeichnete die sehr wichtigen Aufgaben des Schäferstandes in der gewaltigen Aufbauarbeit der Schafzucht. Er unterstrich besonders, daß durch sachgemäße Berufsausbildung der Schäferstand aus eigener Kraft sich das volle Vertrauen zu einer gemeinsamen erfolgreichen Arbeit des Arbeitgebers und der Bauern erringen müsse und alle Untauglichkeiten und Quertreiber aus seinen Reihen ausstoßen werde. Direktor Schramm der „Reichswollverwertung G. m. b. H.", Abteilung Paderborn, gab in den Räumen der gewaltigen Wollhalle zunächst eine klare Darstellung über Organisation und Aufgaben der „Reichswollverwertung". Er unterrichtete anschließend die Kreisfachwarte über die Ziele und Maßnahmen, welche in der Erzüchtung, Behandlung und Pflege unserer westfälischen Wollen in Zukunft zur Erreichung der dringend erforderlichen Einheitlichkeit und wertmäßigen Verbesserung verfolgt werden müssen. Eine Besichtigung der „Wollhalle" in den erstaunlichen Ausmaßen schloß sich an.

---

rwd **Paderborn,** 24. Nov. **Bedeutsame Dorfverschönerungsaktion — SS., KdF. und Heimatbund arbeiten zusammen.** Im herrlichen Tal der Alme, dem schönen nördlichen Teil des ländlichen Kreises Büren, liegt am Bergeshang und Felsensturz das alte Dorf Wewelsburg, das seinen Namen nach jener größten und wuchtigsten Feste zwischen Rhein und Weser trägt, die im 16. Jahrhundert an Stelle der altgermanischen Wallburg von dem Paderborner Fürstbischof von Fürstenberg errichtet wurde und jetzt der SS. als Schule dient. Bekanntlich wird dieser Wewelsburg demnächst als Reichsführerschule der SS. eine ganz besondere Bedeutung zukommen, und es ist deshalb verständlich, daß die jetzt bereits auf allen Gebieten mit vorbildlichem Eifer arbeitenden, fachmännisch vorgebildeten SS.-Kameraden den Ehrgeiz haben, auch das Dorf Wewelsburg zu einer besonderen und mustergültigen Gemeinde umzugestalten. — Als SS.-Obersturmführer Franzius als fachkundiger Sachbearbeiter an die Aufstellung seiner Pläne ging, begegnete er bei den Dienststellen der NSG. „Kraft durch Freude" weitgehendstem Verständnis und Bereitschaft zur eifrigen Mitarbeit.

In einer ersten größeren Arbeitsbesprechung auf Haus Wewelsburg, wo Burghauptmann, SS.-Sturmbannführer Frhr. von Knobelsdorf die Gäste begrüßte, verbreitete sich nach dem Vertreter der Gaudienststelle von „Kraft durch Freude" der örtliche Leiter der Dorfverschönerungsaktion, Obersturmführer Franzius, über das Programm, das dem Dorf ein gänzlich neues Gepräge geben soll. Wewelsburg birgt noch viele schöne, alte Fachwerkhäuser, die jedoch augenblicklich wegen ihres recht verwahrlosten Zustandes keine besonderen Sehenswürdigkeiten darstellen. Der Zustand der Straßen, der Zäune, der Hausfronten, der Blumen- und Flaggenschmuck, die sorgsame Pflege aller Bepflanzungen am mächtig abfallenden Burgberg und in allen Vorgärten, die Schaffung lustiger, markanter Wegweiser, die Aufdeckung alter Ziehbrunnen, die Schaffung schöner Dorfplätze mit Ausblicken auf die herrliche Umgebung und Lage Wewelsburg, — das sind einige Punkte dieses umfassenden Programms, das bis zum Frühjahr 1937 bereits in seinen wichtigsten Teilen durchgeführt sein soll. Wie bedeutsam diese von der SS. durchgeführten vorbildlichen Arbeiten sind, beweist, daß die Ortsbewohner nach und nach schon diesem Beispiel, Väter Art und Brauch wieder zum Durchbruch zu verhelfen, durch Schaffung schön geschnitzter Giebelfronten selbst bei Neubauten folgen. — Diese außerordentlich begrüßenswerte Dorfverschönerungsaktion in Wewelsburg, das zu einem der schönsten und gepflegtesten Dörfer überhaupt werden soll, wird die Arbeit der Gau- und Kreisstellen an den auserwählten Musterdörfern nicht berühren. Sie ist eine Sonderaufgabe, die eine besonders gründliche und schnell wirkende Bearbeitung erfahren wird.

md **Melle,** 24. Nov. **Wirtin beim Streit tödlich verletzt.** In der Gastwirtschaft Thomasburg in Altenmelle wollten mehrere Gäste, nachdem sie eine größere Zeche gemacht hatten, dem Gebot der Wirtin, Frau Thiemann, Feierabend zu machen, keine Folge leisten. Infolgedessen kam es zu Streitigkeiten, und einer der Anwesenden, Schw., nahm in seiner Erregung ein Glas und warf damit nach der Wirtin, der durch das Glas die Halsschlagader verletzt wurde. Die Frau starb infolge großen Blutverlustes nach kurzer Zeit. Der Täter wurde ergriffen und festgenommen.

=:= **Hovestadt,** 24. Nov. **Die goldene Krone.** Hier oder dort findet sich in unseren Dörfern noch eine Krone von silbernen oder goldenen Flittern; es sind ihrer aber nur wenige, die wissen, wozu sie einst gedient hat. Der Dichter Immermann, der unsere Gegend gekannt hat, sagt in seinem „Münchhausen" darüber, daß sie die jungen Mädchen an ihrem Hochzeitstage statt der Myrte getragen haben. Der Kaufmann, der ihren Hochzeitsstaat lieferte, lieh die Krone dar und nahm sie nach dem Hochzeitstage wieder zurück. So wanderte sie von dem einem bräutlichen Haupte auf das andere. Es liegt ein schöner Zug in diesem alten Brauche. Der Bräutigam trug keine Krone, dafür aber noch vor 100 Jahren einen hellblauen Rock aus feinem Tuch und darunter einen Ueberfluß an Westen. Der Geh. Regierungsrat Heinrich Philipp Ferdinand von Sybel (geb. 1781 in Soest, gest. 1870 in Bonn) schreibt in seinem Tagebuche darüber: „Als Knabe hatte ich schon meine Freude an dieser allgemein verbreiteten Sitte der Landleute gehabt und mir oft, zudringlich genug, die Freiheit genommen, bei den das elterliche Haus besuchenden Bauern (gemeint ist das Pfarrhaus St. Petri in Soest) die Zahl dieser Wämser zu erforschen und das Resultat zu verkündigen. Ich erinnere mich sehr gut, daß die Zahl bis zu 10 bis 12 stieg und dem Manne, wenn er klein war, ein fast viereckiges Aussehen gab." — In den alten Kirchdörfern schloß sich ein eigenartiges Spiel an die kirchliche Einsegnung der Ehe, das vielfach urkundlich verbürgt ist. Sybel hat Immermann auch davon Mitteilung gemacht, und der Dichter hat es in seinen bekannten Roman: „Der Oberhof" aufgenommen, daß nämlich „die dem Bräutigam zunächst Stehenden, Frauen nicht ausgenommen, unverhofft keine Stöcke, oder vielmehr Knüttel, aus den Kleidern zogen und damit auf den eben noch in Rührung und Andacht versunkenen Bräutigam losschlugen, der, sein Unheil ahnend, mit Blitzesschnelle über Tische und Bänke wegspringend, aus der Kirche entfloh. Der uralte Gebrauch war in der Idee begründet, dem Bräutigam gleich auf der Schwelle des Ehestandes die Ueberzeugung zu geben, daß Schläge schmerzen, und ihm die Meinung einzuflößen, daß er seine Frau sanft und mild zu behandeln habe. Nur in der Kirche konnte und durfte dieser Gebrauch geübt werden, vor der Kirche war das Prügeln nicht mehr erlaubt. Später habe ich gehört, daß dieser alte, heilsame Brauch durch Einwirkung von Gesetz und Polizei außer Uebung gekommen." Noch vor etwa 50 Jahren hörte man in den Dörfern das geflügelte und nur scheinbar nichtssagende Wort: „Mann, diu most dumme Frau schlaon; Frau, diu most duinen Mann schlaon", wofür wir heute das Wort kennnen: „Was dem einen recht ist, ist dem andern billig". Es braucht j auch nicht gerade durch Prügel die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau beurkundet zu werden.

rwd **Gelsenkirchen,** 24. Nov. **Ehrenvoller Auftrag.** Auf Ersuchen des Oberbürgermeisters der Stadt Breslau wird der Direktor des Instituts für Hygiene und Bakteriologie zu Gelsenkirchen, Prof. Dr. M Gundel, in dieser Woche mit Genehmigung des Reichsministers des Innern die Organisation und Propaganda der in Breslau an 100 000 Kindern durchzuführenden Massenschutzimpfungen gegen Diphtherie übernehmen

md **Kassel,** 24. Nov. **Verbrecherjagd auf den Dächern mit tödlichem Ausgang.** Ein seit vielen Jahren nicht mehr vorgekommenes Schauspiel mit tragischem Ende erlebten viele Bewohner unserer Altstadt in den Nachmittagsstunden. Ein der Kriminalpolizei seit Jahren bekannter alter Sünder, der trotz langjähriger Strafverbüßungen nach wie vor Geschäftseinbrüche verübte, büßte seine Taten mit dem Leben. Als wieder einmal genügend Beweismaterial gegen ihn vorlag und Kriminalbeamte zu seiner Festnahme in der Wohnung erschienen, versuchte er, sich seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Es gelang ihm, die Straße zu erreichen, und nun folgte eine atemraubende Verbrecherjagd durch die Straßen der Altstadt, die schließlich auch über Dächer führte. Trotz des Mitwirkens vieler Volksgenossen gelang es dem Flüchtenden, sich längere Zeit dem Zugriff der Kriminalbeamten zu entziehen. Beim Versuch, vom Dache eines Altstadthauses aus von außen in das darunterliegende Fenster zu gelangen, stürzte er in die Tiefe eines Hofes. Vergeblich suchte er im Fallen einen Halt an einer Wäscheleine und einem Blumenbrett. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

rwd **Köln,** 23. Nov. **Die Großbetrügereien des Juden Oppenheimer.** Die genaue Feststellung der umfangreichen Betrügereien des Juden Alfred Oppenheimer aus Köln, über deren Aufdeckung wir bereits ausführlich berichteten, ist außerordentlich erschwert, da der Jude die Bargeschäfte fast ausnahmslos nicht durch die Bücher gehen ließ. Wie übrigens die amtliche Nachprüfung des Wertes der 14 Häuser Oppenheimers Anfang November ergeben hat, kann der Wert mit höchstens rund 400 000 RM. angesetzt werden, während Oppenheimer die Häuser bekanntlich auf 1 100 000 RM. einschätzte. Die Ueberschuldung der Häuser beziffert sich auf rund 676 000 RM. Die Aufklärung der Wechselgeschäfte des Juden bringt immer neue Einzelheiten zutage, die es direkt unfaßbar erscheinen lassen, mit welcher Skrupellosigkeit Oppenheimer vorging. Auf der andern Seite kann man nicht die Leichtfertigkeit vieler Geschäftsleute verstehen, die durch Hergabe von Blankoakzepten dem Juden seine Betrügereien sehr erleichterten. Zwei durch die Machenschaften des Juden geschädigte Geschäftsleute haben bereits Konkurs anmelden müssen. Oppenheimer, der in Begleitung eines artvergessenen 26jährigen Mädchens ins Ausland geflüchtet ist, wurde am 4. November in Brüssel gesehen. Selbstverständlich wird die Auslieferung des Großbetrügers energisch betrieben.

pd **Bonn,** 23. Nov. Die Stadt Bonn hat gemeinsam mit der Provinz **sechs Werke spanischer Meister** aus dem Landesmuseum an die Stadt Düsseldorf verkauft. Die Werke bleiben also in öffentlichem Besitz. Aus dem Verkaufserlös — die Provinz stellte der Stadt ihren Anteil zur Verfügung — werden die wertvollen Gobelins zurückerworben, die einst das Innere des jetzt wieder z. T. aufgebauten Boeselagerhofes zierten. Sie werden an der gleichen Stelle Verwendung finden.

Aachen, 24. Nov. **Doppelmord.** In dem holländischen Grenzort Merkelbeek wurden am Sonntagabend in einem abgelegenen Bauernhof die Leichen des 71jährigen Landwirts Buyzen und seiner 70jährigen Schwägerin Senden gefunden. Die 60jährige Haushälterin wurde festgenommen. Es wurde bekannt, daß zwischen der Haushälterin und den beiden Ermordeten Streitigkeiten bestanden hatten. Wie die Untersuchung ergab, ist die Senden am Sonntagmorgen in Merkelbeek in der Kirche gewesen; nach ihrer Rückkehr muß der Mord sofort geschehen sein; denn die Tote hatte noch ihren Mantel an. Der alte Mann war im Bett überfallen und getötet worden. Die Haushälterin gibt an, sie sei auf dem Hof von einem Mann überfallen worden, der mit einem Revolver und einem Messer gedroht habe; er habe den Doppelmord begangen. Ob diese Angaben stimmen, bedarf noch der Aufklärung.

Aachen, 24. Nov. **Selbstmord aus Furcht vor Strafe.** Gegen einen hiesigen 42 Jahre alten Arbeiter war wegen geringfügigen Vergehens ein Strafverfahren anhängig gemacht worden. Aus Furcht vor Strafe und da er sich in seiner Ehre gekränkt sah, griff der Angeklagte heute früh zur Waffe. Auf seine noch im Bett liegende Frau gab er mehrere Schüsse ab, die diese lebensgefährlich verletzten. Dann trat er vor den Spiegel und schoß sich eine Kugel durch den Kopf, die ihn tötete. Man muß annehmen, daß der Mann durch die Strafandrohung vollkommen die Nerven verloren hatte.

Die Organisation größerer Gemeinschaften setzt wohl den Verzicht voraus auf die zügellose Einzelfreiheit, gewährt aber im Rahmen der Gesamtleistung und der dadurch ermöglichten höheren Gesamtsicherheit dem Einzelwesen dennoch einen höheren und geschützten Lebensstandard. Dies aber ist auch die Voraussetzung für jede menschliche Kultur, ja, für die gehobene Stellung des Menschengeschlechts überhaupt auf dieser Welt.

Adolf Hitler (Parteitag 1936).

---

exponierenden Bildern des Anfanges. Tiroler Bauernköpfe, Tiroler Bubengesichter und eine Dorfkirche geben hier Gehalt, Kraft und Opferbereitschaft eines Landes. Die Schlußbilder mit dem Eingreifen des deutschen Regiments bekamen Beifall bei den Opferszenen. — Es spielen: Franziska Kinz, eine kantige Bäuerin, Lola Chlud, eine farblose Schloßherrin, Ludwig Kerscher, ein 19jähriger Wiener Burgschauspieler, in schöner Einfachheit den Toni Bruggler. Der Film fand überall großen Beifall.

Tragik um einen berühmten Filmkomiker

Den auch in unserer Heimat wohl noch bekannten amerikanischen Filmkomiker Buster Keaton, der nach einem Nervenzusammenbruch vor zwei Jahren in ein Sanatorium gebracht, aber vor einiger Zeit aus diesem entlassen wurde, fanden Freunde in bejammernswertem Zustand und völlig verarmt in einem kleinen Hotel auf. Da er nichts besaß, zahlten sie die Hotelrechnung und ein Billett zurück nach Hollywood. Keaton hat dieser Tage zwei Prozesse gegen seine erste und seine zweite Frau verloren. Der zweiten allein hat er den letzten Teil seines Vermögens, nämlich über 200 000 Dollar, geben müssen. Bekanntlich hatte Buster bei einem Bankkrach 1934 über 300 000 Dollar verloren und erlitt daraufhin einen Nervenschock. In Hollywood besitzt er noch ein kleines Häuschen zusammen mit seiner Mutter, seinem Bruder und seiner Schwester. Freunde wollen versuchen, unter den Größen von Hollywood eine Sammlung für ihn zu veranstalten.

122 Filme mit Prädikaten

im letzten Monat

Im Oktober 1936 wurden von der Filmprüfstelle 336 Filme, davon 31 Spielfilme und 305 Kultur- und andere Filme geprüft. 122 Filme wurden mit Anerkennungen ausgezeichnet. U. a. erhielt ein Film die Anerkennung „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll", 32 Filme das Prädikat „staatspolitisch wertvoll", 25 Filme die Anerkennung „künstlerisch wertvoll" und 5 Filme wurden mit der Anerkennung „kulturell wertvoll" ausgezeichnet.

Großer Erfolg von „Friesennot"

in Neuyork

In der ersten Novemberwoche wurde der Film „Friesennot" im Tobistheater in Neuyork eingesetzt. Der Film, auf den man auch im Auslande schon mit Spannung gewartet hatte, fand eine begeisterte Aufnahme. Es ist interessant, daß auch die amerikanische Presse, die im allgemeinen keine sonderlichen Lobesstimmen für das Kulturschaffen im neuen Deutschland hat, sich begeistert für das Werk äußert. So bezeichnet der Filmkritiker der einflußreichsten amerikanischen Zeitung „Neuyork Times" den deutschen Film „Friesennot" als einen der besten und eindrucksvollsten, die je in Deutschland oder sonst wo in der Welt, einschließlich Amerika hergestellt wurden.

Filmallerlei

Augusto Genina, der bekannte Regisseur des Giglifilms „Vergiß mein nicht", ist zur Vorbereitung des Filmes „Frauenliebe — Frauenleid", in Berlin eingetroffen. Für den Film wurden bisher verpflichtet: Magda Schneider, Ivan Petrovich, Oskar Sima und für eine große Kinderrolle Peter Bosse.

Für den Film „Liebe geht seltsame Wege" — Regie: Hanns H. Zerlett — wurden Karl Ludwig Diehl und Karin Hardt verpflichtet.

Majestic-Film hat mit den Vorbereitungen des Films „Die unentschuldigte Stunde" begonnen.

Paul Westermeier wurde als Gegenspieler Harry Piels für den Film „Sein bester Freund" verpflichtet.

Wilhelm Strienz singt in dem Film „Glück und Glas..." das gleichbenannte Lied von Kurt Rupli.

Bobby E. Lüthge arbeitet zur Zeit an einem Drehbuch des neuen Großfilms „Sieben Ohrfeigen" für Willy Frisch und Lilian Harvey.

Unterhaltungs-Blatt

Unterhaltungsblatt

Nr. 324 — Beilage zur „Glocke" / 25. November — 1936

Kabelwindungen zu überspannen, so daß die Luftschicht am Fenster ständig erwärmt wird. Mag es nun ständig oder nur beim Oeffnen der Türen ziehen: in jedem Fall strömt nur erwärmte Luft vom Fenster her in den Raum, und das Auftreten kalter Zugluft ist ein für allemal unterbunden. Man braucht dazu keine großen elektrischen Leistungen aufzuwenden, weil gewöhnlich eine nur geringe Erwärmung vollauf ausreicht, um den schädlichen Zug zu beseitigen. Es genügen daher einige wenige Heizkabelwindungen, über das ganze Fenster verteilt, die kaum störend in Erscheinung treten und die man ohne weiteres an eine gewöhnliche Lichtsteckdose anschließen kann.

Vorweihnacht

Heinrich Schwaney

Bald werden wir schon den Adventskranz winden
Aus dunklem Grün und violettem Band,
Und feierlich das erste Licht entzünden,
Als stiller Hoffnung Lohn und Unterpfand.

Bald wird die Axt schon in den Wäldern hallen,
Wo hell der Rauhreif an den Zweigen klirrt,
Und grüner Tann wird in die Städte wallen
Und froh dir künden, daß es Weihnacht wird.

Bald wohnt das Märchen hinter allen Türen,
Und alle Herzen werden wieder weit,
Weil alle Wege schon zum Kripplein führen,
Und in den Zauber deutscher Weihnachtszeit.

Hilfe, Wölfe!

Winterliche Raubtierplage im östlichen Europa — Restlose Abwehr fast überall unmöglich — Wölfe als „Forstgehilfen"

Aus Rumänien, Polen und Südslawien liegen die ersten Berichte über das Auftreten von Wölfen vor. In den Dörfern der Umgebung von Mostar (Herzogowina) erschienen sie rudelweise und griffen sogar Menschen an. In Postawy in Ostpolen wurden Treibjagden auf Wölfe nötig, um der geplagten Bevölkerung einige Beruhigung zu verschaffen.

Der wohltemperierte Mitteleuropäer liest solche Meldungen meist mit dem angenehmen Bewußtsein: Gott sei Dank gibt es bei uns keine Wölf mehr! Er vergißt dabei, daß es noch keine hundert Jahre her sind, daß fast in ganz Altpreußen noch Wölfe anzutreffen waren. Die wenigen Wölfe freilich, die jedes Jahr in Ostpreußen erlegt werden, kommen fast alle aus dem Polnischen zu uns und fallen weiter nicht ins Gewicht.

Aber in den eingangs erwähnten drei Ländern, zu denen noch die übrigen südosteuropäischen Länder, wie Bulgarien, die europäische Türkei und Griechenland kommen, haben an manchen Wintern unter Wolfsplage schwer zu leiden, ohne daß an ein planmäßiges Ausrotten zunächst zu denken ist. In Rumänien zum Beispiel sind jedes Jahr Menschenverluste durch Wölfe zu beklagen. Der besonders gefürchtete Karpathenwolf zum Beispiel ist schon in kleinere Städte am Karpathenrand eingedrungen. Daß in den Dörfern während der Nacht die Wachhunde von der Kette weggerissen und gefressen werden, ist fast alltäglich. Aber auch der Schade an Vieh ist jedes Jahr groß.

Sowohl Polen wie die Balkanstaaten klagen übereinstimmend darüber, daß es gerade der Weltkrieg war, der die Zahl der Wölfe ins Ungemessene vermehren ließ. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Ueberall in den engeren und weiteren Kriegsgebieten hörte jede planmäßige Forstarbeit auf. Die Treibjagden auf Wölfe, wie sie vor dem Krieg zum Beispiel in Wolynien ständig stattfanden, hörten gänzlich auf, und was bei der großen Vermehrung dieser Tiere fünf bis sechs Jahre ausmachen, kann man sich ja ausmalen. Die planmäßige Ausrottung des Wolfes stößt zudem noch auf besondere Schwierigkeiten. Der Wolf kann fast nur im Winter gejagt werden; denn im Sommer verzieht er sich tief in die Wälder und bleibt unsichtbar. Die Wälder aber in den genannten Ländern sind noch riesig groß, eine dichte forstliche Besetzung wie etwa in Deutschland würde eine Verzehnfachung des Personals bedeuten und scheitert natürlich an rein finanziellen Erwägungen. Gift und Fallen verbieten sich in den meisten Fällen mit Rücksicht auf den übrigen Wildbestand. Es gibt aber dort unten auch große Waldbesitzer, die den Wolf, wenn er nicht allzu zahlreich auftritt, als Vertilger und Ausrotter des kranken und lebensuntüchtigen Wildes schätzen, ein Standpunkt, der eben auch sein Für und Wider hat.

Die meisten Wölfe der Welt dürfte es wohl noch immer im nördlichen Kanada und in Sibirien geben. Sie werden auf viele Millionen Stück geschätzt. Die dortigen Gegenden sind entweder sehr dünn oder überhaupt nicht besiedelt, so daß auch jedes Interesse an einer besonderen Verfolgung des Wolfes fortfällt.

Wenn der Winter richtig seinen Einzug gehalten hat, wenn hoher Schnee gefallen ist und die Tiere des Waldes sich in ihre Schlupfwinkel und Verstecke zurückgezogen haben, dann kommt der Wolf aus den Wäldern. Wütender Hunger treibt ihn in die Nähe der menschlichen Siedlungen, er frißt wahllos alles, was ihm in den Weg kommt und fällt alles an, was er erblickt. Fällt einer seiner Artgenossen unter der Kugel, wird er sofort zerrissen und aufgefressen, und dieser kleine Zeitgewinn hat schon manchem von den Bestien Verfolgten das Leben gerettet.

Allerlei

:-: **Nach 1000 Jahren wieder zum Leben erweckt.** Russische Gelehrte haben Pflanzen ausgegraben, die mehr als tausend Jahre unter dem Eis der Aktis lagen, und haben den Versuch gemacht, sie in Laboratorien wieder zum Leben zu bringen. Die Pflanzen wurden etwa sechs Meter unter dem Eise gefunden und erschienen unter dem Mikroskop als eine Art Algen, die den uns heute bekannten sehr ähnlich sind. Man legte die Pflanzen in besonders vorbereiteten Boden, und nach wenigen Monaten begannen sie zu grünen. Die Forscher hoffen dahinzukommen, die Pflanzen, die 3000 Jahre eingefroren waren, wieder zum Leben bringen zu können. Die arktischen Regionen können das geeignete Material liefern, da der Eiskübel seit Tausenden von Jahren nicht geschmolzen ist. Allerdings haben die Forscher insofern eine Enttäuschung erlebt, als sich in den oberen Schichten des arktischen Eises nur Pflanzen finden, die unsern heutigen gleich oder ähnlich sind. Man will nun in größere Tiefen hinabgehen, um Pflanzenarten zu entdecken, wie sie vor vielen Jahrtausenden auf der Erde grünten und blühten, da sonst ja die ganzen Versuche zwecklos sind.

::: **Ein Tierparadies.** Vor hundert Jahren nannte man die Galapagos- oder Schildkröteninseln im Stillen Ozean an der Küste von Südamerika das Paradies der Tiere. Wenige Orte auf der Erde hatten ein so reiches und seltsames Tierleben wie diese einsamen kleinen Inseln. Mächtige Schildkröten und Eidechsen, seltene Vögel und Insekten, eine bunte, unbekannte Fauna lebte hier ungestört in der üppigen Natur. Es war ganz begreiflich, daß Darwin sich diesen Ort auswählte, um von hier seine Studien zu machen. Aber mit der Zeit wurden die Galapagosinseln und ihre Merkwürdigkeiten auch andern, weniger rücksichtsvollen Menschen bekannt, und in verblüffend kurzer Zeit gelang es, das Tierleben auf den Galapagosinseln fast gänzlich auszurotten. Jetzt hat die Regierung von Ekuador beschlossen, die Inseln als Schongebiet zu erklären; man will den Versuch machen, das alte merkwürdige Tierleben wieder zum Leben zu erwecken, so daß man eines Tages auf den Inseln wieder die seltsamen Riesenschildkröten, die den Inseln ihren Namen gegeben haben, in Scharen antreffen wird.

Heiteres



„Hallo! Es ist — ich nicht Mittag!"
(Am. Hum.)

Lösung des Kreuzworträtsels aus vor. Nr.:

Waagerecht: 1. Stab, 4. Amen, 7. Tasso, 9. Obhut, 11. Ems, 13. Aa, 14. Ararat, 16. Straße, 18. Statut, 19. Na, 21. Pau, 22. Segen, 24. Basra, 26. Tuer, 27. Nuß. — Senkrecht: 1. Stoa, 2. Ath, 3. Bauart, 4. As, 5. Moers, 6. Nest, 8. Strauß, 10. basta, 12. Maere, 15. Astern, 17. Taube, 18. Spat, 20. Anis, 23. Gau, 25. Ar.

26. November

Sonnenaufgang 8.10 Uhr, Sonnenuntergang 16.24 Uhr,
Monduntergang 5.9 Uhr, Mondaufgang 14.40 Uhr

1822: Der preußische Staatsmann Karl August Fürst v. Hardenberg in Genua gest. (geb. 1750). 1857: Der Dichter Josef Freiherr von Eichendorff in Neisse gest. (geb. 1788). 1928: Der deutsche Admiral Reinhold Scheer, der Sieger in der Skagerrakschlacht, in Marktredwitz gest. (geb. 1863). 1930: Der Polarforscher Otto Serdrup in Oslo gest. (geb. 1854).

Barbara hebt einen Schatz

Roman von Fred Nelius

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

13)

12.

Wo ist Barbara Neander?
Im Hotel?
In ihrem Zimmer?
Ißt sie Austern-Timbals, Bekassinen usw.? Trinkt sie Sekt?
Nein!

Sie lag irgendwo im fünften Stockwerk eines Speichers auf dem Schuitensteg und lauschte auf den Strom der Zeit. Laut und hurtig tropfte Regen an die Scheiben. Von der einen Wand, an der ein altes Sofa stand, klang laut, als säge jemand Holz, das Schnarchen eines Menschen.

Sie hatte ihren Oberkörper hochgerissen, lauschte nach der Tür. Sie glaubte ein Geräusch im Treppenflur zu hören. Wollte schreien. Schüttelte den Kopf. Das Geräusch verstummte. Nein, es hatte keinen Zweck. Sie ließ sich wieder in die harten Kissen fallen.

*

Gegen mittag schlief sie ein.

Unmöglich schien es, festzustellen, welche Zeit es war, als sie erwachte. Die Sonne suchte Wolkenspalten. Blitzte auf. Verschwand. Erdentrückte Stille herrschte in dem kleinen Zimmer. In sonderbare Einsamkeit war dieser Raum gehüllt, in dem man lag und atmete. Es bedurfte Zeit und Mühe, um sich daran zu erinnern, wie man hergekommen . . . daß man keine Zeit verlieren dürfe und nun aufstehen müsse.

Von Leidokill war nichts zu sehen und zu hören.

Barbara ließ ihre Blicke ratlos durch das kleine Zimmer irren. Da war das schmale Bett, das verbeulte Sofa, ein kahler, schmutziger Tisch aus Fichtenholz, ein Rohrstuhl mit zerrissenem Geflecht, ein Schemel, der dem Anschein nach als Waschtisch diente. In der schmutzigen Emailleschüssel war gebrauchtes Wasser. Krug und Gläser fehlten.

Der Ekel würgte Barbara. Dann stiegen Müdigkeit, Erschlaffung in ihr auf, die alles andere überwogen. Sie setzte sich aufs Bett, sah stumpf dem Wechsel zwischen Licht und Schatten zu, den Sonnenstrahlen, die sich aus den Wolken lösten, unentschlossen durch den Aether schwebten, mutlos in ein kümmerliches Nichts zusammensanken.

Etwa eine Viertelstunde später drang ein hohles, dröhnendes Geräusch von draußen an ihr Ohr. Es war, als stiegen Männer eine hölzerne und morsche Treppe hoch. Das Geräusch kam näher, wechselte im Ton, verstärkte sich und endete in einem scharfen Schlüsselknirschen, Drücken auf die Klinke, Türaufreißen.

Als erster trat ein fremder, stark ergrauter, aber eleganter Herr ins Zimmer. Er sah freundlich und behäbig aus, putzte ein Monokel an der Schnur und klemmte es ins rechte Auge. Der Bart am Kinn war kurz und spitz gehalten. Dahinter kam ein Mann in dunkler Uniform mit blauem Kragen und Besätzen, ein resoluter, stämmiger Mann, von dem man glauben konnte, daß er niederer Beamter, Pfleger oder Wärter sei.

Mit einem jähen Ruck war Barbara von ihrem Bette aufgesprungen. Sie starrte diese beiden Männer glücklich und mit neuerwachter Hoffnung an. Das war die Rettung!

Im nächsten Atemzuge würde der behäbige, fremde Herr den Mantel lüften, eine Maske zeigen, sich als Kommissar der Polizei ausweisen. Gott sei Dank!

Barbara riß an den Gliedern, machte ein paar Schritte auf den Fremden zu. Ihre Lippen zuckten.

„Sie suchen mich, mein Herr? Ich bin Barbara Ne — an — — —"

Plötzlich war sie still. Das Wort erstarb ihr in der Kehle. Zweifel und Entsetzen krallten sich in ihr Gehirn.

Alle Muskeln im Gesicht des Fremden vor ihr waren anscheinend in Bewegung. Ein Lachkrampf, der nicht enden wollte, schüttelte den Körper.

Warum lachte er? Irre und beklommen blickte Barbara ihn an.

Der Fremde lachte immer noch.

Sie näherte sich ihm zaghaft.

„Worüber lachen Sie?"

Der Lachkrampf löste sich und gab den anderen frei. Er richtete sich auf und holte Atem.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein", sagte er. „Machen Sie sich reisefertig. Wir wollen heute noch ein bißchen in die blaue Weite gondeln." Er drehte sich zurück. Hinter seinem Rücken stand der dunkel angezogene Beamte (oder war er Pfleger, Wärter oder irgend etwas anderes?).

„Die Haare müssen selbstverständlich abgeschnitten werden, Madsiek, und die bunte Fahne muß herunter. Am besten ziehen Sie ihr Anstaltskleider an. Ist das Krankenauto in Bereitschaft?"

Der mit „Madsiek" Angesprochene nickte. „Alles ist für große Touren vorbereitet, Doktor. Um ½7 Uhr bin ich mit dem Wagen an befohlener Stelle. Bis dahin ist die Anna umgezogen . . . sind die Haare abgeschnitten."

Barbara griff hinter sich, als suche sie nach einem Halt. Was wollten diese Teufel hier? Oder . . . war die ganze Sache nur ein Irrtum?

„Ich heiße Barbara Neander", stöhnte sie und konnte ihre Tränen nicht mehr länger halten.

„Barbara Neander, sagten Sie doch, gnädiges Fräulein. Ja, natürlich. Ich heiße Dr. Schmidt und bin der erste Assistent der psychiatrischen Abteilung in der Klinik Dr. Smys."

Dann drehte er sich wieder ab und dem Wärter zu. „Vorsicht, Madsiek. Sie müssen damit rechnen, daß die Kranke tobt."

„Ich weiß ein Mittel, das ihr sicherer den Mund schließt, als wenn ich ihr die Zunge aus der Kehle schneide, Doktor. Lassen Sie das meine Sorge sein."

„Ich verlasse mich auf Sie."

Der Behäbige wendete sich zu Barbara. „War die Nacht erträglich, Anna?"

Mit unnatürlich aufgerissenen Augen starrte Barbara ihn an. Sie hatte das Gefühl, als ob der Boden unter ihren Füßen wanke.

„Wenn Sie irgendwie beschwerden haben, rufen Sie den Pfleger Madsiek. Sie brauchen dazu nur das Fenster aufzumachen und Ihr Stimmchen etwas anzustrengen. Madsiek ist meist in der kleinen Kneipe, ein paar hundert Meter weiter an der Ecke. Haben Sie noch irgendwelche Wünsche, Anna Kloß?"

Alles bäumte sich in Barbara. Angst, die Wahnsinn glich, durchrüttelte ihr Blut. Sie richtete sich auf und schrie:

„Ich bin nicht Anna Kloß, ich heiße Barbara Neander. Ich verlange, daß Sie mich sofort aus diesem Zimmer lassen!"

Ein Lächeln voller Nachsicht zuckte um des Fremden Mund. Er sagte unbeschreiblich milde: „Aber selbstverständlich, gnädiges Fräulein. Sie verlassen dieses Zimmer heute abend. Man wird Sie wie auf Engelsflügeln auf Ihr Schloß geleiten."

Der Fremde wendete sich zu Madsiek.

„Ein neuer Anfall, Madsiek. Sie sehen, Anna ist sehr krank. Sorgen Sie für ihre Ruhe. Uebrigens, ich habe leider keine

tember 1936 und
im Monat Oktobe

Arbeitstäg
im Oktober 1936
September 1936
Die Kot se
sich im Oktober
76 256 To.), im
(76 247 To.) und
Oktober 1935 (Ko
trieb.)

Die Brikett
1936 insgesamt
sich 14 566 To.)
September 1936
Oktober 1935.

Die Bestände
Kots und Pr
Hälfte — auch
gen noch die in
Eisenbahnwagen
noch nicht verlad
Oktober 1936 auf
To. Kots und 16
(Kots und Preß
Mill. To. gegen
1936.

Die Gesamt
beiter stellte sich
gegen 244 156 Ende Oktober 19

Nach vorläufig
Berichtsmonat be
der Gesamtbelegs
Ueber-, Neben- u
bei 96 Arbeitstag
über den Arbeits
spricht den im D
Arbeiter entfalle
mangels.

Aus der

„Sachsen" gi

Heesen. Nachd
schaften bei den
ausgelöst hat wir
schaftsmitgliedern
Weihnachtsfreude
und die Angestell
haftigkeit erhalt
Warenqutscheinen
tet sich nach dem
werden etwa am
können bis zu ein
Heeßener Gesch
schaften, eingeräu
nächst durch Anf
ben.

Aus der

((Hamm. E
Lokale Erlemann
ab, bei der Lan
dium) das Wort
rungen nahm. Er
land den Kinderr
derer Standpunkt
verlacht und bem
Bedeutung des K
des Reiches. So
sagt: „Mich an d
oder Divisionen
messen, sondern
einer starken deu
die Summen, die
Irrtümige ausgeg
lunde nichts gesa
Der nationalsozi
kunde, und damit
dreieinhalb Gemei
geworden. Von d
zu den Kindererho
rassisches Denken
anlagen, die in de
mannigfaltig zur
reiche, der schon
kämpfen hat, war
ist. Die Behaupti
einen Geburtenüb
als falsch, denn de
Kriegszeit sei bei
len mit vielen
rungen kamen
(Hamm) und
Wort, die die Op
betonten, der all
Zum Zwecke der
große Veranstalt
gezogen werden.

((Hamm. Im
Stadtverwaltung
Hausmusik findet
Fistaal des Stad
Es werden sich
stellen, die in
allerlei Instrume
werden. Der Ein

:: Hamm. Wie
gung im Kurhaus
Aufgaben der R
sigen Arbeitsfron
ter Ruppredit (2
machte. In welch
Beratungsstellen,
Betriebsführern
merkbar macht, d
streite vor den
richtsbezirk Ha
den neun Haupt
Arbeitsgerichten
anhängig gemach
das Jahr 1934 1
von rund 13 Pro

Zeit, mich länger aufzuhalten. Ich muß sofort zur Bank, um einen Scheck für Fräulein Barbara Neander einzulösen."

Er verbeugte sich vor Barbara. Die Tür schloß sich hinter beiden. Ein schwerer, rostiger Schlüssel knirschte. Knarrend hörte man die Männertritte auf den Treppenstufen.

*

Nun war die Sonne schon ganz hoch am Himmel. Immer mehr verhüllten sich die Wolken. In dem kleinen Armeleutestübchen tanzten Stäubchen durch die Sonnenbahnen.

Barbara saß auf dem Bett, den Kopf geneigt, das Kinn hart angezogen. Ihr Gesicht war angstentstellt und grau. Sie dachte nach.

Sie war allein. Die Zeit ging hin . . . Minuten, Stunden? Jedes Ausmaß fehlte.

Die Gedanken schienen dünnes Glas. Wenn man fester danach greifen wollte, brachen sie entzwei. Wurden Scherben, die die Seele blutig rissen, über alle Maßen schmerzten.

Immerhin man mußte sich trotz aller Qualen einen Weg durch diese Scherben bahnen. Wieder fühlte sie wie heute nacht: den Verstand beisammenhalten . . . nicht ermatten . . . nicht verzagen!

Irgend etwas war zu tun. Die Zeit verstrich, der Abend nahte.

Man konnte sterben. Eine Tiefe ohne Ausmaß gähnte vor dem Fenster. Die alte Lampenglocke war durch einen Faustbieb zu zertrümmern. An diesen spitzen, scharfen Scherben würde —

Nein, das hatte Zeit.

Wenn man sich der Außenwelt bemerkbar machen könnte! Das Zimmer schien auf irgendeinem Eifelturm zu liegen . . . so überhoch. Der Kerl von gestern abend sagte: „Fünfter Stock . . . unten Lagerräume . . . . oben Dach."

Barbara bog ihren Oberkörper weit zum Fensterbrett hinaus. Ein riesenhafter Abgrund tat sich vor ihr auf. In der Ferne sah sie einen Fluß, die Mottlau, dahinter Schornsteine und Dächer. Man hätte Ewigkeiten rufen oder winken können. Niemand würde hören, niemand würde sehen.

ein starker Eisenrahmen. Nichts von Werkzeug war im Zimmer. Wie viele Stunden hätte man gebraucht, die Eisenschrauben zu entfernen? Viele . . . viele!

Wieder wehte eine Zeitenspanne, deren Länge nicht erkennbar war, dahin. Die Sonne hatte den Zenit erreicht und sank.

Etwas mußte jetzt geschehen, man würde sonst verrückt. Wer Fanale an dem Himmel lodern lassen, Raketen durch den Weltenraum senden könnte! Not . . . allerhöchste Not! . . . rettet meine Seele! . . . helft! . . . helft!

Plötzlich zuckte ein Gedanke auf in Barbara, durchleuchtete die Seele wie ein Blitz der einschlug, zündete, und jeden Nerv in Flammenbrand und Aufruhr setzte.

Barbara lief an das Fenster. Erkletterte das Brett, hielt sich an dem Holzkreuz fest und sah hinaus.

Das Mansardenstübchen hatte nach dem Fenster eine abgeschrägte Wand. Das Fenster war hinausgebaut und bildete als Mauervorsprung einen kleinen Giebel. Eine starke Rinne lief am unteren Teil vorbei. Das Dach war schmal. Es mündete nach rechts in einen freien Raum, auf der linken Seite bildete eine steile Wand den Abschluß.

Barbara riß die Betten und die Strohmatratze aus dem eisernen Gestell, auf dem sie in der Nacht gelegen hatte. Sie zerriß die Hüllen, goß den Inhalt der Petroleumlampe auf die Federn und das Stroh, schob die Betten durch das Fenster, schob sie rechts, soweit es ging. Sie lagen auf dem schrägen Dach. Unten bot die breite Regenrinne Widerstand und Halt.

Auf dem Tisch am Sofa fand sie eine halbentleerte Streichholzschachtel vor. Sie wand eine Fackel, die aus Leinenfetzen und aus Stroh gefertigt war und setzte sie in Brand. Sie lehnte sich zum Fensterbrett hinaus. Die Federballen auf dem schrägen Dache lohten auf. Flammen wehten.

Barbara schob ihren Abendmantel in den Brand. Stuhl und Schemel holte sie herbei. Mit aller Kraft der durchtrainierten Muskeln faßte sie den Tisch. Doch rissen sie beinahe unter seiner schweren Last. Er wurde auf das Fensterbrett gepackt, die eine Seite durch das Kreuz geschoben, dann die andere. Der Tischrand rutschte schwer und Widerstand suchend auf die Regenrinne. Flammenzungen leckten gierig an dem morschen Holz. Flammenfackeln zuckten lichterloh und funkengarbenschießend nach dem Himmel.

Wie es brannte! Ein Fanal für schwarze Seelen war errichtet. Hütet euch! Die Stunde der Vergeltung naht! Ein Fanal für Gute. Helft! Eine eurer weißen Seelenschwestern stirbt!

Barbara trug alles, was nicht niet- und nagelfest in ihrem Zimmer war, zum Scheiterhaufen. Das Letzte war dem Flammentod geopfert. Nur das Bettgestell und das zerrissene Sofa behaupteten das Feld.

Mit gelösten Knien setzte Barbara sich auf das Sofa. Grenzenlose Mattigkeit und Schwere überfielen alle ihre Glieder. Stumpfheit lähmte das Gehirn. Man konnte nichts als warten. Das Schicksal war mit letzter Kraft gerufen. Es mochte hören oder sich versagen.

13.

Der richtige Dieter von Martinkat saß noch immer in dem Polizeigewahrsam. Er war noch abends spät vernommen worden, hatte sich bemüht, mit Nachdruck seine Echtheit zu beweisen. Umsonst! Niemand kannte ihn. Niemand hätte mit Bestimmtheit sagen können, wer er sei: ob der Hauptmann Dieter von Martinkat, ob ein anderer.

Man führte ihn zuletzt in eine Zelle, die mit dicker, dumpfer Luft geschwängert war. Man sagte ihm, daß er dort übernachten müsse. Eine Pritsche und ein Schemel waren da, ein Krug Wasser, ein Stück Brot. In der Ecke stand der Eimer. Jemand in einem Uniformrock sagte: „Gute Nacht!"

Die mächtige Eisentür flog hinter ihm ins Schloß. Der Riegel wurde vorgeschoben. Ein riesiger, unzeitgemäßer Schlüssel kreischte. Martinkat war allein.

Schlaflos und mit offenen Augen lag er auf der Pritsche. Der Nachtwind stöhnte in den Regentraufen. Graues Dämmerlicht war in der Zelle. Wieviel Zeit man hatte, über seine Lage nachzudenken! Wieviel Zeit, den unheilvollen Rätseln des vergangenen Tages nachzugrübeln! Wieviel Zeit, die sorgenden Gedanken in die Märchenferne auszusenden, die Seele einer über alle Maßen schönen Frau zu suchen und ihr Bild mit glühendroten Sehnsuchtsrosen zu bekränzen!

*

Ein neuer Tag brach an.

Dieters Züge trugen Spuren der durchwachten Nacht. Er hatte auf dem Polizeipräsidium keine Stunde schlafen können. Nun rieb er sich die Augen aus, blinzelte der Sonne zu, die mit einem kümmerlichen Strählchen in die Zelle lugte, und war bereit, es mit dem Teufel und den größten Gaunern Danzigs aufzunehmen.

Man führte ihn dem Untersuchungsrichter vor.

Welche Farce war das nun! Der hohe, schlanke Dieter von Martinkat und der kleine, dicke Landgerichtsrat hinter seinem Schreibtisch.

„Nehmen Sie doch Platz, mein Herr."

Eine Wanduhr tickte. Irgend jemand in der Ferne pfiff ein Lied. Feuer prasselte im Ofen. Man hat sozusagen das Empfinden eines friedlichen, nicht stimmungslosen Plauderstündchens. Der Untersuchungsrichter suchte in den Akten. „Sie sind . . . warten Sie . . . also richtig, ja: der steckbrieflich verfolgte Nirvelaitis?"

„Nein. So wenig wie Sie selbst der Bey von Tunis sind, Herr Untersuchungsrichter."

„Hm richtig, ja." Wiederholtes Blättern in den Akten. „Sie nennen sich ja Dieter von Martinkat. Aber — was ich fragen wollte, Nirvelaitis: Wann und wo sind Sie geboren?"

Martinkat hob den Kopf. Grenzenlose Müdigkeit befiel ihn. „Sie gestatten, daß ich schweige, da Sie alle diese Dinge, wie es scheint, ja allein am besten wissen."

„In der Tat . . . man muß die Dinge reifen lassen, Martinkat. Warten Sie."

Er klingelte. Ein Wärter kam.

„Erkennungsdienst!" befahl der Untersuchungsrichter.

Martinkat stand, wie ihn der liebe Gott erschaffen hatte, auf dem kahlen Boden. Er fror. Seine Kleider waren fort, irgendwo. Auf dem Tische an der Seite lagen der Normalfuß, der Normalarm, all die Dinge, die ein Alphonse Bertillon erfunden hatte.

Welch sinnreiches System! Man mußte Arm und Fuß, Hand und Finger auf die Eisenschienen legen. Man erfuhr die letzten anthropometrischen Details der eigenen Körperhülle: die Muttermale, Leberflecke, Feuerzeichen, die vernarbten Wunden und die Länge eines alten Säbelschmisses.

Die Hautlinien auf der Innenseite der Fingerspitzen wurden auf der Platte festgehalten und verglichen. Man mußte sich dem Photographen stellen. Alles interessante Dinge also. Nur man fror. Großer Gott, man fror.

*

Telegramme gingen hin und her. Martinkat wurde noch einmal dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Ein neues, lang andauerndes und heikles Unterhaltungsspiel begann, ein Exa-

men sozusagen. Als letztes kam ein großes Telephongespräch, das mit dem Regiment in Berlin gehalten wurde. Das Gesicht des Untersuchungsrichters wurde lang und länger. Eine halbe Stunde später war Martinkat frei. Seine Identität war zweifelsfrei erwiesen. Er wurde aus der Haft entlassen. Man entschuldigte sich höflich bei ihm. Wieder gingen Telegramme nach Berlin.

Also dieses Narrenspiel ist nun erledigt, denkt Martinkat, als er auf die Straße tritt. Ich habe mir mein eigenes Ich zurückerobert. Na, das ist schon was. Alles gut und schön. Nur, es hilft mir nichts zur Lösung der verfluchten Frage: Wo ist Barbara?

Er bummelt so dahin. Die Luft ist heute lau und warm. Die Sonne scheint. Martinkat pumpt die Lungen ordentlich voll mit Frühlingsodem, stößt ihn wieder aus. Herrlich ist das! Er hat Lust, zu Fuß zum „Stettiner Hof" zurückzugehen, aber eine Unruhe befällt ihn plötzlich, eine Ahnung irgendeines neuen Unheils. „Weiß der Deubel", denkt er, „was nun wieder los ist. Ich muß schnell nach Hause."

Da fährt auch schon ein leeres Autotaxi langsam neben ihm. Der Chauffeur sieht sozusagen bittend zu Martinkat hin. Ehe er die Lippen öffnet, ist der Taxiführer abgesprungen. Er hält die Mütze in der Hand. Er hat den Wagenschlag geöffnet, verbeugt sich vor Martinkat. Dieser, in Gedanken eingesponnen, überlegt nicht viel. „Settiner Hof", befiehlt er dem Chauffeur. Federnd steigt er ein. Die Tür fällt ins Schloß. Der Taxiführer kurbelt seine Karre an. Los!

Der Zufall will es, daß im gleichen Zeitpunkt, wo Martinkat mit dem Auto losfährt, eine etwas korpulente Dame, die so lange an der nächsten Straßenecke stand, gleichfalls in ein Auto steigt und fortfährt. Sie ist unmodern gekleidet, hat ein großes, altes Schutenhütchen auf dem Kopf. Ihre großkarierte Jacke ist zu lang und eng. Ueberhaupt Provinz . . . finsterste Provinz.

Diese Tante Euphrosine, irgendwo aus Kraxtepellen, hatte gar nicht erst dem Auto winken oder rufen brauchen. Es war plötzlich da. Es schien auch überflüssig, daß sie dem Chauffeur das Fahrziel nenne. Sie wirft die Wagentür hinter sich ins Schloß und saust davon.

*

Martinkat also . . .

Er fährt mit seinem Taxi durch Langgarten. Plötzlich an der Barbaragasse (eigentümliches Zusammenspiel der Namen) biegt das Taxi links.

„Na nun", denkt Dieter von Martinkat. „Wir müssen doch geradeaus . . . durch das Grüne Tor zum Markt." Er beugt sich aus dem Fenster, um dem Taxiführer etwas zuzurufen.

Da geschieht es!

Der Wagen biegt so kurz und scharf nach links, daß ein anderes Auto in sehr schneller Fahrt, von der Barbaragasse kommend, mit krachendem Getöse hinten in das Chassis stößt. Ein Zusammenprall von höchster Vehemenz!

Der Chauffeur des Wagens von Martinkat stoppt. Krachbums! Scheiben klirren! Die ganze Seitenfront des einen Wagens ist zerdrückt. Dieter hat sich instinktiv im Augenblick des Anpralls nach der rechten Seite hingeworfen. Sein Schädel schlägt an irgendeine Wand. Er blutet aus Gesicht und Händen. Doch sein Kopf bleibt klar und sein Hirn ist wach.

Die Szene, die sich abspielt, ist, wie stets in solchen Fällen: Menschenauflauf, Schupos, Bestandaufnahme und Verhör. Das Krankenauto kommt, um Dieter von Martinkat nach der nächsten Unfallstation hinzufahren. Er will sich sträuben. Doch sein Blutverlust ist stark. Ihm ist auch dösig im Kopf, so daß er fürchtet das Bewußtsein zu verlieren. Also gut, er läßt sich auf die Bahre legen, und das Krankenauto fährt ihn nach der nächsten Unfallstation. In der Menge, die dem Zusammenstoß der Kraftwagen zugesehen, steht ein Junge auf dem Straßendamm. Er trägt eine rot und weiß gestreifte Fleischerjacke auf dem Leibe und hat eine weiße Schürze umgehängt. Ein Fleischerlehrling also. Er lehnt an seinem Rad. Als Martinkat aber in dem Krankenauto fortgefahren wird, sitzt der Bengel auf und saust durch das Grüne Tor zur Innenstadt hinein.

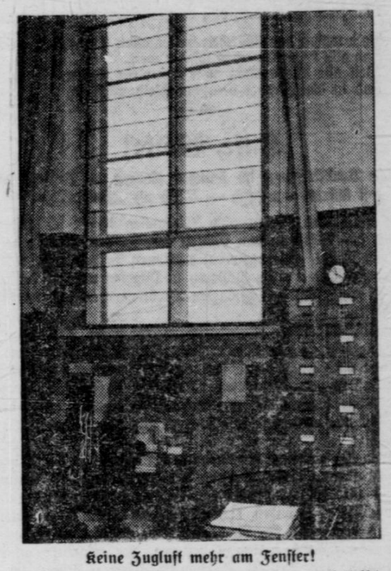
(Fortsetzung folgt)

Wärme auf Draht

Wenn man von einem Menschen sagt, er sei „auf Draht", so will man damit sein selbstbeherrschtes Wesen kennzeichnen. Auch für die „Wärme auf Draht", das heißt die in Drähten erzeugte Wärme gilt das gleiche. Es gibt kaum eine andere Art der Wärmeerzeugung, die sich so fein regeln, so genau beherrschen und so vielseitig anwenden läßt, wie die des elektrisch erwärmten Drahtes, des Heizdrahtes, wie ihn der Fachmann nennt. Man kann einen solchen Draht bis zur Weißglut erhitzen, so daß er Licht spendet, und hat dann die elektrische Glühlampe vor sich. Man kann ihn aber auch nur zur Rotglut gelangen lassen; dann hat man den Heizdraht der Glühkochplatte, des Brotrösters, der Haarbusche und vieler anderer Geräte vor sich. Man kann ihn schließlich nur mäßig warm werden lassen, um eine sehr milde, gleichmäßige Wärmewirkung zu erzielen und gelangt dann zum sogenannten Heizkabel.

Solche Heizkabel bestehen aus elektrischen Widerstandsdrähten, die durch den hindurchfließenden Strom erwärmt werden; die Drähte sind in eine wärmebeständige Isoliermasse eingebettet, und um das Ganze ist eine metallische Schutzhülle gelegt, meist ein Bleimantel, der vielfach noch eine „Bewehrung" zum Schutz gegen mechanische Beanspruchungen erhält. Läßt man durch einen solchen Kabel Strom fließen, so strömt die im Heizdraht erzeugte Wärme zum Mantel des Kabels ab, der sich dadurch erwärmt; das ganze Kabel wird also zum Heizkörper.

Im Gegensatz zu den gewöhnlichen Heizkörpern, deren wir uns für die Erwärmung unserer Wohnungen usw. bedienen und bei denen die Heizfläche auf verhältnismäßig kleinen Raum zusammengedrängt ist, verteilt sich die Heizfläche des Heizkabels über eine große Länge. Rechnet man zum Beispiel mit einer Belastung des



Keine Zugluft mehr am Fenster!

Mit einem nur wenig sichtbaren Gitterwerk von elektrischen Heizkabeln lassen sich die im Winter störenden Zugerscheinungen vermeiden.

Kabels von 25 Watt auf den Meter, was etwa der Verlegung des Kabels in bewegter Luft entspricht, so verteilt sich die Heizleistung von 1000 Watt, die sonst in einem kleinen elektrischen Ofen zusammengefaßt ist, auf eine Strecke von nicht weniger als 40 Meter. Man braucht nun aber das Heizkabel nicht unbedingt in Form eines geraden Drahtes anzuwenden, sondern kann es auch beliebig biegen und daher in engeren oder weiteren Windungen verlegen. Das gibt die Möglichkeit, größere Flächen milde zu erwärmen, eine Möglichkeit, von der man zum Beispiel für die Heizung des Bodens in Treibhäusern, genauer gesprochen bei Treibbeeten, Gebrauch macht.

Darüber hinaus aber bedient man sich des Heizkabels mehr und mehr auch für andere, vielseitige Zwecke, zum Beispiel um die Weichen von Straßenbahnen frostfrei zu halten, um Dachrinnen vor dem Einfrieren zu schützen, um Wasserbecken in Gärten milde zu erwärmen usw. Eine interessante neue Anwendung des Heizkabels bezieht sich auf das Fenster. Die neuzeitlichen Bauten, die, um eine genügende Flut von Tageslicht in die Geschäfts- und Büroräume hereinzulassen, meist sehr große Fenster haben, bringen damit auch gewisse Nachteile mit sich; denn ein Fenster schließt nie ganz dicht, und je größer es ist, um so störender machen sich die störenden und ungesunden Zugerscheinungen bemerkbar. Er braucht dabei am Fenster keineswegs dauernd zu ziehen, schon das Auftreten von Luftzug beim Oeffnen von Türen genügt, um den Fensterplatz, das heißt einen an sich ausgezeichneten Arbeitsplatz, unbenutzbar zu machen.

Hier hat nun das Heizkabel Abhilfe gebracht. Man ist auf den Gedanken gekommen, solche zugigen Fenster mit einigen Hein-

tember 1936 und 9 058 438 To. bei 27 Arbeitstagen im Monat Oktober 1935,

Arbeitstäglich betrug die Kohlenförderung im Oktober 1936 366 305 To. gegen 346 451 To. im September 1936 und 335 498 To. im Oktober 1935.

Die Kokserzeugung des Ruhrgebiets stellte sich im Oktober 1936 auf 2 425 950 To. (täglich 78 256 To.), im September 1936 auf 2 287 409 To. (76 247 To.) und auf 2 066 252 To. (66 653 To.) im Oktober 1935 (Kokereien sind auch Sonntags in Betrieb.)

Die Brikettherstellung hat im Oktober 1936 insgesamt 393 281 To. betragen (arbeitstäglich 14 566 To.) gegen 323 217 To. (12 431 To.) im September 1936 und 326 270 To. (12 084 To.) im Oktober 1935.

Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (d. s. neben den auf Halde — auch in Zechenhäfen — liegenden Mengen noch die in Türmen, auf dem Löschplatz, in Eisenbahnwagen oder Kähnen befindlichen, aber noch nicht versandten Brennstoffe) stellten sich Ende Oktober 1936 auf 1,48 Mill. To. Kohle, 2,34 Mill. To. Koks und 16 600 To. Briketts, d. s. insgesamt (Koks und Preßkohle auf Kohle berechnet) 4,64 Mill. To. gegen 5,15 Mill. To. Ende September 1936.

Die Gesamtzahl der angelegten Arbeiter stellte sich Ende Oktober 1936 auf 247 692 gegen 244 156 Ende September 1936 und 236 177 Ende Oktober 1935.

Nach vorläufigen Feststellungen verblieben im Berichtsmonat bei 27 Arbeitstagen auf einen Mann der Gesamtbelegschaft 26,96 Arbeitsschichten (ohne Ueber-, Neben- und Sonntagsschichten) gegen 25,57 bei 26 Arbeitstagen im September. Der sich gegenüber den Arbeitstagen ergebende Unterschied entspricht den im Durchschnitt des Bezirks auf einen Arbeiter entfallenden Feierschichten wegen Absatzmangels.

Aus der Gemeinde Heeßen

„Sachsen" gibt Weihnachtszuwendungen

Heeßen. Nachdem schon der Fortfall der Feierschichten bei den Bergleuten große Befriedigung ausgelöst hat wird soeben bekannt, daß den Gefolgschaftsmitgliedern der Zeche Sachsen auch eine Weihnachtsfreude zuteil werden soll. Alle Arbeiter und die Angestellten bis zu einer bestimmten Gehaltsgrenze erhalten eine Zuwendung in Form von Warengutscheinen. Die Höhe der Zuwendung richtet sich nach dem Familienstand. Die Gutscheine werden etwa am 10. Dezember ausgegeben; sie können bis zu einem bestimmten Zeitpunkt in allen Heeßener Geschäften, mit Ausnahme der Wirtschaften, eingelöst werden. Einzelheiten werden demnächst durch Anschlag auf der Zeche bekanntgegeben.

Aus der Stadt Hamm

((**Hamm.** Eine Kreisverbandssitzung hielt im Lokale Erlemann der **Reichsbund der Kinderreichen** ab, bei der Landesorganisationsleiter Feller (Bochum) das Wort zu einigen grundsätzlichen Ausführungen nahm. Er sagte, daß im heutigen Deutschland den Kinderreichen gegenüber allgemein ein anderer Standpunkt eingenommen werde. Früher oft verlacht und bemitleidet, anerkenne man heute die Bedeutung des Kinderreichtums für den Fortbestand des Reiches. So hat der Führer in einer Rede gesagt: „Nicht an der Zahl neuer Straßen, Fabriken oder Divisionen ist der Erfolg unserer Arbeit zu messen, sondern an der wachsenden Kinderzahl, an einer starken deutschen Jugend." Bedeutend waren die Summen, die früher für Krüppel, Schwach- und Irrsinnige ausgegeben wurden, während für Gesunde nichts getan wurde. Das ist heute anders. Der nationalsozialistische Staat fördert das Gesunde, und damit sind die Forderungen der Kinderreichen Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden. Von den Ministern zählen allein sieben zu den Kinderreichen, die damit Vorbild sind für rassisches Denken und die Förderung gesunder Erbanlagen, die in den Familien mit großer Kinderzahl mannigfaltig zur Entwicklung kommen. Der Kinderreiche, der schon immer gegen den Volkstod gekämpft hat, war damit auch immer Nationalsozialist. Die Behauptung, daß Deutschland schon wieder einen Geburtenüberschuß habe, erklärte der Redner als falsch, denn der große Geburtenschwund seit der Kriegszeit sei bei weitem nicht aufgeholt. Nach diesen mit vielem Beifall aufgenommenen Ausführungen kamen noch Studienrat Dr. Lambrecht (Hamm) und Kreissiedlungswart Jellentrup zu Wort, die die Opfer- und Notgemeinschaft im RdK. betonten, der alle Kinderreichen umfassen müsse. Zum Zwecke der Werbung soll im Februar eine große Veranstaltung zusammen mit der Partei aufgezogen werden.

((**Hamm.** Im Rahmen der Veranstaltungen der Stadtverwaltung anläßlich des Tages der deutschen Hausmusik findet heute (Mittwoch), 20.15 Uhr, im Festsaal des Stadthauses ein **Hausmusikabend** statt. Es werden sich Schüler — große und kleine — vorstellen, die in abwechslungsreicher Vortragsfolge allerlei Instrumente und Gesänge zu Gehör bringen werden. Der Eintritt ist für jedermann frei.

:: **Hamm.** Wie berichteten kürzlich über eine Tagung im Kurhaus Bad Hamm, auf der über die Aufgaben der Rechtsberatungsstellen in der Deutschen Arbeitsfront der Gaurechtsberatungsstellenleiter Rupprecht (Bochum) bedeutsame Ausführungen machte. In welcher Weise sich die Hauptaufgabe der Beratungsstellen, nämlich zwischen Gefolgschaft und Betriebsführern ausgleichend zu wirken, bereits bemerkbar macht, das zeigt eine Statistik über **Rechtsstreite vor den Arbeitsgerichten im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm.** Im Jahre 1935 wurden an den neun hauptamtlichen und 12 nebenamtlichen Arbeitsgerichten in Urteilsverfahren 11 679 Sachen anhängig gemacht. Da die entsprechende Zahl für das Jahr 1934 13 413 beträgt, so ist eine Abnahme von rund 13 Prozent entstanden. Von diesen Streitigkeiten betrafen 6363 oder 55 Prozent Arbeiter-, 4016 oder 34 Prozent Angestellten- und 1300 oder 11 Prozent Handwerksstreitigkeiten. Von den Verfahren wurden 90 Prozent zu Ende geführt, und zwar 18 Prozent durch gerichtliche Urteile, 13 Prozent durch sonstige Urteile, 34½ Prozent durch gerichtliche Vergleiche und 34½ Prozent auf andere Weise. Somit wurden 82 Prozent aller Verfahren ohne Fällung eines Urteils erledigt, und nur in 18 Prozent der Streitfälle erging ein Urteil. Bei den fünf Landesarbeitsgerichten im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm (Bielefeld, Dortmund, Essen, Hagen, Münster) ist die Zahl der Berufungen von 617 im Jahre 1934 auf 480 im Jahre 1935 zurückgegangen. Hiervon kamen 414 zur Erledigung, und zwar 50 Prozent durch streitige Urteile, 9 Prozent durch sonstige Urteile, 28 Prozent durch Vergleiche und 13 Prozent auf andere Weise. Wegen grundsätzlicher Bedeutung sprachen die Landesarbeitsgerichte im Hammer Bezirk für elf Rechtsstreite die Zulassung der Revision beim Reichsgericht aus.

!! **Hamm. Familiennachrichten:** Gestorben: Anna Schmidt geb. Krink, Ritterstraße 11, 41 Jahre; Lina Rolfing geb. Vogt, Arndtstraße 32, 56 Jahre; Invalide Jakob Müller, Viktoriastraße 21, 88 Jahre; Zimmerpolier Matthias Bramkamp, Ostenwall 37a, 82 Jahre; Helene Johannsmeier geb. Fickermann, Dortmunder Straße 90, 50 Jahre; Josefine Burchard geb. Borg, Feldstr. 64, 70 Jahre. 85 Jahre alt: Wwe. Wilhelmine Baupel, Werler Straße 62. Geburten: Rechtsanwalt Fritz Kaestner und Annemarie geb. Fels, Bahnhofstr. 23, ein Mädchen.

Aus dem Kreise Beckum

:!: **Oelde,** 24. Nov. Zum **Tod der verunglückten Frau Ahrens (Ahmenhorst)** erfahren wir noch: Frau Ahrens hatte am Nachmittag Frau Nienkemper besucht und befand sich in Begleitung der Frau N. auf dem Heimweg. Beide Frauen gingen auf der linken Straßenseite. Kurz vor der Brücke bei Nolte hörten sie das Auto, bzw. bemerkten sie die Lichter des Wagens und bogen nun noch weiter nach links, so daß sie auf dem Grünstreifen gingen. Die Straße war frei. Wie der Wagen, der die rechte Straßenseite einhalten mußte, soweit nach links kam, ist noch ungeklärt. Die Untersuchung wird die Schuldfrage klären. Der Fahrer, Zurkuhlen (Rheda), wurde verhaftet.

.:. **Neubeckum,** 24. Nov. **Pfarrer Stoer** sendet von hoher See seinen Neubeckumer Freunden folgende Grußzeilen:

„Auf der Höhe von Cap Vincente
den 18. November 1936.

Auf ruhiger See schaukelt sanft unsere „Monte Pascoal". Herrlicher warmer Sonnenschein liegt über den tiefblauen Wogen. Am Horizont ist schwach die Küste Spaniens zu erkennen. Morgen werden wir zum erstenmal vor Anker gehen, und zwar in Lissabon, der Hauptstadt Portugals. Unruhig war gestern die See, als wir die so sehr gefürchtete Biscaya durchfuhren. Bei starkem Nordwest rollte und stampfte unser Schiff zum nicht erheblichen Leidwesen einer Reihe von Passagieren. Die See forderte ihre „Opfer", die höchst ungern und mit merklicher Klage preisgegeben wurden. — Aber trotzdem bleibt für mich der Anblick der wild aufgepeitschten See ein herrliches Erlebnis, wie die Wogen meterhoch heranrollen, tiefe Täler bilden und mit weißen Schaumkämmen in sich zusammenbrechen. Krächzend fliegen die Möven, die ständigen Begleiter unseres Schiffes, solange wir in Landnähe sind, über die schäumenden Kämme hinweg, manchmal mit ihren Flügeln die Wogen streifend. Ich stand an der Reling, und meine Gedanken gingen heimatwärts. Ich gedachte der lieben Heimat und meiner Freunde. Ich entschloß mich, ihnen vom ersten Hafen aus, den wir anlaufen, treue Grüße zu senden. Es war in den letzten Tagen meines Aufenthaltes in der Heimat für mich eine aufrichtige Freude, daß sie alle an meiner Wiederausreise nach Südbrasilien regsten Anteil nahmen. Ich darf sie versichern, daß ich ihnen als alter Neubeckumer in Treue verbunden bleibe und auch dann, wenn mich die einsamen St. Katharinenser Berge in Brasilien wieder aufgenommen haben, wo ich deutschen Glaubens- und Volksgenossen Pfarrer und Lehrer sein darf. So grüße ich denn mein westfälisches Heimatdorf von hoher See und wünsche ihm Fortschritt und Gedeihen unter der Parole „Treue dem Führer", und das um so herzlicher, wo ich mich jetzt in der Nähe des unglücklichen Spaniens befinde, das hoffentlich recht bald wieder ein glückliches wird.

Heil Hitler!

Hermann Stoer, Pfarrer."

Aus dem Kreise Wiedenbrück

:.: **Wiedenbrück,** 24. Nov. **Guter Besuch der Landwirtschaftsschule.** In der vergangenen Woche hat die männliche Bauernjugend in die neue Landwirtschaftsschule für den Kreis Wiedenbrück, die an der Gütersloher Straße auf kreiseigenem Gelände errichtet worden ist, ihren Einzug gehalten. Die Mädchenabteilung wird demnächst folgen. Die Besucherzahl ist gegenüber dem letzten Wintersemester erheblich gestiegen. 85 Jungbauern besuchen die Schule. Von ihnen entfallen 36 auf die Oberklasse und 49 auf die Unterklasse.

)(**Wiedenbrück,** 25. Nov. **Das Fest der Goldenen Hochzeit** feiern am heutigen Tag die Eheleute Peter Esser aus Wiedenbrück, wohnhaft in der Halle. Der Jubilar, der aus Hochneukirch stammt, ist 76 Jahre alt, während die Jubilarin, Frau Katharina Esser, geb. Fischer aus Münster, im 74. Lebensjahr steht. Beide sind noch verhältnismäßig rüstig und gesund. Die Feier des Goldenen Ehejubiläums begann am Vorabend, an dem die Liedertafel „Eintracht" und die Feuerwehrkapelle den Eheleuten Esser ein Ständchen darbrachten.

:: **Gütersloh,** 25. Nov. **Neue Verbindung zwischen Berliner Straße und Eickhoffstraße.** Die Stadt hat an der Eickhoffstraße von der Dresdner Bank ein Grundstück gekauft, das neben der Besitzung des Konrektors Klute liegt. Durch den Erwerb dieses Grundstücks hat die Stadt jetzt die Möglichkeit, eine neue wichtige Verbindung zwischen der Berliner Straße und der Eickhoffstraße zu schaffen. Dies soll jetzt unverzüglich geschehen. Das alte

Pimpfe schaffen sich ein Heim

Ahlen. Als im vergangenen Jahr endlich dem Rufe zur Einrichtung von Heimen Folge geleistet wurde, konnten leider in erster Linie nur Heime für das gesamte Fähnlein berücksichtigt werden. Mancher Jungzugführer nahm den Mangel an Heimen anfangs „geduldig" hin, doch unerdmüdlich schmiedete er mit seinen Kameraden Pläne, wie sie aus eigenen Mitteln ein Heim erstehen lassen könnten. Denn die in den meisten Fällen zur Verfügung stehenden leeren, öden Schulklassen und Unterkunftsräume, bei denen man nur ein Dach überm Kopfe hatte, können unsere Pimpfe niemals in die rechte Stimmung versetzen. Unser Heim soll der Wohnraum der Kameradschaft, ein Spiegelbild der Einheit sein. Und das kann niemals ein Klassenzimmer verwirklichen.

Der Turm der neuerbauten Turnhalle an der Josephschule gab einen bis dahin noch gar nicht beachteten Raum her, der gleich von den Pimpfen des Jungzuges 2 im Fähnlein 8 „besetzt" gehalten wurde. Eines guten Tages ging es an die Arbeit. Pinsel, Farben, kurz gesagt, alles, was zu einer richtigen „Anstreicherei" gehört, war zur Stelle. Der längste Kerl aus dem ersten Glied wurde zum Anstreichen der Decke herangezogen. Ganz von Eifer beseelt, strich er Stück für Stück. Die andern freiwilligen Helfer hatten, während der „Lange" noch die Decke strich, schon mit dem Bemalen der Seitenwände begonnen. Am vierten Tag war auch diese Arbeit endlich getan. Nun sah man sich erst einmal das Geleistete an und war ganz von dem Erfolg der Arbeit überrascht. Denn so eine „Laienpinselei" ist gar nicht so einfach, das könnt ihr uns schon glauben. Aber da nun das Werk vollbracht, sollen alle Mühe und Arbeit vergessen sein.

Dann setzte die „große Reinigungsschlacht" ein. Doch unsere „diplomatische Erfahrung" ließ uns bald einen geschickten Ausweg finden. Wir baten den BDM., uns zu helfen. Hilfsbereit wie immer, fanden sich unsere Kameradinnen mit Schrubbern und Eimern ein. Auch die Gardinen, heute ein Schmuckstück unseres Heims, haben sie uns in tadelloser Weise genäht. Jetzt haben wir unser Ziel erreicht: Ein eigenes Heim!

Vor kurzem wurde nun das Heim seiner eigentlichen Bestimmung übergeben. Als sich alle versammelt hatten, traf der Jungbannführer ein. Zackige Lieder und ein kurzer Gedichtvortrag umrahmten die schlichte Feier. Alle Pimpfe des Jungzuges 2 im Fähnlein 8/I/260 (Ahlen) sind heute mit Recht stolz auf ihre von Erfolg gekrönte Arbeit an der Schaffung eines eigenen Heims.



Die Pimpfe beim Exerzieren vor ihrem Heim (Photo Glocke)



baufällige Haus, das an der Berliner Straße zwischen den Besitzungen des Bäckermeisters Jacke und der Gastwirtschaft Pankoke liegt und der Stadt bereits gehört, wird jetzt abgebrochen, um die Durchlegung des Verbindungsweges zur Eickhoffstraße zu ermöglichen. Die Straße, die in fünf Meter Breite befestigt wird, soll Fußgängern und Radfahrern dienen. Sie wird von Bordsteinen eingefaßt. Längs des Weges werden zu beiden Seiten Grünstreifen angelegt, um auch das äußere Bild schön und ansprechend zu gestalten. Vorgesehen ist auch, an der Einmündung dieses neuen Verbindungsweges in die Eickhoffstraße einige eingeschossige Läden zu bauen, die vermietet werden sollen. Die Freilegung dieses neuen Weges entspricht einem dringenden Verkehrsbedürfnis. Auf diese Weise ist von der oberen Eickhoffstraße aus in Zukunft ohne weiten Umweg auch der Marktplatz zu erreichen, weil der neue Verbindungsweg genau gegenüber der Marktstraße in die Berliner Straße mündet

Aus dem Gerichtssaal

Krach mit dem Stiefvater

:: **Münster,** 24. Nov. Vor dem Schöffengericht II standen die Eheleute Martin Mingram aus **Ahlen** unter der Anklage, am 30. Mai, dem Pfingstsamstag, abends, einen achtundsiebzigjährigen Mann, den Stiefvater der Frau Anna Mingram, den Invaliden Karl Lambrecht, körperlich mißhandelt zu haben. Die Eheleute behaupteten vor Gericht, der alte Mann, der damals etwa seit einem Jahr bei ihnen gewohnt habe, sei oft angetrunken gewesen und habe trotz ihrer Bitten, doch das Trinken zu lassen, weiter getrunken. An dem Abend sei er sehr stark angetrunken gewesen. Er sei sogar in der Wohnung mehrmals hingefallen. Da hätten sie, die Angeklagten, den Stiefvater zu Bett gebracht. Geschlagen hätten sie ihn dabei nicht. Der alte Mann versicherte vor Gericht als Zeuge, er sei doch geschlagen worden, er sei aber nicht angetrunken gewesen. Die paar Gläschen, die er getrunken habe, hätten ihn nicht betrunken machen können. Nach dem Vorfall zog der alte Mann zu einem Nachbarn, einem andern Invaliden. Die übrigen Zeugen bekundeten nun dem Gericht, daß der alte Mann an dem Abend doch immerhin angetrunken gewesen war. Man hatte im übrigen nur gehört: „Schlagt mich nur, haut mich nur." — Aber daß er wirklich geschlagen worden war, ließ sich nicht feststellen. Der Aussage des alten Mannes konnte das Gericht eine entscheidende Bedeutung in dem vorliegenden Falle nicht beimessen. Das Gericht urteilte, daß ein Verdacht gegen die Angeklagten, den Mann mißhandelt zu haben, bestehen bleibe, daß aber ein Nachweis nicht vorliege. So wurden die Angeklagten freigesprochen.

Aus der Bewegung

An alle Mitglieder der NS.-Frauenschaft

Heute Mittwoch, 20.15 Uhr, steht die Reichssendung in der Stunde der jungen Nation unter dem Thema: „Schloß Varenholz — eine westfälische BDM.-Führerinnenschule." Es handelt sich hierbei nicht um eine Reportage, sondern um eine direkte Sendung über die Mädelarbeit in Verbindung mit Varenholz.

Weiter teilen wir mit, daß die Rede von Frau Dr. Vorwerck vom 28. Oktober in Köln noch einmal am 26. November über den Reichssender Köln um 17.30 Uhr wiederholt wird.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß ab 22. November dreimal wöchentlich (Montag, Mittwoch, Freitag) um 9 Uhr eine Sendereihe für die Frau läuft, die in der Funkvorschau nicht angekündigt ist. Die Themen behandeln die Aufgaben der Frau im Sinne des Vierjahresplanes

NSG „Kraft durch Freude"

Deutschkursus im Deutschen Volksbildungswerk

Ahlen. Heute, 20 Uhr, steigt in der städt. Berufsschule der Kursus in elementarem Deutsch. Die Beteiligung an dem geschlossenen Kursus kostet 1 RM. Karten sind auf der Dienststelle der NSG. „Kraft durch Freude", Gerichtsstraße 4, oder in der Berufsschule kurz vor Beginn des Kurses zu haben.

Vortragsreihe

Am 4., 11. und 18. Dezember führt das Deutsche Volksbildungswerk seine Vortragsreihe „Vom ersten bis zum dritten Reich" durch. Die Beteiligungskosten für den gesamten Kursus betragen 0,30 RM.

Das Stofflager

eine Schau der Leistungen

Wählen Sie
aus unserer Großauswahl

Cotelé — Wolle, gute Kleiderware, neue Farben — m **1.95**

Cloque — Wolle, ca. 95 cm br., mod. Herbstfarben — m **2.75**

Cordelaine — Wolle, ca. 95 cm breit, alle Modefarben — m **3.30**

Jacquard — Wolle, ca. 130 cm breit, sehr apart — m **4.90**

Biesenstoff — Wolle, ca. 130 cm br., elegante Ware — m **6.90**

Mantelstoffe stets in großer Auswahl

Jürx & Co Ahlen

Seit Jahrzehnten die vorteilhafte Einkaufsstätte

Am Freitag, 27. November 1936, 9 Uhr, findet im Amtsgericht Wiedenbrück die

Versteigerung des Grundbesitzes

des Kaufmanns Josef Hemfort aus Langenberg statt. Es handelt sich um Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Lagerschuppen, in bester Lage. Gesamtgröße 50 Ar.

Der Konkursverwalter: Brögger, Rechtsanwalt.

Knaurs Weltatlas

Vollständig neue und erweiterte Ausgabe 1936

53 farbige Haupt- und Nebenkarten, 100 statistische Schaubilder, Diagramme und Tabellen, ausführlicher geographischer und wirtschaftsstatistischer Text. Alphabetisches Verzeichnis von 29 000 geographischen Namen. Preis in Leinen geb. 2,85 RM., mit Porto 3,25 RM.

Vorrätig bei

E. Holterdorf, Buchhandlung, Oelde

Stellen-Angebote

Möbelfabrik
sucht fixen Bü-
Büroangestellten
1. Jan. 1937. Schriftl. Angeb. unter G 50 an „Die Glocke" in Oelde

Korrespondent
für Werbung und Verkauf von Personenwagenanhängern von Verkaufsabteilung groß. Stanz- und Preßwerks gesucht. Schriftl. Angeb. erbeten unter D 47 an „Die Glocke" in Oelde.

Jugendliche
für leichte Arbeit stellt ein
Westf. Holzwaren-Fabrik, Rheda

Suche sofort einen jüngeren, strebsamen
Bäckergesellen
Johannes Gehle, Bäckerei, Verl 374, Friedrichsdorfer Str.

Suche für sofort einen
Autoschlosser
oder Schlosser, der sich im Autofach ausbilden will.
Näheres in den Geschäftsstellen

Suche für sofort oder später ein
Knecht
nicht unter 17 Jahren, für landwirtschaftl. Arbeiten.
Bureick, Ennigerloh, Beesen 9.

Suche zum 1. Dez. oder später einen zuverlässigen
Ackerknecht
Bernh. Tenkrup, Vellern, Post Ahmenhorst über Oelde. Telephon Oelde 124.

Junge
Stenotypistin
zum sofort. Eintritt **nach Wiedenbrück** gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen u. F 49 an „Die Glocke" in Oelde erbeten.

Suche zum 1. Dez. für landw. Haushalt 14—15jähriges
Zweitmädchen
für nur leichte Hausarbeit bei Familienanschluß.
Näheres in den Geschäftsstellen

Oelde
Sauberes, zuverlässiges
Mädchen
für zwei Tage in der Woche gesucht. Wäsche muß mit übernommen werden. Näheres
Lange Straße 27, 1. Etage.

Suche zum 1. Jan. 1937 flinkes, ehrliches
Lehrmädchen
C. Ottens, Wiedenbrück,

Suche zum 1. Januar 1937 schulentlassenes
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, zur Beaufsichtigung eines zweijährigen Kindes.
Frau C. Ottens, Wiedenbrück.

Tüchtige
Hausgehilfin
gegen guten Lohn zu sofort gesucht.
Frau Wilh. Brockmann, Gütersloh, Hohenzollernstr. 26.

Warnung!

Ich warne hiermit jeden, das über mich gemachte Gerücht weiterzuverbreiten, da ich jeden gerichtlich belange.
Heinrich Berenbrink, Oelde.

Vereins-Anzeigen

5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.

Neubeckum. NSKOV. Donnerstag, den 26. Nov., abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale Bernhard Hüttemann. Der Kameradschaftsführer.

Heiraten

Mädchen, kath., 33 Jahre, aus guter Familie, wünscht die Bekanntschaft eines soliden Herrn zwecks **Heirat**
Wäscheaussteuer und Geldersparnisse vorhanden. Schriftl. Angeb. unt. C 46 an „Die Glocke" in Oelde.

Verkäufe

Schweineverkauf!

Dienstag, den 15. Dez. 1936, nachm. 2 Uhr anfangend, werde ich für **Bauer Bernhard Hölker-Ketteler, Mille, Ostmille 35,**
12 bis 14 vorzügliche, hochtragende Erstlingssauen, Januar-Februar ferkelnd,
öffentlich meistbietend gegen Kredit und bekannte Bürgschaft an Ort und Stelle verkaufen.

Sassenberg, 22. Nov. 1936.

Voskort-Osthoff,
vereid. Versteigerer.

Habe 25 cbm
Anröchter Bruchsteine
abzugeben.
A. Reiling, Wiedenbrück, Drostenweg 4.

Wenig gebrauchte
Waschmaschinen
mit Motor, f. Landwirte besonders geeignet, preisw. abzugeb. Nähere Auskunft erteilt **Franz Jacob, Beckum, Eisenwaren.**

Wer nicht inseriert wird vergessen!

Leimofen
200×100 cm, in bestem Zustande, Umstände halber preiswert zu verkaufen.
Näheres in den Geschäftsstellen

Ankäufe

Zu kaufen gesucht:
Eine gebrauchte, komb.
Hobelmaschine
Wilh. Prösser, Schreinermeister, **Herzfeld** über Soest.

Trockene
Schinken
zu kaufen gesucht.
W. Horstmann, Münster i. W., Salzstraße 30.

Wohnungsmarkt

2- bis 3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Sünninghausen, Dorfb. 44.

Wohnung
zwei Zimmer an Einzelperson zu vermieten. Näh. **Al. Kalthoff, Wadersloh.**

Stellen-Gesuche

Mädchen
kath., 18 Jahre, gelernte Schneiderin, sucht zum 1. oder 15. Januar **Stelle** in besserem Hause für Küche und Haus, am liebsten wo Gelegenheit geboten, mit im Geschäft tätig zu sein.
Näheres in den Geschäftsstellen

Junger Mann, 21 Jahre, **sucht** zu sofort
Stellung
zur weiteren Erlernung des Hausschlachtens. Derselbe hat schon ein Jahr Hausschlachten hinter sich.
Näheres in den Geschäftsstellen

Zwei junge Tischler
mit Beiz- und Polierkenntnissen suchen Stellung.
Näheres in den Geschäftsstellen

Viehmarkt

Je Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Pf., sonst Berechnung wie gewöhnlich

Zu verkaufen:

Acht Stangenschweine, 1000 gebrauchte Hohlziegel. Mense, Westkirchen, Büttrup.

Stangenschwein, 120—150 Pfd. schwer, und sieben gute Sechswochenferkel. Lücke, Oelde, Telephon 178.

Sechswochenferkel. Steph. Lepper, Ostenfelde.

Tragende Warmblutstute. L. Ostermann, Gütersloh, West 6.

Prima eingetragenes, schwarzb. Rind. Herm. Mittrup, Ostenfelde.

Zweijähr., hochtragendes Herdbuchrind. Hermann Meierkord. Lintel.

Schwere Hausschlachtungsschweine. Meintrup, St. Vit.

Zwei erstklass. deckfähige Zuchteber. Osthoff, Benteler.

Zwölf Stück acht Wochen alte Ferkel. Peter Reckordt, Herzebrock, Groppel 85.

Ein flottes Wagenpferd, 12 J., Fuchs (Wallach), wegen Anschaffung eines Wagens zu verkaufen. Näheres in den Geschäftsstellen.

Zu kaufen gesucht:

Milch- und Schlachtziegen kauft laufend. Bei Angebot von auswärts genügt Postkarte. Josef Böcker, Rheda, Wallstraße 28.

Laufend Schlachtgeflügel. Zahle höchste Tagespreise. Ant. Brunnert, Clarholz-Heerde 19a.

Bekanntmachung

betreffend die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten

Durch die 16. Verordnung des Herrn Reichs- und preußischen Arbeitsministers vom 10. August 1936 betr. Wohnsiedlungsgebiete (Pr. Ges. S. 1936, S. 125) sind aus dem Kreise Beckum die Gemeinden Stadt Ahlen, Dolberg und Heeßen sowie der südlich der Walstedder Straße gelegene Teil der Gemeinde Altahlen zu Wohnsiedlungsgebieten im Sinne des § 1 des Gesetzes über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. Sept. 1933 (RGBl. I S. 659) erklärt worden.

Vom 1. Oktober 1936 an gelten die vorstehend aufgeführten Gemeinden als Wohnsiedlungsgebiete.

Nach dem Gesetz über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten vom 22. September 1933 (RGBl. I S. 659) bedarf die Teilung eines Grundstücks, die Auflassung eines Grundstücks oder Grundstücksteiles sowie jede Vereinbarung, durch die einem anderen ein Recht zur Nutzung oder Bebauung eines Grundstücks oder Grundstücksteiles eingeräumt wird, zu ihrer Wirksamkeit der Genehmigung der zuständigen Behörde.

Bedarf das Rechtsgeschäft auch der Genehmigung nach der Bekanntmachung über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken vom 15. März 1918 (RGBl. S. 123), so müssen die Voraussetzungen für die Genehmigung auch nach dieser Bekanntmachung, die dann nicht gesondert erteilt zu werden braucht, erfüllt sein.

Zuständig für die Erteilung der Genehmigung ist der Landrat.

Die Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn das Grundstück oder der Grundstücksteil dem Inhaber eines landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebes oder einer vorstädtischen Kleinsiedlung zu Zwecken des Betriebes oder der Kleinsiedlung, nicht aber zum Zwecke der Bebauung überlassen werden soll.

Die Anträge auf Erteilung der Genehmigung sind zur schnelleren Abwicklung zweckmäßig bei den zuständigen Ortspolizeibehörden einzureichen.

Beckum, den 1. Oktober 1936.

Der Landrat als Kreispolizeibehörde.

Veröffentlicht!

Heeßen, den 23. November 1936.

Der Bürgermeister.

In unser Handelsregister A Nr. 455 ist am 19. November 1936 die **Firma Hans Bieringer, Hotel Kaiserhof,** mit dem Sitz in **Gütersloh,** und als deren alleiniger Inhaber der Hoteldirektor Hans Bieringer zu Gütersloh eingetragen.

In unser Handelsregister **A Nr. 404 ist bei der Firma Wilhelm Schröder, Baustoffhandlung in Gütersloh,** am 21. November 1936 eingetragen: Geschäft und Firma sind durch Veräußerung auf den Tiefbauunternehmer Robert Stabenow in Gütersloh übergegangen und werden von der neu gegründeten Kommanditgesellschaft unter der Firma Wilhelm Schröder, Baustoffgroßhandlung KG. in Gütersloh, weitergeführt. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Ingenieur Erich Wippermann in Gütersloh. Ein Kommanditist. Die Gesellschaft hat am 1. Juni 1936 begonnen.

Amtsgericht Gütersloh.

Bei der unter Nr. 21 des Genossenschaftsregisters eingetragenen **Einkaufsgenossenschaft für das Malerhandwerk, e. G. m. b. H., Ahlen i. W.,** ist heute eingetragen worden: Die Genossenschaft ist aufgelöst, der Maler- und Anstreichermeister Heinrich Ostermann in Ahlen ist zum Liquidator bestellt.

Ahlen i. W., 19. Nov. 1936.

Amtsgericht.

Zwangsweise versteigere ich am **Donnerstag, 26. Nov.,** an Ort und Stelle, Treffpunkt in **Langenberg-Selhorst,** Schule, um **9 Uhr**
1 Sämaschine;
um **11 Uhr,** Treffpunkt bei Gastw. Strenger in **Rheda:**
etwa 15 cbm Kiefern- und Buchenbretter;
um **12 Uhr** bei Gastwirt Kewekordes in **Herzebrock:**
Kleiderschrank, Bettstelle, Tisch, Stühle, Waschkommode mit Spiegel, Saatreinigungsmaschine, Futterkreide, Gerste, Mais u. a. mehr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Buschjost, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am 26. Nov. 1936, werde ich in meinen Auktionslokalen:
um 10 Uhr in Neubeckum, Wirtschaft B. Hüttemann:
2 Korbsessel, Korbbank, Bild, Sofa;
um **12 Uhr in Ennigerloh,** Wirtschaft Heßling:
1 Schreibtisch, Sofa, Ausziehtisch, Ladendresen, Glasschrank, 2 Läuferschweine;
um **13 Uhr in Ennigerloh-Hoest:**
1 Knetmaschine, 1 Brotschneidemaschine, 1 Teigteilmaschine, 1 Backtrog
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Walter, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, 26. Nov. 1936, 11 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Bitter in **Herzfeld**
2 Schweine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Rosenthal, Obergerichtsvollzieher.

Alte, angesehene Versicherungsgesellschaft (alle Branchen) sucht für Beckum und Umgegend tüchtigen

Inspektor

gegen Gehalt, Spesen usw. Schriftl. Angeb. unter H 51 an „Die Glocke" in Oelde.

Mehrere tüchtige Banktischler
für sofort gesucht
Alex Hölscher, Möbelwerkstätten, Rheda i. W.
Herzebrocker Straße 21.

Der Führer in allen Lebenslagen

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte

Von Konstanze von Franken.
300 Seiten. 53. Auflage.

Preis geb. Halbleinen 3,50 M., mit Porto 3,90 M.

Der gute Ton von K. von Franken ist nach allgemeinem Urteil das beste, billigste und schönst ausgestattete Buch seiner Art. Selbst der Erwachsene, der gesellschaftlich Feingebildete, wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage sind unberücksichtigt gelassen.

Vorzügl. Geschenkwerk zu allen Gelegenheiten.
Die Ausstattung ist mustergültig: holzfreies, blütenweißes Papier, geschmackvoller grüner Halbleinenband mit echtem Golddruck.

E. Holterdorf, Buchhandlung, Oelde

Andreasmarkt Rheda

vom 27. bis 29. November 1936

Am Freitag, dem 27. November

Kram-, Rindvieh-, Pferde- und Schweinemarkt

Marktbeginn 8 Uhr

An allen drei Tagen großer Kirmestrubel

Sonntagsrückfahrkarten werden nach Rheda von allen Nachbarstationen ausgegeben

Ankunft der Züge in Rheda aus Richtung:

Bielefeld		Hamm		Lippstadt	Warendorf
4.33	14.23	1.29	14.50	6.39	6.41
5.55	15.22	4.39	16.29 Sa	8.04	8.06
6.58	17.03	6.40	17.15	11.34	10.27
7.04	18.01	8.09	18.45	14.19	14.20
8.13	18.41	8.50	19.42	17.01	17.00
10.44	20.36	10.30	20.32	20.30	20.09
11.38	22.17	11.52	22.47		22.41
13.28 W	0.01	14.14 Sa	23.34		
14.09 Sa					

Volkssport und Leibesübungen

Wie steht's?

Unsere Turn- und Sportvereine müssen sich jetzt daran gewöhnen, daß neben der rein fachlichen Leistungsarbeit nunmehr auch die großen Ziele des Reichsbundes mit in den Mittelpunkt der verantwortlichen Arbeit gestellt werden. Ueberall sind die Kreissportwarte des DRfL dabei, die Abteilungsleiter und Sportwarte der Vereine zu schulen, damit diese das vielseitige Gedankengut unserer sportlichen Gemeinschaftsarbeit wieder in die Zellen der Vereine hineintragen. Das geht nicht von heute auf morgen, es wird auch noch eine immense Arbeit zu leisten sein, um die Mitglieder der Vereine davon zu überzeugen, daß nicht allein das bloße Fußball- oder Handballspiel usw. den Wert der Leibesübungen ausmacht, sondern daß es vielmehr auf die erzieherische Arbeit in unseren Vereinen ankommt. Die Turner haben immer schon das Dietwesen gepflegt und Dinge betrachtet, die über den eigentlichen Vereinshorizont hinausragten. Es gibt leider heute noch Vereine, die es nicht für notwendig erachten, einen Dietwart zu ernennen. Jetzt sind diese Vereinsführer aufgefordert worden, sofort den Dietwart zu ernennen, denn bei der am 1. Januar 1937 notwendig werdenden Bestandsaufnahme des RDfL muß der Dietwart nachgewiesen werden. Diesem Vereinsdietwart kommt in Zukunft eine ganz besondere Bedeutung zu. Er hat die sog. „Völkische Aussprache" durchzuführen, der sich sämtliche Mitglieder eines Vereins zu unterziehen haben. Ueber die erfolgreiche Teilnahme werden Bescheinigungen ausgestellt. Man nimmt es also sehr ernst mit dem Dietwesen. Ohne dieses Zeugnis kann in Zukunft keiner mehr an den Wettkämpfen des DRfL sich beteiligen. „Die Glocke" hat bereits das für 1937 vorgesehene Programm im Rahmen der Dietarbeit der Vereine bekanntgegeben. Jeder Verein soll sich darüber im klaren sein, daß er nicht nur Mitglied der betreffenden Fachschaft, sondern auch des Reichsbundes ist und er sich auch überfachlichen Anordnungen gegenüber verpflichtet fühlt. Da wird keiner mehr sagen können: „Das geht mich als fußball- oder handballtreibender Verein doch nichts an." Der ungemein schwache Besuch der bisherigen Lehrgänge der Kreissportwarte hat gezeigt, wieweit es mit der Auffassung einiger Vereine in der Tat steht. Ein neues, in der Tat großes Aufgabengebiet harrt der Erledigung...

*

Auf der Szene des Sportes beeinflußte der starke Nebel den Gang der Handlungen nicht unerheblich. Im Fußball- und Handballager konnte man diesmal mit Recht den landläufigen Ausdruck anwenden: „Wegen Nebel ausgefallen!" Im Bezirk und Kreis Münster waren wir freilich weniger davon geplagt, indes im „Ruhrpott" der Nebel mitunter so schlimm war, daß man von der Feldspielmitte keine Zuschauerränge erblicken konnte. In der Bezirksklasse Münster kamen vier Begegnungen zustande. SuS 05 Ahlen mußte erfahren, wie schwer man es gegen die Gronauer Vorwärtsleute hat. Die Ahlener rutschten nach dem 1:1-Kampf von der zweiten Tabellenstelle auf die vierte. Man muß freilich die zwei Ersatzleute der Ahlener Elf berücksichtigen. Münster 08 holte sich durch einen 4:2-Sieg über Erkenschwick erneut die zweite Tabellensprosse. Die Provinzialhauptstädter haben zur Zeit eine Mannschaft im Rennen stecken, die mit Macht zur Spitze strebt. Was ist nur mit Westfalia Ahlen los? Diese Frage hat schon inzwischen eine gewisse Berechtigung. Haben das Können, die Kampfkraft der Leute von der Westfalenkampfbahn so rapide nachgelassen? 5:0 wurde Westfalia vom SuS Hüls abgefertigt. Freilich waren die Ahlener beileibe nicht so schlecht, wie das Ergebnis vermuten lassen möchte. Wenn das so weiter geht, wird man sich im nächsten Jahr in der ersten Kreisklasse wiederfinden. Das wäre schade um den rührigen Ahlener Verein, mit dem die Ahlener Sportgeschichte so eng verknüpft ist. In der Bezirksklasse Minden konnte sich die SVgg Beckum nach guten Leistungen selbst in Lippstadt gegen die dortige Teutonia mit 3:1 erfolgreich durchsetzen. Diese beiden Punkte können die Beckumer recht gut gebrauchen. Wer möchte denn nicht am Ende gleich hinter den beiden Bielefelder Matadoren einen guten Platz einnehmen?

In der ersten Kreisklasse Münster sind die Spiele der ersten Serie bis auf das Zusammentreffen des Oelder Sportklubs 09 mit dem Militärsportverein Münster erledigt. Man darf bei der augenblicklichen Verfassung der beiden Mannschaften erwarten, daß der Kampf zugunsten der Oelder ausläuft. Oelde kann dann mit dem zur Zeit führenden FC Fortuna Ahlen gleichkommen. Der letzte Sonntag verlief eigentlich programmäßig.

Aus dem Kampf der zweiten Kreisklasse wollen wir zunächst einmal das Winterhilfsspiel SV Warendorf — TuS Freckenhorst herausnehmen. War am Bußtag der angesetzte Kampf ins Wasser gefallen, so einigte man sich schnell auf eine neue Begegnung. Das war wirklich eine beherzte Tat, für die man den Verantwortlichen und nicht zuletzt auch den Spielern dankbar sein muß. 116 RM. wurden an die örtliche Winterhilfe abgeführt. Im Spiel selbst trennte man sich beim Stande von 3:3, so bleibt denn auch für den nächsten Punktekampf der zweiten Serie die Spannung... Auch die Alten Herren dieser Vereine stellten sich in den Dienst der guten Sache: 4:1 hieß diese Partie für Warendorf. Im übrigen warten die Vereine dieser Gruppe auf den Tag, an dem der Startschuß für die zweite Serie fällt, und die Warendorfer, um endlich wieder sich mit den Vereinen der ersten Kreisklasse an einen Tisch setzen zu können.

Die Gruppe Münster hat den Postsportverein mit einem Torverhältnis von 86:6 in acht Spielen herausgestellt. Mit nicht weniger als 16:1 Toren schlug das Posthorn den TuS Ascheberg. In der Ahlener Gruppe behielt Sportfreunde Ahlen über die Reservisten vom SuS Ahlen mit 5:2 die Oberhand. Germania Ahlen hatte sich den Schlachtplan gegen die Reserve von Westfalia schon gut zurechtgelegt, indes ließ der Nebel ein Spielen nicht zu.

*

Im Rahmen des Vertrages zwischen der Reichsjugendführung und der Reichssportführung brachte letzthin das Gauverordnungsblatt unseres Gaues auch die Ausführungsbestimmungen bezüglich der Ueberführung der weiblichen Jugend des DRfL in den BdM. Wir wissen, daß viele Vereine solche Bestimmungen lesen, sie dann fortlegen, um sich nicht weiter um die Anordnungen und Bestimmungen zu kümmern. Die letzten amtlichen Bekanntmachungen betr. Ueberführung der Sportjugend usw. dürfen nicht zu den Akten gelegt werden, da jetzt erst die praktische Arbeit der Eingliederung bevorsteht. Man nehme also schnell wieder die Gauverordnungsblätter zur Hand und sehe nach, was im Verein zu tun ist. Wer sich um nichts kümmert, muß sich nicht wundern, wenn seine Jungscharen später bei der Eingliederung der freiwilligen Fähnlein in die Sportvereine nicht wiederzufinden sind. Unsere Vereine müssen mithelfen, daß der prächtige Vertrag auch dem gesteckten Ziel näherkommt.

Heeres-Schimeisterschaften 1937

Das Oberkommando des Heeres hat beschlossen, die Heeresschimeisterschaften 1937 in zwei Teilen zur Durchführung zu bringen. Gemeinsam mit den Deutschen Schimeisterschaften der Zivilläufer werden vom 9.—14. Februar in Altenberg (Sachsen) die Einzelwettbewerbe ausgetragen, die Langläufe, der Spezialsprunglauf, Lang- und Sprunglaufkombination und Speziallanglauf umfassen. In einem Standort der Gebirgsbrigade werden außerdem in der zweiten Februarhälfte Sonderwettbewerbe mit Mannschaftswertung durchgeführt. Für die Meisterschafen in Altenberg ist Voraussetzung, daß die Heeresangehörigen im Besitz eines Startpasses des Fachamtes Schilauf sind.

Ferner sind nur Soldaten startberechtigt, die nach den Bestimmungen des Fachamts Schilauf der Klasse 1 angehören. Im 50-Meter-Dauerlauf können nur Läufer teilnehmen, die das 23. Lebensjahr vollendet haben.

Nur Marjorie Gestring blieb übrig

Den Verlockungen geschäftstüchtiger Veranstalter ist nun auch der Olympiasieger im Turmspringen Marshall Wayne erlegen. Der blonde Kaliformier wird seine in Berlin gezeigte unerreichte Kunst nun gegen Bezahlung in Varietés vorführen. Wayne gehört der gleichen Gruppe an, der sich schon früher seine Landsleute, die Olympiasieger Dick Degener und Dorothy Poynton/Hill sowie die Weltrekordschwimmerin Kight-Wingard, entschlossen. Von den vier Goldmedaillen-Gewinnern, die USA im Kunst- und Turmspringen bei den olympischen Schwimmwettkämpfen in Berlin stellte ist nur die jugendliche Marjorie Gestring übriggeblieben. Vielleicht nur dadurch, daß die erste Preisträgerin im Kunstspringen noch im schulpflichtigen Alter steht, ist sie dem Amateursport erhalten geblieben.

Auch Jesse Owens Professional

Nunmehr ist auch der erfolgreiche Leichtathlet der Olympischen Spiele 1936, der Wunderläufer Jesse Owens den Lockungen des Dollars erlegen. Er, der Gewinner von vier Goldmedaillen, hat, wie aus Neuyork bekannt wird, einen Vertrag mit einer Filmgesellschaft unterzeichnet, der ihn verpflichtet, in einem Film sein läuferisches Können zu zeigen. Owens hat nach Unterzeichnung des Vertrages übrigens mit bemerkenswerter Offenheit erklärt, daß er seit Beendigung der Olympischen Spiele bereits 50 000 Dollar verdient habe.



Schiwinter eröffnet

Auf dem Zugspitzplatt fand Sonntag das schon traditionell gewordene Eröffnungsspringen statt, für das siebzig Springer ihre Meldung abgegeben hatten. Der wirklich beste Springer, der mit der höchsten Note von 210 Punkten ausgezeichnet wurde, startete bemerkenswerterweise nicht in der Klasse 1, sondern in Klasse 2. Es war der Garmisch-Partenkirchener Hans Haselwanter. Hier sieht man einen Blick auf die Sprungschanze und die schon dicht beschneiten Berge während des Eröffnungsspringens.

Aus dem Sportlager des Kreises Münster

Nachmeldungen zu den Pokalspielen

Wie „Die Glocke" erfährt, haben aus dem Kreis Münster des Fachamtes Fußball noch weitere Vereine zu den Spielen um den Tschammerpokal gemeldet. Bis zum 15. November hatten bekanntlich sechs Vereine ihre Teilnahme bekanntgegeben. Jetzt sind noch weitere fünf Vereine hinzugekommen. Es handelt sich um die Vereine: TuS Freckenhorst, SuS Ennigerloh, Post-SV Münster, TuS Westfalen-Jahn Münster und TV Germania Münster, der in der zweiten Kreisklasse spielt. Damit erhöht sich die Zahl der aus unserem Kreis an diesen Spielen teilnehmenden Mannschaften auf insgesamt 11. Hinzu kommen aus dem Kreis Münster noch die Vereine der Bezirksklasse (Preußen Münster, Münster 08, SVgg Beckum, SuS 05 Ahlen und Westfalia Ahlen). Nimmt man alle Mannschaften zusammen, so ergibt sich für die Pokalspielteilnahme die Zahl 16. Man wird mit den Spielen in den Kreisklassen beginnen.

*

Wegen des am Bußtag in Neubeckum ausgefallen Winterhilfsspieles TuS Neubeckum gegen SuS Ennigerloh — die Mannschaft von Ennigerloh trat einfach nicht an — hat der Kreis Münster die Untersuchung eingeleitet.

*

Im Handballsport des Kreises Münster hat man jetzt bei vorkommenden Platzverweisen wegen Schiedsrichterbeleidigung usw ein interessantes Strafmaßverfahren durchgeführt. Der gesperrte Spieler wird nämlich erst dann wieder zum Spielen zugelassen, wenn er sich der Schiedsrichterprüfung unterzogen hat. Wir sind der Meinung, daß das ein probates Mittel ist, die Spieler von der veranwortlichen und schweren Aufgabe eines Schiedsrichters zu überzeugen.

Handball, Kreisklasse

Jahn Senne I — TV Isselhorst 6:7 (5:2)

TG Hörste	7	6	0	1	12:2
SpVgg Gütersloh	7	4	1	2	9:5
Westf. Brackwede	6	4	0	2	8:4
BV Versmold	6	4	0	2	8:4
Jahn Senne I	7	3	1	3	7:7
TV Isselhorst	7	3	0	4	6:8
TuS Gütersloh	6	1	0	5	2:10
TV Steinhagen	6	0	0	6	0:12

Ungarns 16 Englandfahrer

Ungarns Fußballkapitän Dr. Dietz hat die Spieler bestimmt, die an der Englandreise teilnehmen sollen. Die insgesamt 16 Spieler verlassen kommenden Freitag Budapest und treffen Montag in London ein. Die Auswahl setzt sich wie folgt zusammen: Torhüter: J. Palinkas (Szeged) und A. Szabo (Hungaria); Verteidiger: G. Polgar (Ferencvaros), J. Vago (Bocskai) und S. Biro (Hungaria); Läufer: J. Dudas, J. Turai (beide Hungaria), Dr. G. Sarosi, G. Lazar (beide Ferencvaros), und A. Szalay (Ujpest); Stürmer: J. Vincze, G. Zsengeller (beide Ujpest), M. Csch, P. Titkos, F. Sas (alle Hungaria) und Gabor Szabo (Phoebus).

Das Spiel gegen England wird Mittwoch, den 2. Dezember, auf dem Platze des Londoner FC Arsenal in Highbury ausgetragen. Am 6. Dezember treten die Magyaren in Dublin geen die Nationalmannschaft des irischen Freistaates an. Auf der Heimreise werden noch zwei weitere Spiele ausgetragen, und zwar am 8. Dezember in Amsterdam gegen Hollands Schwalben" und am 13. Dezember in Brüssel gegen Belgiens „Rote Teufel".

In wenigen Zeilen

Der französische Sprinter Faucheux unternahm am Sonntag auf der Radrennbahn in Arcanchon einen Weltrekordversuch über eine Viertelmeile mit stehendem Start. Faucheux, der mit 33,8 den Weltrekord mit stehendem Start über 500 Meter hält, benötigte für die 402,33 Meter 27,8 und drückte damit seine eigene Weltbestleistung um 4/10 Sek.

*

Auf Einladung des irischen Amateur-Boxverbandes wird eine deutsche Amateur-Boxstaffel Mitte Dezember eine Reise nach der „grünen Insel" antreten, und dort zwei Kämpfe bestreiten. Die erste Begegnung, die einem Länderkampf gleichkommt, ist für den 14. Dezember in Belfast vorgesehen, den zweiten Start werden die Deutschen am 17. Dezember in Cork erfüllen.

BÜCHERSCHAU*)

Selbstzeugnisse Friedrichs des Großen. Es ist kein Zufall, daß die Briefe und Memoiren bedeutender Männer und Frauen stets eine sehr große Leserschaft gefunden haben. Der Reiz des Persönlichen, das unmittelbar Ansprechende des selbst geschriebenen, unreflektierten und unfiltrierten Wortes ist nach Jahrhunderten zumeist noch größer als jede beschreibende Darstellung. Zu den Persönlichkeitsdokumenten höchster Ordnung im großen Kreise dieser Selbstzeugnisse gehören auch die Randbemerkungen Friedrichs des Großen. Jedermann weiß von ihrer Existenz, hat auch in Anekdoten hin und wieder eine gelesen und oft ihren witzigen Inhalt mit Vergnügen zur Kenntnis genommen, aber was es eigentlich mit ihnen auf sich hat, wissen die wenigsten. Da gibt es im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin-Dahlem viele schwere Folianten aus den Jahren 1764—1786. Jeder der über 1000 eng beschriebene Seiten starken Bände enthält einen Jahrgang von „Extrakten", die die Minister und Kabinettsräte aus der täglichen Post für den König anfertigten. Auf die freie halbe Seite setzte der König dann mit eckiger, „wie mit dem Krückstock gehauener Schrift" seine berühmten Randbemerkungen, die Marginalien. Was drängt sich nicht alles in ihnen zusammen! Es ist der Alltag des Königs, sein Arbeitstag, der um drei und vier Uhr morgens im Sommer, um fünf Uhr im Winter begann und mit einer beispiellosen Arbeitslast angefüllt war. Als absolutistischer Herrscher setzte Friedrich nicht nur das gewaltige Räderwerk der Staatsmaschine selbst in Gang, sondern überwachte auch mit peinlicher Gewissenhaftigkeit das Funktionieren aller Teile. So sind diese Randbemerkungen, die abseits der bekannten geschichtlichen Ereignisse stehen, eben „am Rande", doch Geschichte im höchsten Sinne des Wortes. Denn sie geben uns wie kein anderes Dokument Einblick in die Tätigkeit des Regierens. Was Grillparzer von den berühmten Konversationsheften Beethovens, dem Verständigungsmittel des tauben Meisters mit der Umwelt sagte: „Hier ist der Augenblick verewigt", das gilt ebenso von Friedrichs Randbemerkungen. Es sind Ausrufe, Einfälle mannigfaltigster Art, wohlerwogene, aus einer staunenswerten Sach- und Menschenkenntnis heraus zu Papier gebrachte Einwände, Vorschläge und Verfügungen und ebenso impulsiv hingeworfene Worte, bissige Sarkasmen, von Hohngelächter über die Dummheit oder Aufdringlichkeit der Antragsteller durchzittert, schlagkräftig pointierte Einwände, folgenreiche Eingriffe in die ungenau oder schwerfällig arbeitende Verwaltungsmaschinerie, spöttische Schlaglichter auf Menschen und Ereignisse, grimmig-humorvolle Aphorismen, warmherzige Appelle an Herz und Vernunft, Beweise höchster Staatsklugheit und landesväterlicher Fürsorge, daneben auch autokratisch-eigenwillige Gebote und Verbote, fast immer aber Genieblitze, Zeugnisse eines universalen, im Fühlen und Denken wahrhaft großen Menschen. Sie in einer sehr glücklichen und aufschlußreichen Zusammenstellung der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben, ist das Verdienst von Georg Borchardt, der die „Randbemerkungen Friedrichs des Großen" soeben in einem schmucken Bändchen bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam, herausgebracht hat. Der kommentierende Text ist auf das Notwendigste beschränkt, der König spricht selbst. Und so lebendig ist das Bild, das uns diese kurzen Randbemerkungen vermitteln, daß wir den König selbst sprechen zu hören glauben oder ihn vor uns sehen, wenn er in seinem Kabinett mit sorgsam zugespitzten Federkiel, die Schnupftabaksdose neben sich, ein Windspiel zu seinen Füßen, auf den Entlassungsantrag eines alten, kränklichen, aber verdienten Obersten die Worte setzt: „Mir geht es auch nicht immer, wie Ich es gern haben möchte, deswegen muß Ich immer König bleiben. Rhabarber und Geduld wirken vortrefflich." Wenn manch ein Bittsteller glaubte, der König kenne ihn nicht mehr, so wurde er sehr oft peinlich eines besseren belehrt, wie der Kapitän v. H., dem Friedrich auf ein Beförderungsgesuch kurz und bündig antwortet: „Wen Sein Kop wirdt vernünftig werden und er Keine Stönkereien angeben wirdt." Immer wieder tritt sein gerechter und bei aller Wahrung der für ihn unverückbaren Standesgrenzen sozialer Sinn hervor, so, wenn er dem zuständigen Minister schreibt, als die kurmärkische Kammer hilfsbedürftige Bauern zur Bezahlung des ihnen vom König unentgeltlich überlassenen Staatkornes heranziehen wollte: „Wie könnt Ihr der Kammer das zugeben und wie kann diese sich unterstehen, wenn ich den armen Unterthanen einmal etwas geschenket habe, ihnen nachher etwas abzunehmen? Das ist ganz unverantwortlich und ganz und gar gegen meine landesväterliche Gesinnung." Das heimische Gewerbe fördert er nach Kräften, wie dies u. a. eine Randbemerkung auf das Konzessionsgesuch eines Uhrmachers aus Genf bezeugt: „Es werden uhren in Berlin gemacht und Müßen Keine fremden eingeführt werden." Lappalien fertigte er mit wenigen Worten ab. So konnte ein Kammerherr, der dem König anzeigte daß er für die dem Prinzen von Dänemark zugeeignete Schrift über dessen Genealogie Dose und Brillant erhalten habe, auf dem Rande seines Berichtes die lakonischen Worte lesen: „Ich gratuliere, daß die Bettelei so gut reussiert."

Das sind willkürlich gewählte Beispiele aus einem Buch, das zu den wertvollsten Dokumentensammlungen über den großen König gehört. Kein Leser wird sich dem Reiz dieser „Randbemerkungen" entziehen können, einer Lektüre, die so kurzweilig ist, daß man sich kaum bewußt wird, ein höchst wichtiges Stück der Geschichte im Werden belauscht zu haben.

*) Sämtliche hier aufgeführten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung E. Holterdorf, Oelde.

Wer Lebensmittel verderben läßt, schädigt sich selbst und sein Volk!

Rummel, der Aufwiegler

Der Zusammenbruch der Kerkmann-Werke

:: **Dortmund**, 24. Nov. Am zweiten Tag des letzten Abschnittes im Kerkmann-Prozeß vernahm die Sonderstrafkammer des Dortmunder Landgerichts einige Zeugen, die Aufklärung über den sich gegen Hans Kerkmann richtenden Vorwurf der Nichtabführung von Beitragsteilen zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung geben sollten. Dabei kam zur Sprache, daß bereits im Juli 1934 Rückstände von rund 25 000 RM. vorhanden waren, daß nunmehr die Ortskrankenkasse, die sah, daß die Rückstände trotz aller Versprechungen Rummels immer größer wurden, beabsichtigte, schärfer gegen den damaligen Geschäftsführer der Kerkmann-Werke G. m. b. H., Rummel, vorzugehen. Ja, man drohte, ihn verhaften zu lassen. Aber Rummel wußte alles wieder abzuwenden, indem einmal das Werk stillgelegt und dann wieder aufgemacht wurde. Die heutigen Beitragsrückstände für die sozialen Kassen wurden mit insgesamt 36 325 RM. angegeben.

Bei einer dringlichen Mahnung der Krankenkasse Ahlen im Dezember 1934 wurde dieser von den Kerkmann-Werken u. a. geantwortet: „Wir werden die Ueberweisung der Rückstände durch die Kerkmann-Handelsgesellschaft veranlassen". Der Vorsitzende bemerkte hierzu: „Dann war das „Richtige" veranlaßt." Als die Ortskrankenkasse sich einmal an Warenbeständen schadlos halten wollte,

mußte sie die betrübliche Feststellung machen, daß diese Warenbestände, auf die sie die Hand legen wollte, bereits für die rückständige Pachtsumme von 38 000 RM. gepfändet war.

Am 1. und 16. Oktober 1934 haben im übrigen Versammlungen sämtlicher Pfandgläubiger der Kerkmann-Werke stattgefunden, wobei beschlossen wurde, einen Ahlener Rechtsanwalt mit der Verwertung der gepfändeten Läger zu beauftragen. Später ist dann der bereits am Tage vorher erwähnte Vertrag mit der DAF. zustandegekommen, wonach das Lager der DAF. zur Befriedigung der Lohn- und Gehaltsforderungen der Gefolgschaftsmitglieder übereignet wurde.

Besonders aufschlußreich über die Zustände bei den Kerkmann-Werken waren die Bekundungen des damaligen Vorsitzenden der Ortskrankenkasse in Ahlen. Er berichtete, daß die Leitung der Ortskrankenkasse Ahlen nach der Wiedereröffnung der Kerkmann-Werke mit der Geschäftsführung über die noch bestehenden Rückstände der alten Firma verhandelte. Angesichts des Rückstandes der G. m. b. H. wurde das Verlangen gestellt, daß die Kerkmann-Werke nunmehr die erforderlichen Sozialabgaben für zwei Monate im voraus zahlen sollten. Damit sei aber Rummel, der trotz der ständigen Anwesenheit Hans Kerkmanns fast ausschließlich das Wort geführt habe, durchaus nicht einverstanden gewesen. Er hätte schnell ein dickes Paket von Aufträgen herangeholt und dann mit Stolz vorgezeigt mit der Erklärung, die Firma sei doch jetzt gut, deshalb könne man doch keine Vorauszahlungen verlangen. Trotz der Rummelschen Versprechungen sind auch späterhin die Beiträge nicht gezahlt worden. Wenn dann der Vorsitzende der Krankenkasse des öfteren bei den Kerkmann-Werken vorsprach, dann

versuchte Rummel sogar, den Vorsitzenden der Krankenkasse gegen Kerkmann aufzuwiegeln.

Rummel sagte dabei: „Früher waren die Kerkmanns die Herrgötter von Ahlen, und heute kann ich noch nicht einmal einen Pfennig von ihnen bekommen." Dabei hatte sich doch Rummel als der verantwortliche Mann der Handelsgesellschaft den Kerkmann-Werken gegenüber verpflichtet, für die Zahlung der Löhne und Gehälter zu sorgen.

Der Zeuge bekundete weiter, daß Rummel auch die Belegschaft aufzuwiegeln versucht habe, als die Krankenkasse gegen die Kerkmann-Werke wegen der Beitragsrückstände pflichtgemäß vorgehen mußte. Rummel habe sich auf eine Kiste geschwungen, um dann der Belegschaft zu sagen, die Krankenkasse wolle die jetzt so gute Firma „kaputt" machen.

Die Verhandlung wurde alsdann bis Donnerstag unterbrochen.

Einsamkeit

Um meiner Seele
Dumpfe Angst zu überwinden,
Entfloh ich der Gemeinschaft
Lautem Kreis
Und suchte in der Einsamkeit
Das Glück zu finden,
Das nichts von Zweifeln,
Nichts von Kämpfen weiß.

Doch fühlt' ich mich gar bald
Verlassen und verraten — —
Die Einsamkeit
Bringt keines Mannes Glück!
Drum nahm ich gläubig wieder
Meinen blanken Spaten
Und kehrte mutig
In den großen Kreis zurück!

Hanns H. Seitz

Was nützet uns der Ueberschuß,
Wenn er durch Schimmel, Fäulnis, Maden,
Durch Unkenntnis verderben muß,
Der deutschen Volkswirtschaft zum Schaden.
(Es liegt zum Teil in deinen Händen,
Drum lerne richtig ihn verwenden!)
Kampf dem Verderb! — Für jedermann!
Auch dich geht's an!

Handel·Gewerbe·Verkehr

Geld- und Wechselmarkt

dnb **Berlin**, 24. Nov. **Berliner Börsenbericht.** Die Umsatztätigkeit blieb auch an der Dienstagsbörse ziemlich eng begrenzt, da die Bankenkundschaft nach wie vor größte Zurückhaltung hielt. Infolgedessen sah sich auch die Kulisse vielfach wieder veranlaßt, die gestern vorgenommenen Rückkäufe, die gewisse Erholungen gezeitigt hatten, wieder zu realisieren. Sehr oft wurde die Kursgestaltung bei den einzelnen Aktienwerten schon durch Mindestschlüsse beeinflußt, so daß sich kein einheitliches Tendenzbild ergab; im allgemeinen war aber doch eine gewisse Schwächeneigung nicht zu verkennen. Diese mag im wesentlichen noch mit den Nachwirkungen der im Geschäft mit Auslandswerten entstandenen Verluste zusammenhängen. Rein stimmungsmäßig stützend wirkte sich aber die Tatsache aus, daß die Zeichnung auf die neue Reichsanleihe, insbesondere bei den Großbanken, nach übereinstimmender Bekundung außerordentlich flott vor sich geht. Im Verlauf machte der Abbröckelungsprozeß an den Aktienmärkten keine weiteren Fortschritte, vielmehr zeigte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit, auf deren Grundlage später allgemein Erholungen eintraten.

Produkte

dnb **Berlin**, 24. Nov. **Berliner Getreidegroßmarkt.** An der Gesamtlage des Berliner Getreideverkehrs hat sich kaum etwas geändert. Das Geschäft bewegt sich bei stetiger Grundstimmung in ruhigen Bahnen. Die Zufuhren reichen im allgemeinen zur Deckung des laufenden Bedarfes voll aus. Besonders in der Provinz haben sich die Versorgungsmöglichkeiten weiter gebessert. Brotgetreide wird von den Mühlen namentlich in Schiffsladungen zu kaufen gesucht. Das Mehlgeschäft ist weiterhin rege. Für Futtergetreide zeigt sich unvermindertes Interesse. In Hafer kommen laufend Abschlüsse über kleine Mengen zustande. Futtergersten stehen jedoch kaum zum Verkauf. Industriegetreide liegt ruhig. Braugersten suchen die Brauereien dringend zu erwerben.

dnb **Berlin**, 24. Nov. **Berliner Getreidenotierungen.** Die heutigen Getreidenotierungen sind gegenüber denen vom 23. November unverändert bis auf: Kartoffelflocken, Parität Stolp/Namslau 19,10 inkl. Verpackung, dto. Parität Berlin 20,20 inkl. Verpack.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo, Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W 9, Erzeugerpreis 195, dto. W 11 197, dto. W 16 202, Roggen R 9 159, dto. R 13 163, dto. R 15 165, Futtergerste G 9 168, dto. G 12 173, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 159, dto. H 16 164, La-Plata-Leinsaat per November 218/6.

dnb **Magdeburg**, 24. Nov. **Magdeburger Zucker.** Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer 50 kg netto ab Verladestelle Magdeburg —. Sämtliche Termine unverändert. — Tendenz ruhig, Wetter aufheiternd.

Schlachtviehmärkte

dnb **Berlin**, 24. Nov. Auftrieb: Rinder (Großvieh) 843, darunter Ochsen 31, Bullen 107, Kühe, Färsen und Fresser 705, Kälber 2469, Schafe (Lämmer und Hammel) 3686, Schweine 10 227, außerdem 167 Ziegen. Marktverlauf: Rinder verteilt, Ausstichtiere über Notiz, Kälber verteilt, Schafe ruhig, Schweine verteilt. Preise: Ochsen: a) 44, b) 40; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 25; Kälber: Doppellender: 78, andere Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 35—38; Schweine: a) 54,50, b 1) 53,50, b 2) 52,50, c) 50,50, d) 48,50, Sauen: g 1) 53,50, g 2) 50,50

dnb **Hamburg**, 24. Nov. Auftrieb: Kälber 1205, Schweine 6524 und 153 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Kälber sehr flott, Schweine verteilt. Preise: Kälber: Doppellender 78, andere Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) 35—38; Schweine: a) 55, b 1) 54, b 2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g 1) 54.

Viehmärkte

△ **Beckum**, 24. Nov. Heute fand auf dem Hindenburgplatz in Beckum ein **Rindvieh- und Schweinemarkt** statt (Katharinenmarkt). Aufgetrieben waren etwa 200 Ferkel und Läuferschweine und zwei Rinder. Es kosteten 6 Wochen alte Ferkel 8—10 RM., 6—8 Wochen alte Ferkel 10—12 RM., 8—10 Wochen alte Ferkel 12—16 RM., 10—12 Wochen alte Ferkel 30—35 RM., ältere Stangenschweine kosteten 30—35 RM. Handel lebhaft. Die Rinder gelangten nicht zum Verkauf.

⊥ **Münster**, 24. Nov. Der **Viehmarkt** war beschickt mit 16 Pferden und 470 Schweinen. Handel in Pferden und in Schweinen mittel. Es kosteten: Warmblüter 900—1100 RM., Kaltblüter 1000 bis 1200 RM., Kreuzungen bis 1000 RM., Schlachtpferde bis 300 RM. Ferkel kosteten je Woche 1,25—1,50 RM. Nächster Viehmarkt Donnerstag, den 10. Dez.

⊙ **Lehrte**, 24. Nov. **Schweinemarkt.** Auftrieb: 2260 Stück Ferkel und 413 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): Ferkel: 5—6 Wochen alt 6,50—9 RM., 6—8 Wochen alt 10—12 RM., 8—10 Wochen alt 13—15 RM., 10—12 Wochen alt 16 bis 20 RM.; Läuferschweine: über 3—5 Monate alt 21 bis 30 RM.; ältere Futterschweine: 31—54 RM. Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher. Marktverlauf: Bei gedrückten Preisen sehr langsam; mit Ueberstand ist zu rechnen. Nächster Markt: Dienstag, 1. Dez. 1936.

Wochenmärkte

♂ **Hamm**, 24. Nov. **Hauptwochenmarkt.** Bei langsamem Verkehr kosteten: Rindfleisch 90—95, dto. ohne Knochen 120, Kalbfleisch 100, dto. ohne Knochen 150—190, Schweinefleisch 85, dto. ohne Knochen 120, Hammelfleisch 80—90, geschlachtete und gerupfte Hühner 95, dto. Enten 120, Waldhasen 70, Fasanenhähne Stück bis 250, Fasanenhennen bis 200, Wildkaninchen Stück bis 140, lebende Schlachthühner 200—250, gelbfleischige runde Speisekartoffeln fünf Kilo 40, Rotkohl 5, Weißkohl 4, Wirsing 5—8, Spinat 15—20, rote Beten 5—10 und ein Kilo 15, Möhren 5—8 und ein Kilo 15, Speisezwiebeln 10 und ein Kilo 15, Rosenkohl 25—30, Feldsalat 30—40, Schwarzwurzeln bis 35, Wintergrünkohl 10 und eineinhalb Kilo 25, blaue Rüben 5, Butterkohl 10, Blaustielpilze bis 30, Blumenkohl Kopf bis 40, Endiviensalat bis 15, Kopfsalat drei Kopf 10, Sellerie Stück bis 20, gelbe Steckspeiserüben bis 10, Meerrettich bis 30, Rettiche 5, Möhren mit Kraut Bündchen 5—10, Porree 10, Stielmus 10, Suppengrün 5—10, Tafeläpfel 50, Schöner von Boskop 30—50, rote Sternreinette 35, sonstige bessere Aepfel 25 bis 30, Tafelbirnen 40, Graubirnen 20, Luisenbirnen 40, Winterbirnen 5—7, doppelte Winterbirnen 15, Bananen 25—28, Feigen 25—35, Walnüsse 45—65, Haselnüsse 40—50, Kastanien 30—35, Paranüsse 50, blaue Trauben 85 Rpf.

---

dvc **Stand der Tierseuchen in Deutschland. Mitte Oktober 1936: Neue Ausbrüche der Maul- und Klauenseuche.** Nach den Berichten der beamteten Tierärzte, zusammengestellt im Reichsgesundheitsamt, wurden in der Zeit vom 1. bis 15. November d. J. drei neue Fälle von Maul- und Klauenseuche gemeldet, und zwar in den Kreisen Steinburg (Schleswig), Besigheim (Neckarkreis) und Schwerin (Mecklenburg). — An Schweinepest waren verseucht gemeldet 39 Kreise, 67 Gemeinden und 90 Gehöfte gegenüber 34 Kreisen, 72 Gemeinden und 95 Gehöften am 1. November d. J. Mittelpunkte der Seuche waren mit 31 Fällen Allenstein, mit zehn Fällen Berlin, und mit neun Fällen Leipzig. — An Milzbrand waren verseucht 26 Kreise, 26 Gemeinden und 27 Gehöfte gegenüber 19 Kreisen, 26 Gemeinden und 20 Gehöften am Anfang dieses Monats.

dvc **Die Schlachtungen von Januar bis Juni 1936 im Lichte der Schlachtsteuerstatistik.** Einer Untersuchung des Statistischen Reichsamtes, veröffentlicht in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik", sind folgende bemerkenswerte Einzelheiten zu entnehmen: „Während die gewerblichen Schweineschlachtungen durch die Kontingentierung erheblich eingeschränkt wurden, war die Zahl der steuerbegünstigten Hausschlachtungen von Schweinen in der ersten Hälfte des Jahres 1936 mit 4,1 Millionen Stück etwas größer als im entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres (plus 1,5 v. H.). Die regionale Aufgliederung der Gesamtergebnisse zeigt, daß die steuerbegünstigten Hausschlachtungen von Schweinen und die Schafschlachtungen fast in sämtlichen Bezirken gegenüber dem vorigen Jahre zugenommen haben oder auf dem gleichen Stande geblieben sind. Die gewerblichen Schlachtungen von Schweinen und Rindvieh dagegen sind zurückgegangen, am stärksten im Landesfinanzamtsbezirk Berlin". Die bedeutende Zunahme der Schlachtungen im Landesfinanzamtsbezirk Nordmark erklärt sich durch die Schlachtungen in den Seegrenzschlachthäusern.

Im ganzen ausreichende Futtermittelversorgung der Landwirtschaft. Das Interesse für hochwertige Futtermittel hielt auch in der letzten Woche an und wurde bei den begehrtesten Sorten durch Zuteilungen unter Berücksichtigung des Eigenanfalles an Futtermitteln in den verschiedenen Bedarfsgebieten gedeckt. Die letzten Oelkuchenbezugsscheine der zweiten Rate sind inzwischen bei der Reichsstelle eingegangen. Die Verbraucher wurden fortlaufend beliefert. Auch mit der Abgabe von Milchleistungsmischfutter durch die Futtermittelaußenstellen wurde begonnen. Die Ausstellung der Bezugsscheine über die im Dezember voraussichtlich anfallenden Mühlennachprodukte ist beendet. Einige Landesbauernschaften haben zur strafferen Lenkung der vorhandenen Bestände auch über die im eigenen Gebiet anfallenden Mühlennachprodukte Bezugsscheine ausgestellt. Die Kartoffelflockenanlieferungen haben sich entsprechend den beschränkten Versorgungsmöglichkeiten der Verarbeiter mit Rohware bisher nicht wesentlich verstärkt. Bei anhaltender Kaufneigung der Großverteiler lauteten die Preise teilweise etwas höher als in der vorigen Woche. Vollwertige Zucker- und Steffenschnitzel sowie Futterzucker kamen in der letzten Woche nur aus der 2. Hand an die Märkte. Trockenschnitzel waren reichlicher vorhanden. Die kleinen Anlieferungen von Biertrebern und Malzkeimen wurden zu Höchstpreisen schnell aufgenommen. Am Fischmehlmarkt ergab sich verschiedentlich durch Zuteilungen eine Auflockerung, die sich mit den in Kürze zu erwartenden größeren Anlieferungen von eingeführtem Fischmehl voraussichtlich fortsetzen wird.

♂ **Die erste Viertelmilliarde überschritten.** Im Oktober 1936 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten 16 142 Anträge mit 29,68 Millionen Reichsmark Versicherungssumme gestellt (gegenüber 16 234 Anträgen mit 25,61 Millionen RM. Versicherungssumme im vorigen Monat und 36 438 Anträgen mit 26,64 Millionen RM. Versicherungssumme im Oktober 1935). Die Versicherungssumme ist höher als in den Vergleichszeiten. Im Oktober 1935 war eine starke Zunahme der Sterbegeldversicherungen zu verzeichnen, die namentlich in der Erhöhung der Anzahl zum Ausdruck gekommen ist. Damit sind in den bisherigen zehn Monaten 1936 Neuanträge in Höhe von 267,2 Millionen RM. gegenüber 245,6 Millionen RM. in der gleichen Zeit des vorigen Jahres und 196,5 Millionen RM. in der Vergleichszeit 1934 eingegangen.

Die durchschnittliche Versicherungssumme stellt sich für den Monat Oktober 1936 in der Großlebensversicherung auf 4192 RM. und in der Sterbegeldversicherung auf 289 RM.

jdr **Verbilligung des Kali bei rechtzeitiger Bestellung.** Das Kali-Syndikat macht darauf aufmerksam, daß bei Aufträgen, die zu den Preisen und Sonderbedingungen für den Zeitabschnitt vom 21. November bis 21. Dezember 1936 zur prompten Lieferung beim Deutschen Kalisyndikat Berlin vorliegen, gegenüber den vom 21. Dezember 1936 bis 15. Mai 1937 geltenden Preisen namhafte Beträge eingespart werden. Die Ersparnisse setzen sich zusammen:

bei	gemäß Preisliste RM.	Durch die Sondervergütung auf Ware, die in Papiersäckchen abgenommen wird RM.	zusammen RM.
150 Dz. Kainit mit 15 v. H.	15,—	25,—	40,—
150 Dz. Kalidüngesalz mit 42 v. H.	54,—	25,—	79,—
150 Dz. Kalidüngesalz mit 52 v. H.	67,50	25,—	92,50
150 Dz. schwefels. Kali mit 52 v. H.	94,50	25,—	119,50
150 Dz. Kalimagnesia (Patentkali) mit 30 v. H.	51,—	25,—	76,—

Lohmann-Werke AG., Bielefeld. Essen, 23. Nov. Diese Lederwarenfabrik schließt das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1935/36 nach 42 990 (103 625) RM. Abschreibungen auf Anlagen mit einem Verlust von 23 214 RM. (i. V. 17 288 RM. Gewinn) ab, um den sich der Gewinnvortrag aus dem vorigen Jahr von 37 601 RM. auf 14 387 RM. ermäßigt. In der Bilanz sind bei 450 000 RM. AK. und 45 000 RM. Rücklage Rückstellungen mit unv. 0,11, Wertberichtigungen ebenfalls unv. mit 0,07, Warenverbindlichkeiten mit 0,65 (0,55), Akzepte mit 0,10 (0,11), Bankschulden mit 0,40 (0,36) und sonstige Verbindlichkeiten mit unv. 0,27 Mill. RM. ausgewiesen. Anderseits sind Anlagen mit 0,77 (0,76) Vorräte mit 0,77 (0,64), Warenforderungen mit 0,60 (0,68) und sonstige Forderungen mit 0,02 (0,01) Millionen RM. ausgewiesen.

Notierungen für Metalle, Berlin

	Heutige Preise für 100 kg	Vorige Preise für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam . .	61.50	61.50
Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren . . .	144.00	144.00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	148.00	148.00
Reinnickel, 89—99% .	269.00	269.00
Antimon-Regulus . .	—	—
Silber in Barren ca 900 fein per kg . .	40.10-43.10	40.20-42.50

Kassakurse der Berliner Börse

Die Kurse lauten auf Prozente des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Hörfehler kann keine Haftung übernommen werden.

	24. Nov.	19. Nov.
Fonds- u. Staatspap		
Anleiheablösung	118.60	118.75
Reichsanleihe 1927	101.25	101.36
Reichsanleihe 1934	98.00	98.00
Blanko Geld	3.50	5.12
Westf. Landesb.-Anl.:		
W. Prov. Ausl.	119.25	119.50
6% W. L. Doll. R. 2	96.25	96.36
6% (8) dto. Feing. 25	95.25	95.25
6% (7) dto. Feing. 27	95.25	95.25
6% dto. Feing. 27 R. 1	94.85	94.75
6% (8) dto. Gd. 1 u. 2	96.25	96.00
6% (8) dto. K. 2 u. 3	94.12	94.00
5% (8) dto. 28/29 R. 4	94.00	94.12
5% dto. 1930	94.12	94.12
6% (8) Hausgr. R. 1	96.36	96.36
6% (7) dto. 26 R. 1	96.36	96.36
6% dto. 27 R. 1	96.50	96.50
6% (8) W. L. Gold	95.25	95.70
5½% (5) dto. Abf.	95.25	—
5% W. Pr. Kohle	—	13.75
Steuergutscheine:		
Gr. I Durchschnittskurs	109.90	109.90
Gr. II fällig 1934	103.75	103.75
„ 1935	107.75	107.75
„ 1936	111.75	111.75
„ 1937	113.85	113.80
„ 1938	112.80	112.80
Hamb. Am. Paket	14.36	14.50
Nordd. Lloyd	14.50	15.00
Berliner Handelsges.	125.00	127.00

	24 Nov.	19. Nov.
Comm. u. Privatbank	108.00	109.00
Deutsche Disconto	108.00	110.50
Dresdner Bank	106.25	108.00
Reichsbank	186.50	186.75
Dortmunder Aktien	—	—
Dortmunder Union	197.00	198.25
Alsen Zement	—	—
Akkumulat.-Fabr.	—	—
AEG	39.00	39.36
Ankerwerke	—	—
Balcke-Masch.	92.00	94.00
Bemberg	111.00	114.00
Bergmann-Elektr.	120.25	120.25
Buderus Eisenw.	119.50	123.50

	24 Nov	19. Nov.
Cont. Caoutchouc	165.00	165.50
Daimler Mot. Ges	120.50	123.00
Dt. Conti Gas	108.12	110.25
Deutsch. Erdöl	142.00	143.50
Dt. Kabel	158.00	158.00
Dynamit A. Nobel	86.75	89.00
Farbenindustrie	166.36	170.50
Feldmühle Papier	141.50	144.85
Felten u. Guilleaume	136.75	137.50
Jebr. Junghans	109.50	111.36
Germania Portld.	115.00	115.50
Gerresh. Glas	119.00	118.75
Gildemeister	—	154.00
Goldschmidt	127.85	131.85
Gundlach	—	—
Harpener Bergbau	150.00	152.25

	24. Nov	19 Nov.
Hösch, Köln-Neuessen	118.75	119.75
Hoffmann Stärke	—	—
Hotelbetriebsgesellsch.	82.12	83.36
Ilse	191.00	195.50
Kallw. Aschersleben	134.00	139.00
Kokswerke	135.50	139.50
Klöckner-Werke	124.36	125.00
Kromschröder	—	108.50
Lahmeier u. Co.	137.00	138.00
Lindes Eis	164.00	164.75
Maschinenbauunterneh.	128.75	130.25
Mannesm. Röhren	116.12	119.36
Orenstein u. Koppel	90.12	91.25
Rhein. Braunkohlen	227.00	227.25
Ravensb. Spinn.	103.00	103.00
Rhein. Metall	146.25	150.36
Rhein. Stahlwerke	148.50	151.25

	24 Nov.	19 Nov.
Rh. Westf. Kalkw.	—	147.50
Riebeck Montan	120.00	122.00
Rückforth	75.00	—
Rüttgerswerke	130.75	138.00
Salzdetfurth	186.00	189.75
Schuckert Elektr.	155.00	157.75
Schultheiß	100.25	100.85
Siemens u. Halske	191.00	199.85
Ver. Dte. Nickelw.	161.50	165.25
V. Glanzst. Elberfeld	—	—
Ver. Stahlwerke	122.00	123.75
Wanderer-Werke	164.00	167.25
Wasserw. Gelsenk.	—	165.85
Westf. Drahtindustrie	—	—
A. G. für Verkehrsw	120.00	123.36

Neues in Kürze

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 24. November 1936 dem Geheimen Medizinalrat Professor Dr. August Bier in Sauen (Mark) aus Anlaß seines 75. Geburtstags in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche medizinische Wissenschaft und seines großen ärztlichen Könnens, insbesondere auf dem Gebiete der Chirurgie, den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen. Außerdem hat der Führer und Reichskanzler Geheimrat Bier telegraphisch seine persönlichen Glückwünsche ausgesprochen.

Berlin. An den Folgen einer Gallenblasenoperation starb der frühere Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Hauptschriftleiter und Verleger Karl Zeleny, im 39. Lebensjahre.

München. Montag abend trafen die Teilnehmer an der deutschen Himalayaexpedition 1936, Paul Bauer, Adolf Göttner, Dr. Günther Hepp und Dr. Karl Wien, wieder in München ein. Die deutsche Expedition hat den Sikkin-Himalaya, den Siniolchu (6891 Meter), den Simvu (6550), den Nepal-Peak (7150) und andere Berge von mehr als 6000 Meter Höhe in der nächsten Umgebung des Kantsch bei meist ungünstiger Wetterlage erstiegen.

Kuxhaven. Die Bergungsarbeiten am Wrack des Feuerschiffs „Elbe I" mußten Montag unterbrochen werden, da die Hebetrossen infolge der Dünung gerissen waren. Dienstag wurden die Arbeiten wieder aufgenommen. Es sollen sechs verstärkte Trossen unter das Wrack gebracht werden.

Prag. Aus den Mitteilungen des „Deutschen Hauptverbandes der Industrie" über die Arbeitslosenziffern in Böhmen geht hervor, daß am 31. Oktober 1936, auf Berufstätige gerechnet, die Arbeitslosigkeit im sudetendeutschen Randgebiet fast viermal größer war als im tschechischen Innerböhmen.

Paris. Die Lage in Bordeaux, wo die Hafenarbeiter in den Ausstand getreten sind, ist nach wie vor ernst. Die Arbeit auf den Schiffen im Hafen ruht vollständig. Am Samstagabend waren es 32 Schiffe, die festlagen. Seit Samstag haben überhaupt nur zwei Schiffe den Hafen verlassen können, aber ohne daß es ihnen möglich war, ihre Ladung zu löschen.

Paris. Die 3000 Mann starke Belegschaft der Stahlwerke Forges et Aciéries de Pomey in der Gegend von Nancy ist in den Streik getreten. Die Hochöfen sind von den Streikenden besetzt worden.

Paris. Nachforschungen haben das Vorhandensein einer weitverzweigten Kriegsmaterialschmuggelgesellschaft ergeben. Zahlreiche Verhaftungen, so heißt es, stünden bevor. Eine dieser Verhaftungen würde größtes Aufsehen erregen.

Paris. Einige Pariser Zweigstellen der Weingroßhandlung Nicolas sind von streikenden Angestellten besetzt worden. Sonntag haben die Streikposten ihre Freunde und Verwandten zu einer Gratisweinprobe in diese Zweigstelle eingeladen. Ueber tausend Personen leisteten dieser freundlichen Einladung Folge, und nicht wenige Gäste haben mit einem ziemlichen Rausch den Heimweg angetreten.

London. Wie Reuter Dienstag abend aus Malta meldet, ist der Urlaub für britische Schiffsbesatzungen in Malta abgesagt worden. Alle Offiziere und Mannschaften müssen an Bord der Schiffe bleiben.

London. Tausend uniformierte britische Faschisten veranstalteten Sonntag einen neuen Propagandamarsch. Der Faschistenführer, Sir Oswald Mosley, marschierte an der Spitze des Zuges. Kommunistisch-jüdische Banden versuchten, die Kundgebung zu stören. Sie wurden jedoch von berittener Polizei mit dem Gummiknüppel verjagt. Zwei Kommunisten wurden verhaftet.

Teheran. Der Kaiser von Iran und der Thronfolger empfingen in Reschi Dr. Schacht und seine Begleitung, wobei Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Grüße des Führers überbrachte und dem Kaiser ein Bildnis des Führers in silbernem Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift des Führers überreichte. Der Kaiser dankte herzlich und unterhielt sich längere Zeit mit den deutschen Herren.

Der Führer an Reichsleiter Amann

dnb **Berchtesgaden,** 24. Nov. Der Führer und Reichskanzler richtete an Reichsleiter Amann in München folgendes Telegramm: „Mein lieber Pg. Amann! An Ihrem heutigen Geburtstag gedenke ich in treuer kameradschaftlicher Verbundenheit Ihrer unvergänglichen Verdienste um die Bewegung und um die NS.-Presse. Ich sende Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Ihr Adolf Hitler."

Reichshandwerksmeister Schmidt legt seine Aemter nieder

dnb **Berlin,** 24. Nov. Reichshandwerksmeister Schmidt hat mit Rücksicht auf seine berufliche Belastung und seinen Gesundheitszustand den Reichs- und preußischen Wirtschaftsminister gebeten, ihn von seinen Aemtern in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu entbinden. Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat diesem Antrag stattgegeben. Aus dem gleichen Grunde hat auch der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, dem Wunsche des Pg. Schmidt um Entlassung aus seinem Amte als Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront entsprochen. Gelegentlich des Ausscheidens des Reichshandwerksmeisters Schmidt aus seinen Aemtern ist ihm der Dank für seine verdienstvolle Tätigkeit ausgesprochen worden.

Oesterreich gegen den Kommunismus

Antikommunistische Kundgebung in Wien — Dr. Ehrt spricht

dnb **Wien,** 24. Nov. Die Antikommunistische Vereinigung Oesterreichs veranstaltete eine Kundgebung, an der neben andern ausländischen Vertretern auch der Leiter der Antikomintern, Dr. Ehrt aus Berlin, teilnahm. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man u. a. den Präsidenten des Bundestages, Grafen Hoyos, den Vizebürgermeister von Wien, Dr. Kresse, Monsignore Wagner, der in Vertretung des Kardinalerzbischofs Dr. Innitzer erschienen war, sowie sonstige Staats- und Behördenvertreter. Nach Begrüßungsworten des Präsidenten der Vereinigung, Prinz Johann von und zu Liechtenstein, nahm als erster Redner Bundesminister Glaise-Horstenau das Wort. Er betonte einleitend, daß es sich bei dieser Veranstaltung nicht um einen internationalen Kongreß handele, wie denn auch der Kampf gegen den Bolschewismus nicht zu Blockbildungen innerhalb der europäischen Staaten führen dürfe, wohl aber notgedrungen zu einem engeren Zusammenrücken aller Völker führen müsse, die besonders bedroht seien. Der Redner unterstrich die besondere Notwendigkeit gemeinsamen sozialen Opfermutes, der von dem Bewußtsein engster Volksverbundenheit getragen werden müsse, als bestes und tragfähigstes Fundament der antikommunistischen Zusammenarbeit.

Als nächster Redner sprach Pater Bichlmair, der sich besonders mit dem atheistischen Charakter der Gottlosenpropaganda auseinandersetzte, die das gefährlichste Instrument besonders für die heranwachsende Jugend sei. Es müsse Schluß gemacht werden, so erklärte der Geistliche, mit den bisherigen Methoden, den bolschewistischen Tendenzen blasse Theorien entgegenzustellen. Tat gegen Tat — Abwehr gegen Angriff, das sei die notwendige Losung des Tages. Präsident Dr. Herberth und Gewerkschaftsobmann West traten für Erschließung aller staatlichen und sonstigen Quellen ein, um der sozialen Not zu steuern und vor allem der vielfach noch in marxistischen Irrlehren befangenen Arbeiterschaft den Glauben an eine bessere Gesellschaftsordnung wiederzugeben.

In einem fesselnden Vortrag, der oft von Beifall unterbrochen wurde, entwarf dann der Leiter der Antikomintern, Dr. Ehrt, ein Bild der kommunistischen Weenwelt, die in dem Austromarxismus eine geradezu klassische Vorform gefunden habe. Die bolschewistischen Machthaber, erklärte Dr. Ehrt, hätten geglaubt, in Oesterreich ein Einfallstor nach dem Westen zu besitzen, statt dessen habe der 11. Juli diese Hoffnungen grundlegend zerstört. Wenn man die moskowitische Weltanschauung überhaupt auf einen Generalnenner bringen wolle, so müsse man höchstens von einem pseudopolitischen Verbrechertum sprechen. Die Antikomintern erhebe nicht etwa einen Monopolanspruch in dem Kampf gegen den Bolschewismus, sondern man sei sich im Reiche darüber klar, daß der Abwehrkampf in jedem Lande entsprechend seiner Struktur individuell durchgeführt werden müsse. Dessen ungeachtet müsse aber die jetzige Phase des Kampfes, die mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Deutschland eingesetzt habe, siegreich beendet werden. Das neue Deutschland betrachte sich als Kristallisationspunkt und sei bereit, mit allen Organisationen, gleich welcher Art, zusammenzuarbeiten, die sich offen und freimütig in die Abwehrfront einreihten.

Zum Schluß vermittelte der frühere ungarische Minister von Csillery an Hand einer Karte ein anschauliches Bild davon, wie Moskau durch seine Bündnispolitik mit Prag und Paris seine Bastion immer weiter vorgeschoben habe.

Stürmische Spanien-Aussprache in der belgischen Kammer

dnb **Brüssel,** 24. Nov. In der Kammer wurde am Dienstag die Regierung von den Rexisten über die Maßnahmen befragt, die von ihr ergriffen worden seien, um die Lieferung von Waffen und die Anwerbung von Soldaten für die rote Armee in Spanien zu verhindern. Der rexistische Abg. Howard wies in der Anfrage u. a. darauf hin, daß durch die Vermittlung der mexikanischen Gesandtschaft in Paris Waffen in Belgien für die Roten in Spanien ausgetauscht worden seien, und übergab der Kammer eine Reihe von schriftlichen Beweisstücken. Als der Justizminister Bovesse ihn mit der Frage unterbrach, wie er in den Besitz dieser Schriftstücke gekommen sei, lehnte der Redner eine Beantwortung dieser Frage ab. Bovesse erwiderte, daß er daraufhin seinerseits zu den vorgelegten Schriftstücken keine Stellung nehmen werde. Während dieses Fragespiels lärmten die Marxisten und Kommunisten und riefen, sie wollten den Dieb der Schriftstücke kennenlernen. Der Redner forderte die strafrechtliche Verfolgung der Persönlichkeiten, die sich für die rote Regierung betätigt hätten. Die Regierung müsse eingreifen und ihre Pflicht tun. Die Kommunisten und ihre Gesinnungsgenossen, denen die Enthüllungen des rexistischen Abgeordneten offensichtlich unangenehm waren, forderten den Präsidenten wiederholt auf, ihm das Wort zu entziehen. Howard konnte aber seine Rede zu Ende führen.

Mit der rexistischen Interpellation war eine Interpellation der Kommunisten eingebracht worden, die die Regierung aufforderte, die Politik der Nichteinmischung aufzugeben und die rote Regierung in Spanien offiziell zu unterstützen.

Der Justizminister ging einer klaren Stellungnahme gegenüber den kommunistischen Fragen auch diesmal aus dem Weg, indem er, und zwar zuerst auf Zurufe der Rexisten und der vlämischen Nationalisten hin, der Kammer bedeutete, daß die Gesamtheit der Verstöße gegen das Verbot der aktiven Einmischung in die spanischen Ereignisse zur Zeit die Gerichte beschäftige und daß eine allgemeine Untersuchung eingeleitet worden sei.

Letzte Nachrichten

Straßenpolizei in Gendarmerieuniform

Verstärkter Einsatz auf den Landstraßen

dnb Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei ordnet in einem Runderlaß an, daß die motorisierten Gendarmeriebereitschaften, die bekanntlich sich in der Hauptsache aus Angehörigen des ehemaligen Feldjägerkorps zusammensetzen, die Uniform der Gendarmerie tragen. Die vorhandenen Feldjägeruniformen werden restlos aufgetragen. Die motorisierten Gendarmeriebereitschaften werden nach einer sorgfältigen praktischen und theoretischen Ausbildung am 1. Januar 1937 in Stärke von 16 Bereitschaften ihre Tätigkeit aufnehmen. Bis zum 1. April 1937 soll in Anbetracht des gewaltigen Aufgabengebietes die Stärke der motorisierten Gendarmerie auf 46 Bereitschaften erhöht werden, so daß sich durch ihren verstärkten Einsatz die Disziplin auf den Landstraßen, die im Augenblick viel zu wünschen läßt, bessern dürfte.

Dormoy französischer Innenminister

dnb **Paris,** 24. Nov. Am Dienstagabend teilte der Ministerpräsident im Verlaufe des Kabinettsrates mit, daß der Präsident der Republik auf seinen Vorschlag den bisherigen Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium, Dormoy, zum Innenminister ernannt hat. — Der Kabinettsrat prüfte dann das vom Ministerpräsidenten vorgelegte neue Pressegesetz, mit dem sich auch der am Mittwoch nachmittag zusammentretende Ministerrat befassen wird.

Jüdischer Arzt zerstört die Volkskraft des Burgenlandes

Aufsehenerregender Abtreibungsprozeß in Wien

dnb **Wien,** 24. Nov. Ein jüdischer Arzt, der geradezu bewußt an der Ausrottung mehrerer burgenländischer Bezirke gearbeitet hat, hat sich in mehrtägiger Verhandlung wegen verbotenen Eingriffs in unzähligen Fällen und überdies wegen Schändung vor einem Wiener Gericht zu verantworten.

Der burgenländischen Landesregierung war es aufgefallen, daß die Geburtenziffer in einigen Bezirken des nördlichen Burgenlandes, die sich sonst durch eine große Bevölkerungsvermehrung auszeichnete, plötzlich auffällig abzusinken begann. Längere Zeit konnte man sich diese Tatsache nicht erklären, bis sich schließlich der Verdacht ergab, daß der aus Golizien zugewanderte jüdische Arzt Dr. Edmund Segall in großem Stil Schwangerschaftsunterbrechungen vornahm. Der Arzt wurde verhaftet. Nunmehr wurde tatsächlich festgestellt, daß der Jude in einer Ortschaft eine förmliche Abtreibungsklinik eingerichtet hatte. Die Zahl seiner Verbrechen läßt sich auch nicht annähernd feststellen. Bei der Untersuchung kam auch zutage, daß er zahlreiche Frauen, die sich bei ihm einer Operation unterzogen hatten, dann später unter Drohungen mißbraucht hatte!

Die Warschauer Hochschulen geschlossen

dnb **Warschau,** 24. Nov. Im Zusammenhang mit der Besetzung eines Teiles der Warschauer Universität durch Mitglieder der Studentenhilfsorganisation zur Durchsetzung verschiedener Forderungen ordnete der Kultusminister die Einstellung der Vorlesungen und Uebungen an sämtlichen Hochschulen der polnischen Hauptstadt bis auf Widerruf an. Starke, mit Karabinern ausgerüstete Polizeiabteilungen vor der Universität, der technischen Hochschule, der Handelshochschule und der landwirtschaftlichen Hochschule verwehren den Studenten den Zutritt zu den Hochschulgebäuden. Eine Studentengruppe, die durch einen Nebeneingang in die technische Hochschule einzudringen versuchte, wurde durch Polizeibeamte verstreut. Zwei oppositionelle Blätter wurden beschlagnahmt, weil sie Artikel über die Studentenkundgebungen gebracht hatten.

*

Düren, 24. Nov. **Großfeuer.** Heute vormittag gegen 10.30 Uhr brach in dem Möbelhaus Curth, Schinkelstraße, in dessen Hintergebäude sich zahlreiche Möbel befinden, ein schwerer Brand aus. In wenigen Augenblicken stand das ganze Gebäude in Flammen. Den sofortigen Bemühungen der Feuerwehr gelang es nicht, irgend etwas zu retten. Gegen 11 Uhr sprang das Großfeuer auf zwei große Geschäftshäuser in der Wirtelstraße, der Hauptverkehrsader Dürens, über. Außer den Feuerwehren Dürens und der nächsten Umgebung ist auch der Reichsarbeitsdienst zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Die Gefahr für die Umgebung, die ausschließlich aus Geschäftshäusern besteht, war in der Mittagsstunde noch nicht beseitigt.

Ein an das Möbelhaus anschließendes dreistöckiges Haus konnte nur mit größter Mühe vor der völligen Vernichtung bewahrt werden. Das Dachgeschoß und das oberste Stockwerk fielen den Flammen zum Opfer. Das Möbelhaus mit einem großen Möbellager sowie die Schreinerei im Hinterhaus brannten vollständig aus. Der Schade wird auf weit über 100 000 RM. geschätzt. Die Ursache des Brandes, der seinen Ausgang in einem mit Packmaterial belegten Raum nahm, konnte bisher noch nicht geklärt werden. Es ist ganz besonders dem rückhaltlosen Einsatz der Feuerwehrleute zu danken, daß das Feuer keine weitere Ausdehnung annehmen konnte. Die Folgen wären in dem engbebauten Stadtteil mit seinen zum Teil noch älteren Häusern kaum zu ermessen gewesen. Vier Feuerwehrleute trugen leichtere Rauchvergiftungen davon, einige andere erlitten leichtere Brandwunden.

Horthy in Florenz eingetroffen

Große Empfangsvorbereitungen in Rom

dnb **Rom,** 24. Nov. Der ungarische Reichsverweser Horthy ist mit seinem Gefolge in einem Sonderzug am Dienstagvormittag kurz vor elf Uhr in Florenz eingetroffen und von den Behörden sowie von einer besonderen Vertretung des königlich italienischen Hofes empfangen worden.

In der italienischen Hauptstadt herrscht seit den frühen Morgenstunden fieberhafte Tätigkeit, um die letzten Vorbereitungen für den feierlichen Empfang der ungarischen Gäste in Rom abzuschließen. Die römische Presse betont in riesigen Schlagzeilen im voraus die großartige Aufnahme, die das römische Volk und das amtliche Italien dem ungarischen Reichsverweser bereiten wird. Die Begrüßungsartikel betonen besonders die Forderung nach Rüstungsgleichberechtigung für Ungarn.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 24. November

Die Hochdruckwetterlage hält an. Ueber einer seichten Kaltluftschicht von nur 300 Meter Mächtigkeit lagern warme, im Zusammensinken begriffene, sehr trockene Luftmassen, die in höheren Lagen wolkenloses Wetter bringen. In den Niederungen herrscht bei mäßigem Frost verbreitet starker Nebel. Da die Wetterlage nur äußerst langsame Bewegungen erkennen läßt, bleibt der bestehende Witterungscharakter vorerst noch erhalten.

Vorhersage für Mittwoch: In den Niederungen bei schwachen südlichen Winden verbreitet neblig, Temperaturen unter dem Nullpunkt, nachts bis minus 4 Grad. Im Bergland heiter bis wolkenlos und mild, trocken.

Voraussage für Donnerstag: Schwache südliche Winde. Neblig oder diesig, sonst heiter bis wolkenlos, trocken. Unveränderte Temperaturen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Etwas unbeständiger, aber noch trocken.

Familiennachrichten

Geboren: Ein Sohn: Rechtsanwalt Dr. Hugo Randebrock und Frau Gertrud, geb. Kemper, Münster; eine Tochter: Rechtsanwalt Fritz Kaestner und Frau Annemarie, geb. Fels, Hamm; Herbert Schründer und Frau Gustel, geb. Overthun, Greven; Wilhelm Deimann und Frau Elly, geb. Schumacher, Ostönnen; Facharzt Dr. M. Eltze und Frau Fränzi, geb. Hermann, Münster; Dr.-Ing. A. Menke und Frau Hildegard, geb. Conzen, Bochum.

Verlobt: Luise Bischof und Oskar Hagemeyer, Hankenberge und Oesterweg.

Vermählt: Gerhard Woeste und Frau Hedwig, geb. Schwaneberg, Albachten und Senden; August Klemann und Frau Agnes, geb. Hoppe, Greven und Ibbenbüren; Willy Müller und Frau Thea, geb. Kleidetter, Münster; Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Josef Schrader und Frau Christa, geb. Niedecken, Köln; Heinz Poth und Frau Else, geb. Schilling, Wülfrath und Lippstadt; Fritz Kirchhoff und Frau Helene, geb. Streiter, Warstein und Anröchte; Dr. med. Bernhard Richter und Frau Hanny, geb. Düsing, Burgsteinfurt und Horst-Emscher; Theo Bruns und Frau Maria, geb. Schlüter, Rinkerode und Mecklenbeck.

Gestorben: Rentner Heinrich Jellentrup, 81 J., Münster; Bauer Johannes Buschmeier, 72 Jahre, Dahl; Franz Herwald, 23 Jahre, Paderborn; Fuhrunternehmer und Wirt Heinrich Krusemeyer, 36 J., Ibbenbüren; Witwe Wilhelmine Coers, geb. Trokkel, 79 Jahre, Mark; Berthold Jacoby, 16 Jahre, Münster; Fuhrunternehmer Theodor Keuper, 71 Jahre, Münster; Frau Julie Parnemann, geb. Neuber, 82 Jahre, Münster; Helma Wallmeier, 7½ J., Oesterweg; Wilhelm Ruschhaupt, 50 Jahre, Steinhagen; Schneidermeister Heinrich Günner, 78 J., Bokel; Witwe Auguste Poppenburg, geb. Goebel, 68 Jahre, Hellinghausen; Malergehilfe Fritz Tanger, 30 Jahre, Lippstadt; Pfarrküster und Rendant i. R. Franz Schröder, 71 Jahre, Horn; Bauer Bernhard Klevermann, 60 Jahre, Westbevern; Brauereidirektor i. R. Hubert Schücking, 70 Jahre, Münster; August Hagemann, 69 Jahre, Hesselteich; Frau Hanna Beudel, geb. Kerstin, Bielefeld; Frau Helene Johannesmeier, geb. Fickermann, 50 Jahre, Hamm; Frau Josefine Burchard, geb. Borg, 70 Jahre, Hamm; Zimmerpolier Matthias Bramkamp, 82 Jahre, Hamm; Kaufmann Wilhelm Bellwinkel, 69 Jahre, Dortmund; Detlef Rose, 14 J., Wulfen; Frau Anna Schmidt, geb. Krink, 41 Jahre, Hamm; Bauer Heinrich Bückelmann, 68 Jahre, Kump; Frau Johanna Erfling, geb. Kupsch, 87 Jahre, Gütersloh; Frau Lina Rolfing, geb. Vogt, 56 Jahre, Hamm.

Hauptschriftleiter Joseph Holterdorf, Oelde. Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur- und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kemper, Oelde; für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum; für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.

Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.

Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.

Durchschnittsauflage Oktober 1936: 19 639

Ihre Verlobung
geben bekannt

Auguste Schulze Berlinghoff
Kasimir Schilling

Diestedde / Nordwald über Soest
25. November 1936

Statt Karten

Katharina Telges
Bruno Berken

Verlobte

Westkirchen — Stromberg
25. November 1936

Statt Karten

Maria Timmerherm
August Wilbrand-Westhoff

Verlobte

Ostenfelde, den 25. November 1936

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Reckermann
Anna Reckermann
geb. Süwolto

Milte — Liesborn
den 25. November 1936

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Dören
Maria Dören geb. Hölscher

Lippstadt / Benteler
z. Z. Billerbeck, Ludgeristraße 11

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Riewenherm
Elisabeth Riewenherm
geb. Gellermann

Sende, 25. November 1936

Bin zu allen Krankenkassen zugelassen

Zahnarzt Dr. Stukenborg
Rheda, Wilhelmstr. 30
Sprechstunden von 9 bis 12.30 Uhr und 15 bis 19 Uhr

Verpachtung

Die **Verpachtung** des am 15. Oktober 1937 pachtfrei werdenden **Kirchenlandes** auf weitere sechs Jahre erfolgt am Samstag, 28. November d. J., nachmittags 3 Uhr, im Kolpinghause, hier.

Kath. Kirchenkasse, Wiedenbrück.

Neue Pianos

z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. uns. Bedingungen.

Ebel u. Sohn, Unna,
Klavierfabr., Firma seit 1877.

Donnerstag, den 26. d. M., vormittags 11 Uhr, findet auf dem Hofe des **Landgestüts, Warendorf,**

Düngerverkauf

statt. **Gestütdirektion.**

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend, 9 Uhr, meine liebe Frau, unsere liebe, stets treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die

Ehefrau Gerhard Ahrens

Elisabeth geb. Westmattelmann

plötzlich und unerwartet, infolge Unglücksfall, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Die so jäh aus dem Leben Gerissene stand im 68. Lebensjahre und im 45. Jahre einer glücklichen Ehe. Ihr Leben war Arbeit und Gebet in nimmermüder Sorge für das Wohl der Ihrigen.

Um ein andächtiges Gebet für die teure Verstorbene bitten

die trauernden Angehörigen

Oelde, Klein Zindel (Oberschl.) und Münster,
den 24. November 1936.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 27. November, morgens 9 Uhr, von der Kirche aus; anschließend das feierliche Seelenamt.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief gestern abend meine innigstgeliebte Frau, die treusorgende Mutter meiner drei kleinen Kinder, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Karl Wischhölter

Gertrud geb. Hörster

Sie starb nach kurzer, tückischer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 37 Jahren, sanft und ruhig im Herrn.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Angehörigen.

Liesborn, Sünninghausen, Greffen, Wadersloh, Nesselwitz (Oberschl.), Stadthagen, Wiedenbrück, den 24. November 1936.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 27. November, morgens 9 Uhr, vom Krankenhause aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bin zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen

Zahnarzt Dr. Linzel
Wiedenbrück, Lange Str. 21
Sprechstunden von 9 bis 12.30 Uhr und 15 bis 19 Uhr

Dauerwellen
stromlos, drahtlos, gefahrlos

Haarfärben, Blondieren
Maniküre, Schönheitspflege
Salon Goldstein, Beckum

Frisch-Fischpreise:

großer Schellfisch ohne Kopf	500 Gramm	22 Rpf.
Kabeljau	500 Gramm	22 Rpf.
Filetfisch (kein Seelachs) .	500 Gramm	32 Rpf.

Feigen	500 Gramm	20 Rpf.
Haselnüsse . . .	500 Gramm	48, 43 Rpf
Spekulatius	500 Gramm	50 Rpf.
Printen	500 Gramm	50 Rpf
Braunschw. Kuchen . . .	Päckchen	10 Rpf
Persipankartoffeln . . .	125 Gramm	22 Rpf

Tilsiter Schmelzkäse 20% .	500 Gramm	68 Rpf
Hochalp Schmelzkäse 20% .	500 Gramm	62 Rpf.
Kräuterkäse	Streudose	25 Rpf
„Richter„ Kochkäse	Dose	40 Rpf.

Hill

Lichtspieltheater

Rheda	Wiedenbrück
Nur noch heute 8.30 Uhr Der große Renate-Müller-Film: **Eskapade**	8.15 Uhr Der erfolgreiche Romanfilm **Die große und die kleine Welt**

Neues Beiprogramm und neue Tonwoche vorher.

Verräter

schon ab heute, Mittwoch, 4.00, 6.05, 8.30 Uhr, im

Universum Gütersloh

Junge, braunweiße
Vorstehhündin entlaufen
namens „Diana". Gegen Belohnung abzugeben bei
Rechtsanwalt Boeckmann, Beckum, Elisabethstraße 13.

Kohlen Koks Briketts
liefert in einwandfreier Beschaffenheit und Güte, in jeder Menge

Fricke
Gütersloh
Eickhofstr. 5, Fernruf 2621



Lurhorst
Beckum Oststr. 27u.30

Guteingeführte arische Vertreterfirma wünscht noch für den Bezirk Gr.-Hamburg und Umgebung
Vertretungen
in **polierten Schlafzimmern** sowie **Herren- u. Wohnzimmern.**
Schriftl. Angeb. unter E 48 an „Die Glocke" in Oelde.



ADLER FAVORIT
Adler Qualität und kostet nur 135 RM einschl. Koffer
DIE KLEINMASCHINE, DIE ALLEN ANSPRUCHEN GEWACHSEN IST
ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.-G. FRANKFURT AM MAIN

E. Holterdorf, Buchhdlg., Oelde